



STATISTISCHES  
LANDESAMT



Freistaat  
SACHSEN

# Statistik in Sachsen

Jahrgang 19 - 2/2013



# Inhaltsverzeichnis

<b>22. Tag der Sachsen – der Erzgebirgskreis und die Stadt Schwarzenberg im Spiegel der Statistik</b> Birgit Scheibe, Andreas Oettel	<b>2</b>
<b>Das Baugewerbe in Sachsen im Jahr 2012</b> Andreas Oettel	<b>10</b>
<b>Erntemengen und Ernteerträge in Sachsen 2012</b> Hubertus Schwede; Ulrich Ertel	<b>19</b>
<b>Nahrungsmittel, Getränke und Energie im Fokus der Verbraucherpreisstatistik</b> Franziska Hacker	<b>26</b>
<b>Strukturen und Entwicklungen der sächsischen Strafrechtspflege</b> Felicitas Klemm, Doris Witte	<b>34</b>
<b>Die Veröffentlichung erster Ergebnisse des registergestützten Zensus 2011</b> Manuela Reckling	<b>42</b>
<b>Neues aus Sachsen</b>	<b>45</b>
<b>Sächsischer Zahlenspiegel</b>	<b>47</b>

# Vorwort



Prof. Dr. Irene Schneider-Böttcher, Präsidentin des Statistischen Landesamtes

Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

diese zweite Ausgabe unserer Zeitschrift „Statistik in Sachsen“ im Jahr 2013 bietet wieder einen Einblick in zahlreiche Gebiete der amtlichen Statistik.

Das größte Volks- und Heimatfest, das in unserem Freistaat jedes Jahr am ersten Septemberwochenende gefeiert wird, der nunmehr 22. „Tag der Sachsen“, findet 2013 in Schwarzenberg statt. Aus diesem Anlass werden im ersten Beitrag ausgewählte statistische Ergebnisse zur Stadt Schwarzenberg und zum Erzgebirgskreis präsentiert.

Die jährlich erscheinende Betrachtung des sächsischen Baugewerbes ist für das Jahr 2012 im nächsten Beitrag zu finden. Beschäftigung und Umsatz erreichten sowohl im Bauhaupt- als auch im Ausbaugewerbe nicht die Größenordnung von 2011.

Erntemengen und Ernteerträge der sächsischen Landwirte 2012 führten insgesamt zu einer guten Ernte. Die Erträge von Getreide, Hülsen- und Ölfrüchten, aber auch von Kartoffeln und Zuckerrüben lagen über dem langjährigen Mittel. Nach wie vor ist Sachsen das Bundesland mit der größten Anbaufläche bei Frischerbsen.

Die Entwicklung der Verbraucherpreise ist ein gesellschaftlich viel diskutiertes Thema. Jeder Bürger ist unmittelbar davon betroffen. Die höchsten Teuerungsraten im Jahr 2012 wurden für Kraftstoffe und Haushaltsenergie mit mehr als fünf Prozent ermittelt.

Eine Beschreibung der Strukturen und Entwicklungen der sächsischen Strafrechtspflege in den Jahren 2000 bis 2011 ist im darauf folgenden Beitrag zu finden. Dargestellt werden die in der Polizeilichen Kriminalstatistik erfassten Straftaten, die Tätigkeit der Staatsanwaltschaften und die Ergebnisse der Strafverfolgung durch die Gerichte. Während Kriminalität ein weitgehend männliches Phänomen zu sein scheint, war im Jahr 2011 in Sachsen bereits jeder fünfte Verurteilte eine Frau.

Am 31. Mai 2013 wurden vom Statistischen Bundesamt und den statistischen Landesämtern die ersten Ergebnisse des registergestützten Zensus 2011 veröffentlicht. Auf Fragen, wie Nutzer an diese Daten gelangen, gibt der nächste Artikel Auskunft.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Heft wiederum interessante Informationen aus unserer Arbeit zu liefern. Über die Themen dieser Zeitschrift hinaus stehen Ihnen zahlreiche andere Publikationen mit detaillierten statistischen Informationen zur Verfügung. Außerdem finden Sie uns im Internet unter [www.statistik.sachsen.de](http://www.statistik.sachsen.de). Datenanfragen beantwortet Ihnen auch unser Auskunftsdienst (Tel. 03578 33 1913).

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und freue mich, wenn Sie unsere Daten und Informationen für Ihre Arbeit nutzen.

Ihre Prof. Dr. Irene Schneider-Böttcher

# 22. Tag der Sachsen – der Erzgebirgskreis und die Stadt Schwarzenberg im Spiegel der Statistik

## Vorbemerkungen

Sachsens größtes Volks- und Heimatfest, der „Tag der Sachsen“, findet 2013 vom 6. bis 8. September in der Stadt Schwarzenberg im Erzgebirgskreis statt. Der diesjährige „Tag der Sachsen“ steht unter dem Motto „einfach sagenhaft“. Seit 1992 wird dieses Volks- und Heimatfest alljährlich am ersten Septemberwochenende in einer anderen sächsischen Stadt gefeiert. Vereine und Künstler präsentieren sich, Sportler zeigen ihr Können, Händler und Handwerker sorgen für buntes Marktleben. 2012 besuchten fast 470 000 Gäste den Tag der Sachsen in Freiberg. 2014 wird Großenhain im Landkreis Meißen Ausrichter des 23. Tages der Sachsen sein. Mit diesem Beitrag wird die 2011 begonnene Folge, anlässlich des Tages der Sachsen die Gastgeberstädte und deren Landkreise im Spiegel der amtlichen Statistik vorzustellen, fortgesetzt.

## Lage und Geschichte

Der **Erzgebirgskreis** umfasst nahezu das gesamte sächsische West- und Mittel Erzgebirge, von der Kammregion an der deutsch-tschechischen Grenze bis an den Übergang zum Erzgebirgsbecken zwischen Chemnitz und Zwickau. Höchster Punkt des Erzgebirges und zugleich Sachsens ist mit 1 215 m über dem Meeresspiegel der Fichtelberg. [1] Der Erzgebirgskreis grenzt im Norden an die Kreisfreie Stadt Chemnitz, im Osten an den Landkreis Mittelsachsen, im Süden an die Tschechische Republik sowie im Westen an den Landkreis Zwickau und den Vogtlandkreis. Im Zuge der umfangreichen Verwaltungs- und Funktionalreform im Freistaat Sachsen wurde zum 1. August 2008 der Erzgebirgskreis aus dem Zusammenschluss der ehemaligen Landkreise Annaberg, Mittlerer Erzgebirgskreis, Stollberg und Aue-Schwarzenberg gebildet. Kreis- und Hauptsitz der

Verwaltung des Landkreises ist die Stadt Annaberg-Buchholz, die größte Stadt des Landkreises mit rund 21 600 Einwohnern.

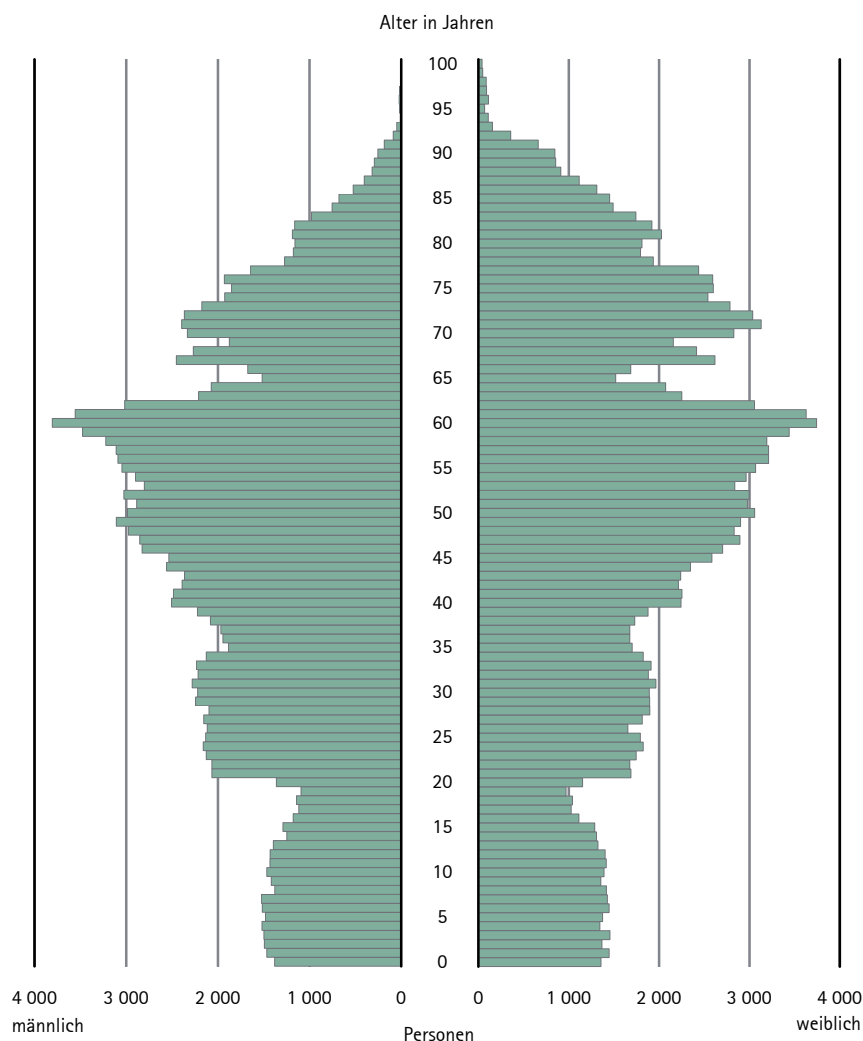
**Schwarzenberg** ist eine von sechs Großen Kreisstädten im Erzgebirgskreis. Sie blickt auf eine über 850 Jahre lange Geschichte zurück. Um 1150 siedelten sich landarme Bauern aus Franken und der Oberpfalz an der Kreuzung zweier Verkehrswege nach Böhmen an. Als „Schwarzenbergk“ wurde die Stadt erstmals 1282 urkundlich erwähnt. [2] Der Wirtschaftsstandort Schwarzenberg hat seine traditionellen Wurzeln in der Metallverarbeitung, dem Gießereiwesen und der Papierherstellung. Bekannt ist Schwarzenberg ebenso als Waschmaschinenproduzent. Bereits 1902 entwickelte Karl Louis Krauß die Dampfwaschmaschine mit gelochter Trommel, die sein Sohn zur elektrischen Waschmaschine weiterentwickelte. Bis 1990 entstanden im VEB Waschgerätewerk Schwarzenberg mehr als acht Millionen Waschmaschinen, danach kam leider das Aus für diesen Produktionsstandort. [3] Aber auch in der Gegenwart hat sich die Stadt, neben der Pflege von Traditionen wie Klöppeln und Schnitzen, mit rund 2 000 Industriearbeitsplätzen nicht nur als Tourismus-, sondern auch als Wirtschaftsstandort einen Namen gemacht. Mit dem diesjährigen Motto „einfach sagenhaft“ zum „Tag der Sachsen“ soll der Bogen aus der mythen- und sagenhaften Vergangenheit in die noch immer sagenhafte Gegenwart gespannt werden. Eine Sage aus der Vergangenheit erzählt von einem Ritter Georg der vor vielen hundert Jahren die Stadt vor einem furchterregenden Drachen beschützte und dabei sein Leben verlor. Diese Sage wurde im Stadtwappen verewigt und ist an vielen Plätzen in Schwarzenberg präsent. [4]

## Fläche und Bevölkerung

Der Erzgebirgskreis umfasst eine **Fläche** von 1 828 km<sup>2</sup>, das sind knapp zehn Prozent der Fläche des Freistaates Sachsen. Er ist der bevölkerungsreichste Landkreis im Freistaat Sachsen. Knapp neun Prozent der Einwohner von Sachsen leben hier. Die rund 363 700 **Einwohner** (Stand: 31. Dezember 2011) verteilen sich seit 1. Januar 2013 auf 63 Gemeinden, darunter 27 Städte. Der Erzgebirgskreis hat somit nicht nur die meisten Einwohner, sondern auch die meisten Gemeinden bzw. Städte im Vergleich der sächsischen Landkreise. Schwarzenberg ist mit 18 300 Einwohnern nach Annaberg-Buchholz die zweitgrößte Stadt im Landkreis. Drei weitere Städte hatten zum Gebietsstand 1. Januar 2013 mehr als 15 000 Einwohner. Das betraf die Städte Marienberg mit 17 900, Aue mit 17 400 und Schneeberg mit 15 100 Einwohnern. Weit über die Hälfte der Gemeinden hatten 2011 weniger als 5 000 Einwohner. Während in Sachsen 2011 im Vergleich zu 2000 ein Rückgang der Bevölkerung um 6,5 Prozent zu verzeichnen war, fiel der Bevölkerungsverlust in der Stadt Schwarzenberg und im Erzgebirgskreis wesentlich höher aus. Die Stadt schrumpfte um 15 Prozent, der Landkreis um fast 13 Prozent. Besonders hoch sind die Rückgänge in der Altersgruppe der unter 15-Jährigen. Sowohl in Schwarzenberg als auch im Erzgebirgskreis wohnten 2011 im Vergleich zu 2000 rund ein Fünftel weniger Kinder. In der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen, in der in der Regel die Ausbildung erfolgt, halbierte sich fast die Zahl im Vergleich zu 2000. Dagegen stieg die Zahl der über 64-Jährigen, auch hier wieder in Schwarzenberg ähnlich wie im Erzgebirgskreis insgesamt, um ein Zehntel. Für Sachsen fiel der Anstieg in dieser Altersgruppe mit 23 Prozent deutlich höher aus. Während für den Rückgang der Bevölkerungszahlen im Jahr 2011 in Sachsen ausschließlich ein Überschuss an Gestorbenen

die Ursache war, kam für Schwarzenberg und den Erzgebirgskreis noch ein Überschuss an Fortzügen hinzu. Allein 2011 zogen aus dem Erzgebirgskreis 8 570 Einwohner weg, während nur 6 330 zuzogen. Dazu kam noch ein Überschuss an Gestorbenen von 2 191. Die Stadt Schwarzenberg verlor 2011 durch einen Überschuss an Fortzügen 149 Einwohner und zusätzlich noch 68 durch den Überschuss an Gestorbenen. Der **Bevölkerungsrückgang** wird sich, wie in allen Landkreisen des Freistaates auch im Erzgebirgskreis und der Stadt Schwarzenberg **bis 2025** fortsetzen. Weiterhin wird sowohl in Schwarzenberg als auch im Erzgebirgskreis der Rückgang stärker als im Sachsendurchschnitt ausfallen. Für Sachsen wird 2025 im Vergleich zu 2011, nach Berechnungen der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose, mit einem Minus zwischen 8,7 und 11,9 Prozent gerechnet. Für die Stadt Schwarzenberg werden zwischen 16,7 und 17,8 Prozent weniger Einwohner prognostiziert, für den Landkreis liegen die Werte zwischen 15,5 und 17,5 Prozent. Der Rückgang der Einwohnerzahl geht mit einer fortgesetzten Alterung der Bevölkerung einher. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung des Erzgebirgskreises wird um mindestens vier Jahre von derzeit 47,1 Jahre auf 51,6 bzw. 52,2 Jahre steigen. 2025 werden nur noch etwa jeder 10. Einwohner unter 15 Jahre alt sein, jedoch über ein Drittel 65 Jahre und älter. Das trifft sowohl für Schwarzenberg als auch für den Erzgebirgskreis zu.

**Abb. 1 Bevölkerung des Erzgebirgskreises am 31. Dezember 2011 nach Alter und Geschlecht**



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990

### Bildung

Im Erzgebirgskreis wurden am 1. März 2012 21 329 Kinder bis unter 14 Jahren in insgesamt 234 **Kindertageseinrichtungen**, darunter 10 in der Stadt Schwarzenberg, sowie von 64 Tagesmüttern versorgt. Somit wurden im Landkreis 41 Prozent der Kinder im Alter von unter 3 Jahren und 93 Prozent der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren betreut.

Im Schuljahr 2012/13 lernen an 150 **allgemeinbildenden Schulen** im Landkreis über 28 700 Schülerinnen und Schüler. Das sind nur noch 62 Prozent der Schüler des Schuljahres 2000/01. Die Zahl der allgemeinbildenden Schulen ging um 59 bzw. 28 Prozent zurück, darunter um 21 Grundschulen und 29 Mittelschulen. In der Stadt Schwarzenberg ging seit 2000/01 die Zahl der allgemeinbildenden Schulen um zwei bzw. 20 Prozent und die Schülerzahl um 949 bzw. 38 Prozent zurück. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist insbesondere die Zahl der Absolventen/Abgänger von allgemeinbildenden Schulen gesunken. Im Vergleich zu 2000 verließen im Erzgebirgskreis sowie in der Stadt Schwarzenberg 2012 jeweils rund 60 Prozent

**Tab. 1 Voraussichtliche Bevölkerung der Stadt Schwarzenberg, des Erzgebirgskreises und des Freistaates Sachsen 2025<sup>1)</sup> nach Altersgruppen**

Alter von ... bis unter ... Jahren	Variante 1			Variante 2		
	Schwarzenberg	Erzgebirgskreis	Freistaat Sachsen	Schwarzenberg	Erzgebirgskreis	Freistaat Sachsen
	1 000 Personen					
unter 15	1,6	32,4	440,0	1,5	30,5	405,2
15 - 65	8,1	167,3	2 186,1	8,0	161,9	2 084,9
65 und mehr	5,6	107,6	1 151,4	5,6	107,8	1 156,6
<b>Insgesamt</b>	<b>15,3</b>	<b>307,3</b>	<b>3 777,5</b>	<b>15,1</b>	<b>300,2</b>	<b>3 646,7</b>
	Prozent					
unter 15	10,2	10,5	11,6	9,8	10,2	11,1
15 - 65	53,3	54,5	57,9	53,1	53,9	57,2
65 und mehr	36,5	35,0	30,5	37,1	35,9	31,7
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Veränderung 2025 gegenüber 2011<sup>2)</sup> (in %)</b>	<b>-16,7</b>	<b>-15,5</b>	<b>-8,7</b>	<b>-17,8</b>	<b>-17,5</b>	<b>-11,9</b>

1) Quelle: 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2025

2) Quelle: 2011 - Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990

weniger Schüler die allgemeinbildende Schule. 47 Prozent der Absolventen in der Stadt Schwarzenberg und 23 Prozent im Erzgebirgskreis beendeten die allgemeinbildende Schule mit der allgemeinen Hochschulreife (Sachsen: 28 Prozent).

Für die **berufliche Ausbildung** stehen im Erzgebirgskreis im laufenden Schuljahr 18 Schulen bzw. Berufliche Schulzentren zur Verfügung. Zurzeit werden fast 5 400 Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen ausgebildet. Das sind 59 Prozent weniger als 2000/01.

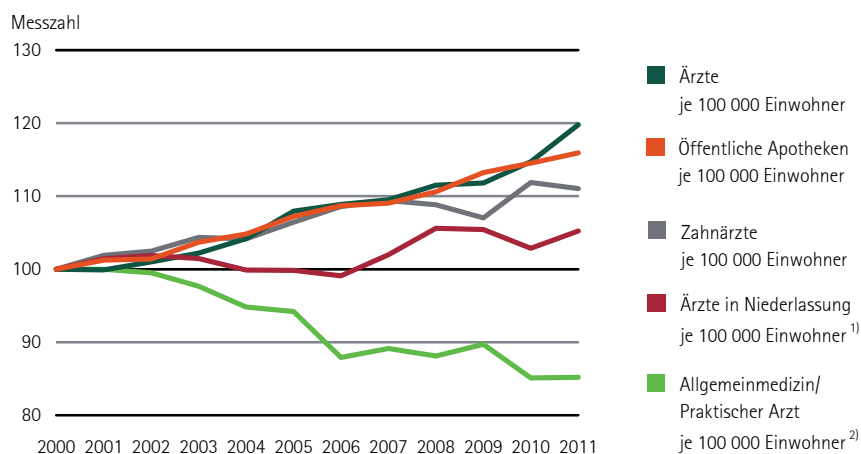
Der tertiäre Bildungsbereich ist im Erzgebirgskreis durch eine der sieben Staatlichen Studienakademien der Berufsakademie Sachsen vertreten. Die Berufsakademie Sachsen bereitet die Studenten in einem dreijährigen praxisintegrierten Studium auf eine berufliche Tätigkeit vor. Angeboten werden die drei Studienbereiche Sozialwesen, Technik und Wirtschaft. In Sachsen studieren derzeit insgesamt über 4 800 junge Menschen, rund 640 davon in Breitenbrunn, im Erzgebirgskreis. Breitenbrunn ist die einzige Studienakademie in Sachsen, die ein duales Studium im Studienbereich Sozialwesen anbietet. Zwei Drittel der Studierenden in Breitenbrunn wählten 2012 eine Studienrichtung aus diesem Bereich, die anderen entschieden sich für eine der Studienrichtungen im Studienbereich Wirtschaft. Im Vergleich zum Jahr 2000 erhöhte sich die Zahl der Studierenden an der Studienakademie in Breitenbrunn 2012 um 90 bzw. 16 Prozent. Wesentlich höher fiel der Anstieg im Bereich Sozialwesen mit 126 Studierenden bzw. 43 Prozent aus. 2012 beendeten im Studienbereich Sozialwesen 141 Absolventen erfolgreich ihr Studium, das waren 50 mehr als im Jahr 2000.

### Gesundheit und Soziales

Die **gesundheitliche Versorgung** der Bevölkerung im Erzgebirgskreis hat sich 2011 im Vergleich zu 2000 verbessert. Es stehen mehr Ärzte, Zahnärzte und auch öffentliche Apotheken zur Verfügung. Im Vergleich zum Sächsendurchschnitt ist die Ausstattung mit Ärzten und Zahnärzten im Erzgebirgskreis jedoch ungünstiger.

2011 standen in den sechs Krankenhäusern im Erzgebirgskreis 2 089 und in fünf Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen 506 Betten für die medizinische Betreuung der Patienten zur Verfügung. Die pflegebedürftigen Personen im Erzgebirgskreis konnten 2011 in 106 ambulanten bzw. 67 stationären **Pflegeeinrichtungen** Hilfe in Anspruch nehmen. Die stationären Einrichtungen verfügten über 4 084 Plätze, das entspricht acht Prozent der in Sachsen insgesamt bestehenden

**Abb. 2 Entwicklung der gesundheitlichen Versorgung im Erzgebirgskreis 2000 bis 2011 (2000 = 100)**



1) einschließlich Ärzte in Einrichtungen gemäß § 311 SGB V - Gesetzliche Krankenversicherung, ab 1999 noch einschließlich Angestellte, Teilzeitangestellte und Praxisassistenten

2) ab 2006 einschließlich Innere Medizin und Allgemeinmedizin (Hausarzt); vorher nur Allgemeinmedizin

**Tab. 2 Gesundheitliche Versorgung im Erzgebirgskreis und in Sachsen 2000 und 2011**

Merkmal	Erzgebirgskreis		Sachsen	
	2000	2011	2000	2011
Krankenhäuser	8	6	92	80
Rehabilitationseinrichtungen	3	5	44	49
Ärzte je 100 000 Einwohner	232,7	278,8	312,4	376,3
Zahnärzte je 100 000 Einwohner	75,3	83,6	85,2	93,3
Öffentliche Apotheken je 100 000 Einwohner	22,5	26,1	21,2	24,2

Plätze. Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von über 65 Jahren war eine stationäre Pflegeversorgung im Erzgebirgskreis von 45 Plätzen auf 1 000 Personen dieser Altersgruppe gegeben. Diese Quote lag unter der für Sachsen, wo für 1 000 über 65-Jährige knapp 50 Plätze verfügbar waren.

Im Dezember 2012 lebten im Erzgebirgskreis 30 528 Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV), darunter in der Stadt Schwarzenberg 2 130. Bezogen auf 100 Einwohner im Alter von unter 65 Jahren entspricht das für den Erzgebirgskreis einer Quote von 11,3, sie lag somit unter dem Sächsendurchschnitt von 13,1. Für die Stadt Schwarzenberg fiel die Quote mit 15,6 jedoch ungünstiger aus. Weitere Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes werden im Rahmen des **SGB XII (Sozialhilfe)** gewährt. Ende 2011 erhielten im Erzgebirgskreis 2 105 Personen entsprechende Leistungen. Darunter waren 1 696 Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Unter ihnen befanden sich 435 Personen im gesetzlichen Rentenalter und somit 0,5 Prozent der Bevölkerung im Alter ab 65 Jahren.

### Wirtschaftskraft

Im Erzgebirgskreis wurde 2010 ein **Bruttoinlandsprodukt** (in jeweiligen Preisen) von 6,4 Milliarden € erwirtschaftet. Das waren 7,0 Prozent des sächsischen Bruttoinlandsproduktes.<sup>1)</sup> Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010 waren es 6,3 Milliarden €. 2009 lag das Bruttoinlandsprodukt infolge der Wirtschaftskrise etwas unter den Werten der Jahre davor und danach (vgl. dazu ausführlicher auch [5]).

Bezieht man das Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf die Erwerbstätigen, so zeigt sich, dass die Wirtschaftskraft des Kreises unterdurchschnittlich ist (vgl. Tab. 4). Mit 43 108 € lag das **BIP je Erwerbstätigen** um 8,3 Prozent unter dem sächsischen Durchschnittswert von 46 994 €. Auch im Vergleich der Landkreise untereinander zeigt sich der Erzgebirgskreis um 7,3 Prozent unter dem Mittelwert von 46 515 € liegend. Maßgeblich für

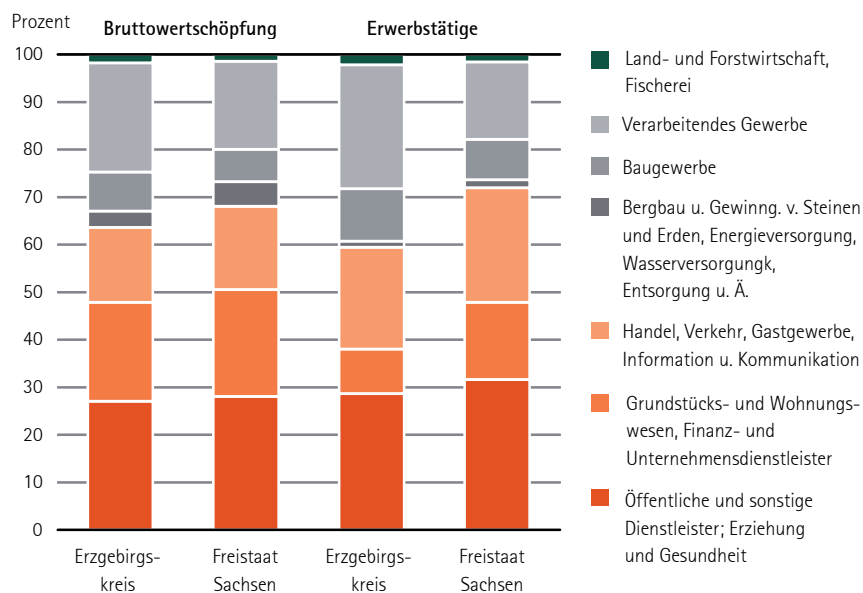
1) Alle Angaben des Bruttoinlandsproduktes bzw. der Bruttowertschöpfung für Kreise sind in jeweiligen Preisen. Preisbereinigte Daten werden dafür vom AK VGR dL nicht ermittelt. Alle VGR-Daten für die Kreise sind revidierte Angaben nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). Sie sind mit früher veröffentlichten Daten nicht vergleichbar. Bis Redaktionsschluss lagen lediglich für die Jahre 2008 bis 2010 Kreisdaten vor.

diese Abweichungen ist die Wirtschaftsstruktur des Erzgebirgskreises, die im Weiteren dargestellt und analysiert wird.

Die **Wirtschaftsstruktur** des Erzgebirgskreises weicht von der Sachsens etwas ab (im Folgenden alle Angaben zur Wirtschaftsstruktur im Mittel der Jahre 2008 bis 2010). Der Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschl. Fischerei) trug mit 1,2 Prozent zur Bruttowertschöpfung bei, in Sachsen insgesamt war es nur 1,0 Prozent. Der Anteil des Produzierendes Gewerbes war im Erzgebirgskreis mit 34,8 Prozent überdurchschnittlich. Der Anteil liegt um gut vier Prozentpunkte über dem Landesmittel von 30,5 Prozent. Der Anteil der Dienstleistungsbereiche zusammen muss dementsprechend unterdurchschnittlich sein. Mit 64,0 Prozent lag er um wiederum gut vier Prozentpunkte unter dem Landesmittel von 68,4 Prozent.

Der überdurchschnittliche Anteil des Produzierenden Gewerbes im Erzgebirgskreis im Vergleich zu Sachsen insgesamt resultiert aus Anteilen des Verarbeitenden Gewerbes

**Abb. 3 Bruttowertschöpfung und Erwerbstätige im Mittel der Jahre 2008 bis 2010 nach Wirtschaftsbereichen**



Datenquelle: Arbeitskreise VGR dL und ETR; Berechnungsstand: August 2011

**Tab. 3 Industrie, Baugewerbe und Tourismus im Erzgebirgskreis und in der Stadt Schwarzenberg**

Merkmal	Jahr	Einheit	Stadt Schwarzenberg	Erzgebirgskreis	Anteil an Sachsen in %	Landkreise	Freistaat Sachsen
<b>Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup></b>							
Betriebe	30. Sep 2012	Anzahl	20	424	13,9	...	3 051
Tätige Personen	30. Sep 2012	Anzahl	1 849	30 825	11,8	...	261 527
Gesamtumsatz	2012	1 000 €	280 186	4 165 589	7,0	...	59 529 035
darunter Auslandsumsatz	2012	1 000 €	100 926	1 121 117	5,3	...	21 239 495
<b>Bauhauptgewerbe</b>							
Betriebe	Juni 2012	Anzahl	35	744	10,9	5 529	6 820
Tätige Personen	Juni 2012	Anzahl	427	5 735	10,0	44 556	57 365
Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz)	2011	1 000 €	37 990	513 479	7,8	4 680 634	6 565 935
Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz) je tätiger Person	2011	€	88 970	89 534	x	105 051	114 459
<b>Ausbaugewerbe<sup>2)</sup></b>							
Betriebe	Juni 2012	Anzahl	8	116	9,4	869	1 231
Tätige Personen	Juni 2012	Anzahl	191	2 593	8,8	20 006	29 336
Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz)	2011	1 000 €	16 917	224 394	7,2	2 044 222	3 135 007
Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz) je tätiger Person	2011	€	88 571	86 538	x	102 180	106 866
<b>Tourismus<sup>3)</sup></b>							
Geöffnete Beherbergungsstätten / Campingplätze <sup>4)</sup>	31. Juli 2012	Anzahl	9	292	13,4	1 835	2 182
Angebote Gästebetten in Beherbergungsstätten	31. Juli 2012	Anzahl	353	12 962	10,7	82 132	120 929
Ankünfte (einschließlich Camping)	2012	Anzahl	21 478	581 951	8,3	3 547 078	7 050 496
Übernachtungen (einschließlich Camping)	2012	Anzahl	56 848	1 821 956	9,9	11 358 200	18 355 248
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer <sup>5)</sup>	2012	Tage	2,6	3,1	x	3,2	2,6
Durchschnittliche Auslastung der angebotenen Gästebetten <sup>6)</sup>	2012	%	42,6	38,0	x	...	41,3

1) Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen

2) Betriebe mit 10 und mehr tätigen Personen

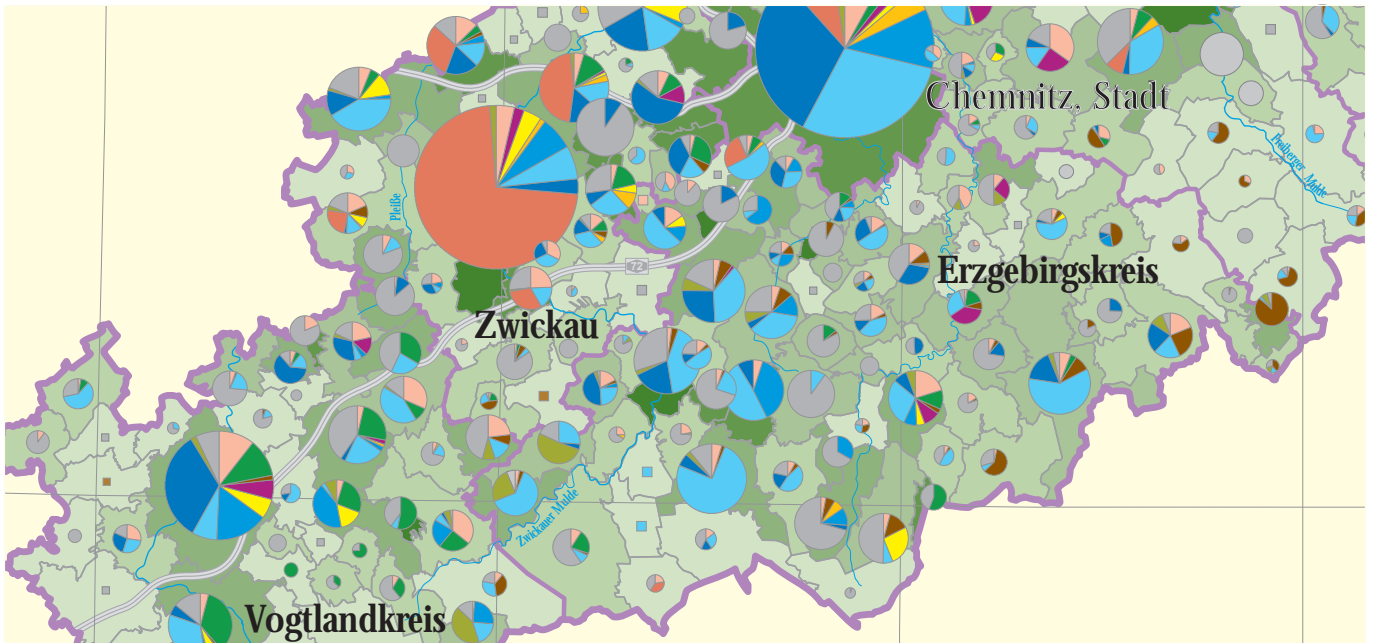
3) Beherbergungsstätten mit 10 und mehr Betten sowie Campingplätze mit 10 und mehr Stellplätzen

4) ganz oder teilweise geöffnet

5) rechnerischer Wert Übernachtungen / Ankünfte

6) rechnerischer Wert (Übernachtungen / angebotene Bettentage) x 100

Abb. 4 Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden in Sachsen 2009 (Kartenausschnitt)



**VERARBEITENDES GEWERBE, BERGBAU UND GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN IN SACHSEN 2009**

Gebietsstand 1. Januar 2010

Autor: Eric Hahn

**Klassifikation der Industriezweige nach WZ 2008**

- Bergbau**  
(Kohlenbergbau; Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau; Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden)
- Lebensmittelindustrie**  
(Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln; Getränkeherstellung; Tabakverarbeitung)
- Textil- und Lederindustrie**  
(Herstellung von Textilien, Bekleidungen, Leder, Lederwaren und Schuhen)
- Holzindustrie**  
(Herstellung von Holz, Flecht-, Korb-, Korkwaren und Möbeln)
- Verlagsindustrie**  
(Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus; Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern)
- Chemische Industrie**  
(Kokerei und Mineralölverarbeitung; Herstellung von chemischen Erzeugnissen; Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen; Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren)
- Glas- und Keramikindustrie**  
(Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden)
- Metalbau**  
(Metallerzeugung und -bearbeitung; Herstellung von Metallerzeugnissen)
- Elektronische Industrie**  
(Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen; Herstellung von elektrischen Ausrüstungen)
- Maschinenbau**  
(Maschinenbau; Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen)
- Fahrzeugbau**  
(Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen; Sonstiger Fahrzeugbau)
- Herstellung von sonstigen Waren**
- Übrige / ungegliedert**

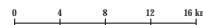
**Industriedichte (Industriebeschäftigte je km<sup>2</sup>)**

- bis unter 5
- 5 bis unter 15
- 15 bis unter 30
- 30 bis unter 55
- 55 bis unter 90
- 90 und größer

**Topographie**

- Landesgrenze Sachsen
- Kreisgrenzen
- Gemeindegrenzen
- Bundesautobahn
- Fluss

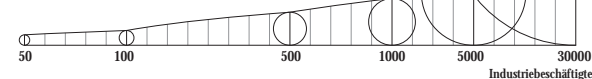
Maßstab 1:400 000



- Industriebeschäftigte**
- unter 25
  - 25 bis unter 50

**Interpolationsmaßstab**

12 Beschäftigte pro mm<sup>2</sup>



von 23,1 Prozent, des Baugewerbes von 8,2 Prozent und der übrigen Bereiche<sup>2)</sup> von 3,4 Prozent an der gesamten Bruttowertschöpfung. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung lag im Erzgebirgskreis um knapp fünf Prozentpunkte über dem Landesmittel von 18,5 Prozent. Auch im Baugewerbe lag der Anteil, und zwar um rund eineinhalb Prozentpunkte über dem Sachsenwert von 6,8 Prozent. Unter dem Landesmittel von 5,2 Prozent lag der Erzgebirgskreis dagegen beim Anteil der übrigen Bereiche des Produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung um knapp zwei Prozentpunkte. Die Anteile der drei Dienstleistungsbereiche an der Bruttowertschöpfung waren für den Erzgebirgskreis durchgehend unterdurch-

schnittlich. Der Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation trug mit 15,9 Prozent zur Bruttowertschöpfung bei, im Landesmittel waren es 17,6 Prozent, fast drei Prozentpunkte Abstand. Beim Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleistungen lag der Anteil des Erzgebirgskreises bei 20,9 Prozent, knapp zwei Prozentpunkte unter dem Landesmittel. Bei den Öffentlichen und sonstigen Dienstleistern, Erziehung und Gesundheit lag der Anteil bei 27,2 Prozent, einen Prozentpunkt niedriger als das Landesmittel von 28,2 Prozent. Die Wirtschaftsstruktur des Erzgebirgskreises ist somit stärker industriell geprägt als der Freistaat Sachsen insgesamt. [5]

**Verarbeitendes Gewerbe**

Das Verarbeitende Gewerbe einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen) erwirtschaftete im **Erzgebirgskreis** 2012 einen Gesamtumsatz von 4 166 Millionen €, knapp ein Prozent weniger als im Vorjahr. Insgesamt gab es 424 berichtspflichtige Betriebe mit 30 825 tätigen Personen (Ende September). Der mit Abstand umsatzstärkste Industriebereich im Erzgebirgskreis ist die Herstellung von Metallerzeugnissen mit einem Anteil von knapp 30 Prozent am Gesamtumsatz des

2) Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden (Abschnitt B); Energieversorgung (Abschnitt D); Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen (Abschnitt E)



Kreises. Auf den Bereich Metallherzeugung und -bearbeitung entfallen nochmals rund zehn Prozent des Gesamtumsatzes. Noch einmal rund zehn Prozent Umsatz erbringen der Maschinenbau sowie die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen. Das heißt, auf diese vier Industriebereiche entfielen 2012 knapp 60 Prozent des Gesamtumsatzes. Der Gesamtumsatz der zwei Industriebereiche Herstellung von Metallherzeugnissen sowie Metallherzeugung und -bearbeitung im Erzgebirgskreis macht rund 40 Prozent des sächsischen Gesamtumsatzes dieser Branchen aus. Aber auch Industriebereiche, deren Anteil am Gesamtumsatz der Industrie des Erzgebirgskreises eher geringer ist, haben zum Teil beträchtliche Anteile am entsprechenden Sachsenwert. Dazu gehörten die Herstellung von Textilien und Bekleidung mit einem Anteil von reichlich einem Drittel, die Herstellung von sonstigen Waren mit knapp einem Viertel oder die Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus mit gut einem Zehntel.<sup>3)</sup>

Die Industrie spielt in der Wirtschaft der meisten Gemeinden des Erzgebirgskreises eine nennenswerte Rolle (vgl. Abb. 4).<sup>4)</sup> [6] Im Unterschied zu den östlich und westlich im Erzgebirgsraum angrenzenden Landkreisen Mittelsachsen und Vogtlandkreis, hat der Erzgebirgskreis keinen herausragenden industriellen Einzelstandort. Die Industrie ist im Erzgebirgskreis eher flächig verteilt. Die bedeutendsten Industriegemeinden sind – neben Schwarzenberg – Aue, Schneeberg, Oelsnitz, Stollberg, Annaberg-Buchholz und Marienberg (vgl. Abb. 4).

In der **Stadt Schwarzenberg** ist die Industrie durch die Herstellung von Metallherzeugnissen und den Maschinenbau gekennzeichnet. Im Bereich Herstellung von Metallherzeugnissen waren 2012 mit 1 183 tätigen Personen fast zwei Drittel aller Industriearbeitsplätze in 11 Betrieben angesiedelt.<sup>5)</sup> Alle anderen Industriebereiche sind nur jeweils mit einem oder zwei Betrieben vertreten.

### Baugewerbe

Im **Erzgebirgskreis** wurde von 5 735 tätigen Personen in 744 Betrieben des Bauhauptgewerbes (Juni 2012) für das Jahr 2011 ein Gesamtumsatz von 513,5 Millionen € erbracht (vgl. Tab. 3). Auf den Landkreis entfielen 2012 somit 10,9 Prozent der Betriebe, 10,0 Prozent der tätigen Personen und 7,8 Prozent des Gesamtumsatzes (Vorjahresumsatz) Sachsens. Der Gesamtumsatz je tätiger Person lag mit 89 534 € um gut ein Fünftel (21,8 Prozent) unter dem Landesmittel von 114 459 €. Das heißt, die Umsatzproduktivität des Bauhauptgewerbes im Erzgebirgskreis ist deutlich unterdurchschnittlich. Selbst das

Mittel der Landkreise von 105 051 € je tätiger Person wird noch um 15 Prozent verfehlt.

Im Juni 2012 hatten in der **Stadt Schwarzenberg** 35 Betriebe des Bauhauptgewerbes ihren Sitz. Sie hatten 427 tätige Personen und erbrachten einen Gesamtumsatz von 38,0 Millionen € (2011). Der Anteil des Bauhauptgewerbes der Stadt Schwarzenberg am Erzgebirgskreis lag 2012 bei den Betrieben bei 4,8 Prozent, bei den tätigen Personen bei 7,6 Prozent und beim Gesamtumsatz (2011) bei 7,4 Prozent.

Im Ausbaugewerbe zählte der **Erzgebirgskreis** Ende Juni 2012 116 Betriebe (mit 10 und mehr tätigen Personen) und 2 593 tätigen Personen. Der Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz) erreichte einen Betrag von 224 Millionen €. Das waren 7,2 Prozent des sächsischen Wertes. Der entsprechende Anteil bei den Betrieben betrug 9,4 Prozent und bei den tätigen Personen 8,8 Prozent. Der Gesamtumsatz je tätiger Person erreichte im Ausbaugewerbe 86 538 €. Damit lag er rund ein Fünftel unter dem sächsischen Mittel von 106 866 €.

In der **Stadt Schwarzenberg** gab es Ende Juni 2012 acht ausbaugewerbliche Betriebe (mit 10 und mehr tätigen Personen) und 191 tätige Personen. Der Vorjahresumsatz lag bei 16,9 Millionen € (vgl. Tab. 3). Da mit diesen Zahlen die Bedeutung des Ausbaugewerbes nicht vollständig zu erfassen ist, sei noch die Auswertung des Unternehmensregisters (URS 95) angefügt. Danach gibt es in der Stadt Schwarzenberg gut 120 Betriebe des Ausbaugewerbes mit zusammen reichlich 400 tätigen Personen.<sup>6)</sup> Die Größenklassenstruktur dieser Branche in Schwarzenberg ist durch eine kleine Zahl von eher nur mittelgroßen Betrieben einerseits und einer Vielzahl von kleinen und kleinsten Betrieben andererseits gekennzeichnet. Rund 40 Prozent aller Ausbaubetriebe sind sogenannte Ein-Mann-Betriebe (nur der Inhaber/die Inhaberin selbst).<sup>7)</sup>

### Erwerbstätigkeit

Im Jahr 2010 gab es im Erzgebirgskreis rund 149 400 **Erwerbstätige**. Das heißt, für so viele Personen bot der Landkreis im Jahresmittel einen Arbeitsplatz an. 86 Prozent bzw. 127 900 Personen waren Arbeitnehmer und entsprechend 14 Prozent bzw. 21 400 Selbstständige. Bezieht man die Zahl der Erwerbstätigen auf die Einwohnerzahl, so zeigt sich, dass die Arbeitsplatzdichte im Erzgebirgskreis mit 403 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner mit knapp vier Prozent leicht unter dem Durchschnitt der Landkreise liegt, aber mit rund 14 Prozent deutlich unter dem sächsischen Wert von 470 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner (vgl. Tab. 4). [7]

Die Zahl der **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** [8] mit Arbeitsort im Erzgebirgskreis lag am 30. Juni 2012 bei 109 094 Personen. Der Vorjahresstand von 109 223 Personen wurde somit nur knapp verfehlt.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort im Erzgebirgskreis lag zum gleichen Zeitpunkt bei 132 801 Personen. Das heißt, der Erzgebirgskreis ist ein Kreis mit einem Auspendlerüberschuss von 23 707 Personen. Der Saldo setzt sich zusammen aus 37 629 Auspendlern und 13 922 Einpendlern.

Innerhalb des Erzgebirgskreises hatten 6 611 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ihren Arbeitsort in der **Stadt Schwarzenberg**. Wohnort war die Stadt für 6 461 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Somit ergibt sich ein leichter Einpendlerüberschuss von 150 Personen. Der Pendlersaldo ergibt sich aus 4 017 Auspendlern, die 4 167 Einpendlern gegenüber stehen.

### Arbeitsmarkt<sup>8)</sup>

Am Jahresende 2012 entfielen 16 577 Arbeitslose bzw. 8,3 Prozent aller Arbeitslosen in Sachsen auf den Erzgebirgskreis.<sup>9)</sup> Die Arbeitslosenquote – bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen – lag Ende 2012 im Erzgebirgskreis bei 8,8 Prozent und in Sachsen bei 9,8 Prozent. Das Verhältnis von Frauen zu Männern unter den Arbeitslosen im Erzgebirgskreis gestaltete sich 2012 wie auch in Sachsen insgesamt so, dass der Frauenanteil kleiner ist als der Männeranteil. Im Erzgebirgskreis war er mit 46,5 Prozent jedoch etwas höher als der sächsische Durchschnittswert von 45,1 Prozent.

Die Arbeitslosenquoten der Frauen und Männer lagen Ende 2012 im Erzgebirgskreis jeweils bei 8,8 Prozent. Im Durchschnitt für Sachsen lag die Arbeitslosenquote der Männer mit 10,0 Prozent etwas höher als die der Frauen mit 9,5 Prozent. Die Jugendarbeitslosenquote (Bevölkerung im Alter von 15 bis

3) Die hier erläuterte Industriestruktur deckt sich nicht völlig mit dem Bild, dass die Abbildung 3 vermittelt. Dabei ist zum einen die Abschnidegrenze von 20 tätigen Personen in der Industriestatistik zu beachten. Zum anderen liegt der Karte [6] eine andere Datenquelle zugrunde (im Wesentlichen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten).

4) Die Karte kann beim Statistischen Landesamt käuflich erworben werden.

5) Datenquelle: Jahresbericht in Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitenden Gewerbe 2012, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen.

6) Schätzung Stand Mitte März 2013, nur sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Selbstständige, ohne geringfügig entlohnte Beschäftigte u. a.

7) Über die Tätigkeit unbezahlt mithelfender Familienangehöriger oder geringfügig entlohnter Beschäftigter kann keine Aussage erfolgen.

8) Alle Angaben zum Arbeitsmarkt: Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum Datenstand Februar 2013

9) Jahresdurchschnittsangaben für Kreise lagen bei Redaktionschluss noch nicht vor.

unter 25 Jahre) im Erzgebirgskreis betrug 6,9 Prozent und lag damit rund eineinhalb Prozentpunkte unter dem Landesdurchschnitt von 8,4 Prozent (vgl. Tab. 4).<sup>10)</sup>

### Tourismus

Der **Erzgebirgskreis** ist fast vollständig Teil des Reisegebietes Erzgebirge, lediglich Stützensgrün und Schönheide gehören zum Reisegebiet Vogtland. Zum Reisegebiet Erzgebirge gehören darüber hinaus auch Teile der Kreise Zwickau, Mittelsachsen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge.

Der Erzgebirgskreis hat Anteil an sehr unterschiedlichen Landschaften, hauptsächlich dem Unteren und Oberen Erzgebirge. Letzteres sind die weitgehend bewaldeten Kammlagen. Im Nordwesten hat der Kreis Anteil am Erzgebirgsbecken. [9] Vor allem die näher am Erzgebirgskamm liegenden Teile des Landkreises haben ein hohes natürliches Erholungspotenzial. Hier gibt es auch eine Reihe von staatlich anerkannten Erholungsorten.<sup>11)</sup> Neben der Landschaft an sich verfügt der Erzgebirgskreis auch über natürliche Ressourcen für den Gesundheitstourismus, wie Mineralquellen oder Heilmoor (Bad Schlema, anerkannter Kurort; Thermalbad Wiesenbad, Warmbad Wolkenstein u. a.). Neben den natürlichen Verhältnissen bilden aber auch kulturell-historische Gegebenheiten Anziehungspunkte. Hier kann man gut erhaltene historische Ortslagen, Burgen, Kirchen u. Ä. nennen. Auch die historische Wirtschaftsstruktur liefert touristisches Potenzial. Es sei der frühere Bergbau auf Silber und andere Erze und Steine genannt. Seine Reste sind als Besucherbergwerke Anziehungspunkte für Touristen. Stollen werden auch zum Teil für Heilzwecke genutzt (besonders saubere oder radonhaltige Luft). Aber auch die oft aus der Not heraus geborene Holzverarbeitung, heute ist es Kunsthandwerk, hat vor allem zur Weihnachtszeit zu spezifischen erzgebirgischen Bräuchen geführt, die Touristen aus aller Welt anziehen. Sie gipfeln im Advent und in der gesamten Winterzeit in festlicher Beleuchtung der Häuser in den Ortschaften. Das Stichwort ist hier „Weihnachtsland Erzgebirge“.

Im Erzgebirgskreis zählte die Statistik 2012 (Stand Juli) 292 geöffnete Beherbergungsstätten bzw. Campingplätze (mit 10 und mehr Betten bzw. 10 und mehr Stellplätzen). In diesen Beherbergungsstätten wurden 12 962 Gästebetten angeboten. 2012 waren sie im Jahresmittel zu 38,0 Prozent ausgelastet. Die Bettenauslastung lag etwas unter dem sächsischen Durchschnittswert von 41,3 Prozent (vgl. Tab. 3).

2012 wurden im Erzgebirgskreis in Beher-

bergungsstätten und auf Campingplätzen zusammen knapp 582 000 Gäste mit rund 1 822 000 Übernachtungen registriert. Das heißt, der statistische Durchschnittsgast blieb 3,1 Tage. Damit liegt der Erzgebirgskreis auf dem Niveau der Landkreise zusammen von 3,2 Tagen.

Die **Stadt Schwarzenberg** verfügte 2012 über neun Beherbergungsbetriebe (mit 10 und mehr Betten) und 353 angebotene Gästebetten, deren durchschnittliche Auslastungsquote bei 42,6 Prozent lag. Es übernachteten rund 21 500 Gäste in Schwarzenberg (vgl. Tab. 3). Mit knapp 57 000 Übernachtungen ergab sich eine geringfügig unterdurchschnittliche Aufenthaltsdauer von 2,6 Tagen. Der Mittelwert für den Erzgebirgskreis wird durch die vorhandenen Kur- und Rehabilitationseinrichtungen erhöht, da dort die durchschnittliche Aufenthaltsdauer höher ist als in anderen Beherbergungsstätten.

Dr. Andreas Oettel, Referent  
Gesamtwirtschaftliche Analysen  
Birgit Scheibe, Referatsleiterin Sozialwissen-  
schaftliche Analysen und Prognosen

### Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] <http://de.wikipedia.org/wiki/Erzgebirgskreis> [Aufgerufen am 13.03.2013]
- [2] [www.schwarzenberg.de](http://www.schwarzenberg.de), Imagebroschüre „Schwarzenberg-Perle des Erzgebirges“, Stand 2010
- [3] [www.schwarzenberg.de](http://www.schwarzenberg.de) [Aufgerufen am 13.03.2013]
- [4] [www.tagdersachsen2013.de](http://www.tagdersachsen2013.de) [Aufgerufen am 13.03.2013]
- [5] AK Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (AK VGR dL); [www.vgrdl.de](http://www.vgrdl.de) [Nächste Aktualisierung der Kreisergebnisse voraussichtlich im 2. Halbjahr 2013]
- [6] Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden in Sachsen 2009. Karte 1 : 400 000, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.), Kamenz 2010.
- [7] AK Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (AK ETR); [www.akettr.de](http://www.akettr.de) [Nächste Aktualisierung der Kreisergebnisse voraussichtlich im Juli 2013]
- [8] Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA); Stand: Februar 2013.
- [9] Geänderter Entwurf des Landesentwicklungsplanes 2012. Karte 6, Landschaftsgliederung. Sächsisches Staatsministerium des Innern (Hsg.)  
<http://www.landesentwicklung.sachsen.de/download/Landesentwicklung/karte06-a3-landschaft.pdf> [Aufgerufen am 14.03.2013]

10) Angaben für Gemeinden lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

11) Carlsfeld, Wildenthal, Eibenstock (Stadt Eibenstock); Oberschmiedeberg, Steinbach (Stadt Jöhstadt); Hinterer Grund, Pobershau, Rittersberg (Stadt Marienberg); Neudorf (Gemeinde Sehmatal); Floßplatz, Wolkenstein (Stadt Wolkenstein); außerdem Scheibenberg, Schlettau und Kurort Seiffen.

Tab. 4 Eckdaten für die Stadt Schwarzenberg und den Erzgebirgskreis (Gebietsstand 1. Januar 2013)

Merkmal	Jahr	Einheit	Stadt Schwarzenberg	Erzgebirgskreis	Anteil an Sachsen in %	Landkreise	Freistaat Sachsen
Fläche	31.12.2011	km <sup>2</sup>	46	1 828	9,9	17 573	18 420
Bevölkerungsdichte	31.12.2011	Einw./km <sup>2</sup>	396	199	x	161	225
Bevölkerung <sup>1)</sup>	31.12.2011	Anzahl	18 326	363 741	8,8	2 832 288	4 137 051
unter 15 Jahre	31.12.2011	Anzahl	2 112	42 484	8,8	328 534	484 033
15 bis unter 65 Jahre	31.12.2011	Anzahl	11 785	230 979	8,8	1 786 643	2 638 768
65 und mehr Jahre	31.12.2011	Anzahl	4 429	90 278	8,9	717 111	1 014 250
Überschuss Lebendgeborene bzw. Gestorbene (-)	2011	Anzahl	-68	-2 191	x	-15 960	-16 205
Überschuss Zu- bzw. Fortzüge (-)	2011	Anzahl	-149	-2 240	x	-12 090	3 652
Bevölkerungsprognose Variante 1	31.12.2025	1 000	15 263,0	307 322,0	8,1	2 463 794,0	3 777 511,0
Variante 2	31.12.2025	1 000	15 059,0	300 234,0	8,2	2 397 926,0	3 646 712,0
Allgemeinbildende Schulen	2012/13	Anzahl	8	150	10,1	1 105	1 483
Berufsbildende Schulen	2012/13	Anzahl	-	18	6,4	148	282
Schüler-an allgemeinbildenden Schulen	2012/13	Anzahl	1 544	28 748	8,8	228 132	328 031
Schüler an berufsbildenden Schulen	2012/13	Anzahl	-	5 378	5,1	51 195	105 106
Absolventen/Abgänger allgemeinbildende Schulen	2012/13	Anzahl	121	2 180	9,6	16 463	22 679
ohne Hauptschulabschluss	2012/13	Anzahl	19	162	7,1	1 548	2 288
Hauptschulabschluss	2012/13	Anzahl	2	202	8,6	1 746	2 347
Realschulabschluss	2012/13	Anzahl	43	1 321	11,4	8 854	11 585
allgemeine Hochschulreife	2012/13	Anzahl	57	495	7,7	4 315	6 459
Kindertageseinrichtungen	1.3.2012	Anzahl	10	234	8,4	2 015	2 800
Anzahl der Kinder unter 3 Jahre <sup>2)</sup>	1.3.2012	Anzahl	167	3 471	7,2	30 617	48 244
von 3 bis unter 6 Jahren <sup>2)</sup>	1.3.2012	Anzahl	412	8 058	8,3	63 459	96 744
Betreuungsquote für Kinder unter 3 Jahre <sup>2)</sup>	1.3.2012	je 100	37,4	40,8	x	46,9	46,4
von 3 bis unter 6 Jahren <sup>2)</sup>	1.3.2012	je 100	92,8	92,9	x	95,6	96,0
SGB-II-Quote <sup>3)4)</sup>	12/2012	je 100	15,6	11,3	x	12,3	13,1
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen <sup>5)</sup>	2010	Mill. €	x	6 439	7,0	55 985	91 731
Veränderung zum Vorjahr	2010 zu 2009	%	x	5,0	x	2,5	2,5
je Erwerbstätigen	2010	€	x	43 108	x	46 515	46 994
Erwerbstätige am Arbeitsort <sup>6)</sup>	2010	1 000	x	149	7,7	1 204	1 952
je 1 000 Einwohner (Arbeitsplatzdichte)	2010	Anzahl	x	403,3	x	418,6	470,0
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort <sup>4)</sup>	30.06.2012	Anzahl	6 611	109 094	7,5	867 289	1 453 815
und zwar weiblich	30.06.2012	Anzahl	...	52 964	7,4	425 607	713 456
im Alter von 25 bis unter 50 Jahren	30.06.2012	Anzahl	...	59 898	7,0	507 141	854 036
Einpendler	30.06.2012	Anzahl	4 167	13 922	x	x	90 654
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort <sup>4)</sup>	30.06.2012	Anzahl	6 461	132 801	8,9	1 030 437	1 496 224
und zwar weiblich	30.06.2012	Anzahl	...	61 837	8,6	490 894	721 327
im Alter von 25 bis unter 50 Jahren	30.06.2012	Anzahl	...	73 720	8,4	585 448	879 885
Auspendler	30.06.2012	Anzahl	4 017	37 629	x	x	133 063
Pendlersaldo	30.06.2012	Anzahl	150	-23 707	x	x	-42 409
Geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort <sup>4)</sup>	30.06.2012	Anzahl	...	17 966	7,5	141 912	239 932
und zwar weiblich	30.06.2012	Anzahl	...	11 275	7,9	86 217	142 049
im Alter von 25 bis unter 50 Jahren	30.06.2012	Anzahl	...	6 676	6,9	54 992	96 887
Arbeitslose	31.12.2012	Anzahl	...	16 577	8,3	135 065	199 870
Frauen	31.12.2012	Anzahl	...	7 707	8,5	61 590	90 218
Männer	31.12.2012	Anzahl	...	8 870	8,1	73 475	109 652
Arbeitslosenquote <sup>4)7)</sup>	31.12.2012	%	x	8,8	x	x	9,8
Frauen	31.12.2012	%	x	8,8	x	x	9,5
Männer	31.12.2012	%	x	8,8	x	x	10,0
Arbeitslosenquote (15 bis unter 25 Jahre)	31.12.2012	%	x	6,9	x	x	8,4

1) Quelle: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990

2) Anzahl der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege bzw. je 100 Kinder der gleichen Altersgruppe

3) Zahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach dem SGB II im Dezember 2012 bezogen auf die Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren im November 2012; eigene Berechnung

4) Quelle (Absolutzahlen): Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

5) AK VGR dL; Berechnungsstand August 2011

6) AK ETR des Bundes und der Länder; Berechnungsstand: August 2011;

7) Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA); bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

# Das Baugewerbe in Sachsen im Jahr 2012

## Vorbemerkungen

Für das Baugewerbe in Sachsen existieren verschiedene Datenquellen. Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder sowie die Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder hatten bei Redaktionsschluss die Arbeiten an der Revision ihrer Rechenwerke zwar noch nicht vollständig abgeschlossen, für das Baugewerbe lag jedoch die Zeitreihe der Bruttowertschöpfung und der Erwerbstätigen ab 1991 vor. [1, 2] Zu den Veränderungen der revidierten Daten des Baugewerbes im Vergleich zu den bis dahin veröffentlichten findet man Einschätzungen im nächsten Abschnitt.

Der Tabellenband des Branchenreports Baugewerbe ist in seiner Ausgabe mit dem Berichtsjahr 2012 erschienen. [3] Im Hinblick auf weitere Informationen zur Bauwirtschaft Sachsens sei auch auf diesen Bericht verwiesen.

Erstmals wird ein Sonderheft mit Kreisergebnissen für das Baugewerbe zusammengestellt. [4] Sie sind eine Ergänzung des Branchenreportes, in dem bisher nur Länderergebnisse Eingang gefunden haben. Ab dem Kalenderjahr 2014 werden die Tabellen mit den Kreisergebnissen in den Tabellenband des Branchenreports integriert.

## Ergebnisse der Revision der VGR und ETR im Baugewerbe

Die Revision in den regionalen Gesamtrechnungen beinhaltet neben methodischen Änderungen und dem Einbau neuer Datenquellen vor allem die Umstellung der Klassifikation der Wirtschaftszweige von der Ausgabe 2003 auf die Ausgabe 2008. Aufgrund der Neuabgrenzung der Wirtschaftsbereiche sind die Angaben nach WZ 2008 mit denen nach WZ 2003 in wirtschaftsfachlicher Gliederung grundsätzlich nicht miteinander vergleichbar. Für das Jahr 2008 ist bei der Brutto-

Tab. 1 Eckdaten zum Bauhauptgewerbe 2010 bis 2012

Merkmal	2010	2011	2012	Veränderung 2012 zu 2011 in %
<b>Alle Betriebe</b>				
Betriebe am 30. Juni	6 654	6 763	6 820	0,8
Tätige Personen am 30. Juni	57 272	58 827	57 365	-2,5
Bruttoentgeltsumme im Juni in 1 000 €	110 104	114 889	111 846	-2,6
Vorjahresumsatz in 1 000 €	5 616 371	5 847 650	6 565 935	12,3
Gesamtumsatz im Juni in 1 000 €	537 604	558 217	573 679	2,8
<b>Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen</b>				
Betriebe	515	532	554	4,1
Tätige Personen	30 027	30 710	29 944	-2,5
Bruttoentgeltsumme in 1 000 €	802 011	849 743	843 627	-0,7
Gesamtumsatz in 1 000 €	3 704 265	4 186 098	4 069 260	-2,8
Baugewerblicher Umsatz in 1 000 €	3 658 621	4 133 896	4 010 884	-3,0
davon Hochbau	1 554 275	1 764 922	1 812 960	2,7
Tiefbau	2 104 346	2 368 974	2 197 924	-7,2
Umsatz <sup>1)</sup> Volumenindex 2005 = 100	95,4	104,5	97,8	-6,4
davon Hochbau	103,4	113,3	112,6	-0,6
Tiefbau	90,1	98,8	88,1	-10,8
Auftragszugang Wertindex 2005 = 100	103,2	111,3	112,6	1,2
davon Hochbau	98,0	105,4	117,6	11,6
Tiefbau	106,7	115,4	109,2	-5,4
Auftragszugang <sup>1)</sup> Volumenindex 2005 = 100	92,1	96,5	94,0	-2,6
davon Hochbau	88,9	92,1	99,4	7,9
Tiefbau	94,4	99,6	90,4	-9,2
Auftragsbestand am Jahresende in 1 000 €	1 320 456	1 210 600	1 267 017	4,7
davon Hochbau	521 012	482 651	544 954	12,9
Tiefbau	799 444	727 949	722 063	-0,8
Auftragsbestand Wertindex 2005 = 100	133,0	129,0	123,3	-4,4
davon Hochbau	127,7	121,4	116,3	-4,2
Tiefbau	136,7	134,2	128,1	-4,5
Auftragsbestand <sup>12)</sup> Volumenindex 2005 = 100	118,8	112,0	103,2	-7,9
davon Hochbau	115,3	106,0	98,3	-7,3
Tiefbau	121,3	116,1	106,6	-8,2

1) gewichtetes Jahresmittel der vier Quartalswerte

2) 2011 revidiert; 2012 vorläufig

wertschöpfung des sächsischen Baugewerbes eine Niveauverschiebung um plus 2,6 Prozent zu verzeichnen. Für die neuen Länder ohne Berlin waren es plus 3,4 Prozent und für Deutschland 3,9 Prozent. Bei der Zahl der Erwerbstätigen betrug die Niveauerhöhung für Sachsen 5,2 Prozent, für die neuen Länder ohne Berlin 5,5 Prozent und für Deutschland 7,0 Prozent.

### Zur gesamtwirtschaftlichen Stellung des Baugewerbes in Sachsen 2012

Die Stellung des Baugewerbes (nach WZ 2008) innerhalb der sächsischen Wirtschaft ist mit einem Anteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt von 7,0 Prozent im Jahr 2012 etwas bedeutender als im gesamtdeutschen Mittel mit 4,5 Prozent im gleichen Jahr. Diese Aussage gilt auch beim Vergleich zu den anderen vier neuen Flächenländern. In den neuen Ländern (ohne Berlin) erreichte der Anteil des Baugewerbes einen Wert von 6,8 Prozent. Die Bruttowertschöpfung des Baugewerbes in Sachsen betrug 6 026 Millionen € (2012). Gegenüber dem Vorjahr war das ein Rückgang um 1,2 Prozent. 2010 und 2011 hatte das Baugewerbe noch Zunahmen bei der Bruttowertschöpfung zwischen fünf und sechs Prozent verzeichnet.

Bei den Erwerbstätigen (nach WZ 2008) lag der Anteil des Baugewerbes an der Zahl der Erwerbstätigen in Sachsen insgesamt 2012 bei 8,4 Prozent. Das waren 166 700 Personen. Gegenüber 2011 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen im Baugewerbe um 0,7 Prozent bzw. knapp 1 200 Personen verringert. Für die neuen Länder (ohne Berlin) lag der Rückgang bei 0,1 Prozent. In Deutschland insgesamt hat sich die Zahl der Erwerbstätigen 2012 gegenüber dem Vorjahr dagegen um 1,4 Prozent erhöht.

### Bauhauptgewerbe

#### Betriebe und Beschäftigte

In der **Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe** waren im Juni 2012 insgesamt 6 820 Betriebe erfasst, 57 Betriebe oder 0,8 Prozent mehr als im Vorjahr (vgl. Tab. 1). Über 93 Prozent der Betriebe waren bereits 2011 in diese Erhebung einbezogen. Damit liegt dieser Anteil ungefähr auf dem Vorjahresniveau. Ohne Berücksichtigung von Arbeitsgemeinschaften standen 459 Zugängen an neuen Betrieben 402 Abgänge gegenüber. Unter den Zugängen waren 16 Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, bei drei von ihnen lag die Personenzahl sogar bei 50 und mehr tätigen Personen. Das heißt aber auch, dass der größte Teil der Zugänge Klein- und

Kleinstbetriebe waren. Allein reichlich drei Viertel hatten – wie auch schon in den Jahren davor – weniger als fünf tätige Personen. Im sächsischen Bauhauptgewerbe war langfristig ein Trend zu beobachten, dass die Zahl der Abgänge (das heißt der erloschenen Betriebe) rückläufig ist. In den Jahren 2008 und 2009 war diese Entwicklung unterbrochen gewesen. Die Zahl der Abgänge hatte sich, wenn auch leicht, erhöht. In den Jahren 2010 und 2011 setzte sich die längerfristige Entwicklung wieder durch. Doch 2012 stieg die Zahl der Abgänge wieder (vgl. dazu [3, Tab. 2.3]). Die Zahl der 2012 erstmals berichtspflichtigen Betriebe lag auf dem Niveau des Vorjahres.

Für die Entwicklung der Betriebszahlen im Bauhauptgewerbe können mehrere Gründe herangezogen werden. Einen Hauptgrund bildet die konjunkturelle Entwicklung. Da die Fluktuation der Betriebe im Bauhauptgewerbe aber ganz überwiegend von Kleinstbetrieben getragen wird, müssen weitere Gründe eine Rolle spielen. Ein zweiter Grund, einen – in der Regel sehr kleinen – Baubetrieb zu gründen, somit als Selbstständiger zu agieren, kann im weitesten Sinne „arbeitsmarktpolitisch“ verursacht sein.<sup>1)</sup> Es mag die unterschiedlichsten Anreize oder Zwänge geben, auch ein Baugewerbe anzumelden.

Hinter den Abgängen können sich unterschiedliche Gründe verbergen. Ein wichtiger Aspekt ist die Betriebsaufgabe aus wirtschaftlichen Gründen. Darunter wiederum kommt den Insolvenzverfahren große Bedeutung zu, da sie in der Regel „größere“ Unternehmen betreffen.<sup>2)</sup> Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen im Bauhauptgewerbe lag 2012 mit 92 Fällen deutlich um 19,3 Prozent unter dem Vorjahreswert von 114 Fällen. Seit 2007 ist das die niedrigste Zahl an Insolvenzen in diesem Wirtschaftsbereich.

Die Größenstruktur der Betriebe im Bauhauptgewerbe ist 2012 gegenüber dem Vorjahr und auch dem Jahr 2010 faktisch unverändert geblieben (vgl. dazu auch Tab. 2). Der Anteil der Kleinstbetriebe mit weniger als 10 tätigen Personen hat sich bei rund 80 Prozent stabilisiert. Und lediglich ein Prozent aller Betriebe haben 100 und mehr tätige Personen. Diese Struktur ist das Resultat der Salden aus Zugängen und Abgängen aus der jeweiligen Größenklasse. Neben den „echten“ Zu- und Abgängen spielen Kohorteneffekte eine Rolle. Das heißt, Betriebe wandern in eine andere – höhere oder niedrigere – Größenklasse. Für die Jahre 2010 zu 2011 wurden diese Kohorteneffekte erstmals für Sachsen dargestellt. [6] Für die Jahre 2011 zu 2012 ergibt sich ein analoges Bild (vgl. dazu [6, S. 11, Abb. 1]). Die Zahl der tätigen Personen im sächsischen Bauhauptgewerbe lag am 30. Juni 2012 bei

**Tab. 2 Betriebe und tätige Personen im Bauhauptgewerbe 2005, 2010 und 2012 nach Beschäftigtengrößenklassen (in Prozent)**

Betriebe mit ... bis ... tätigen Personen	2005	2010	2012
<b>Betriebe</b>			
1 - 9	78,8	80,8	80,2
10 - 19	12,4	11,5	11,7
20 - 49	6,1	5,1	5,5
50 - 99	1,7	1,5	1,4
100 und mehr	1,0	1,0	1,0
<b>Tätige Personen</b>			
1 - 9	27,8	27,9	28,1
10 - 19	18,0	18,2	18,7
20 - 49	19,8	17,9	19,8
50 - 99	12,3	11,9	11,4
100 und mehr	22,1	24,1	22,0

Datenbasis: Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe

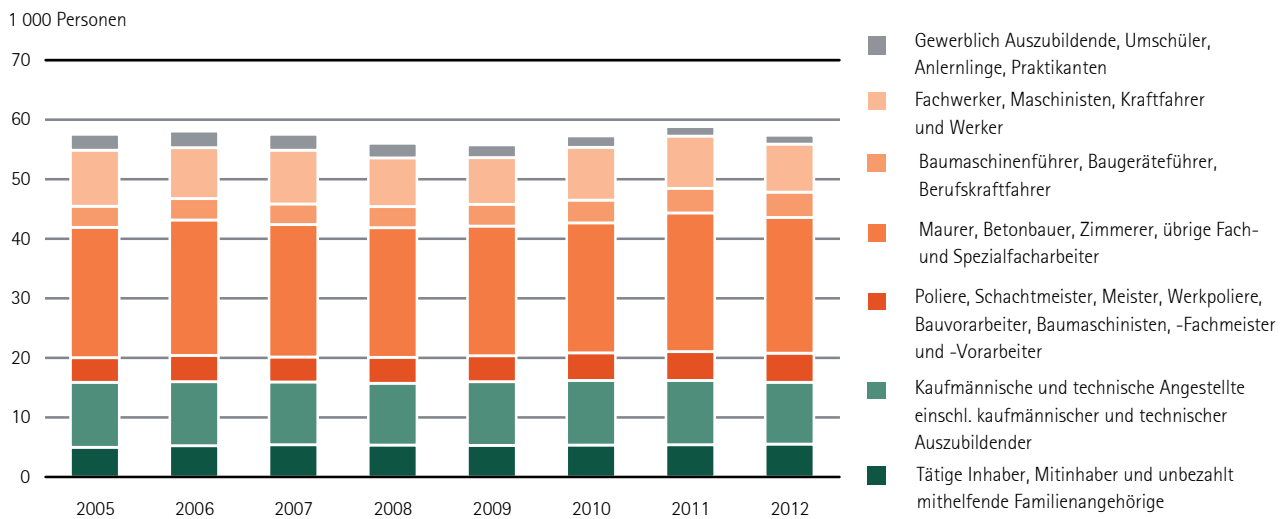
57 365 und damit um 2,5 Prozent unter dem Vorjahresstand. Längerfristig ist die Beschäftigtenzahl seit 1996 rückläufig. 2006 war sie einmal leicht angestiegen, sank dann bis 2009 aber weiter ab. Der relativ starke Anstieg der Beschäftigtenzahl im Jahr 2010 macht deutlich, dass die Rückgänge in den beiden Jahren zuvor zumindest teilweise auch konjunkturell bedingt waren (Wirtschaftskrise). 2011 war für das sächsische Bauhauptgewerbe wiederum ein vergleichsweise „gutes Jahr“ (zur Umsatzentwicklung vgl. w. u.), in dem die längerfristige strukturelle Veränderung durch eine kurzfristige konjunkturelle Komponente überlagert worden ist. 2012 setzte sich die längerfristige Entwicklung offensichtlich wieder stärker durch.

Die Gruppierungen der tätigen Personen nach ihrer Stellung im Betrieb (gewerbliche Arbeitskräfte; Angestellte; Inhaber und Mitinhaber) entwickelten sich unterschiedlich. Die Zahl der gewerblichen Arbeitskräfte (Arbeiter einschließlich gewerblich Auszu-

1) Bei neu angemeldeten Gewerben (Neugründungen) unterscheidet die amtliche Statistik zum Beispiel zwischen „Betriebsgründungen“ und „sonstigen Neugründungen“. Betriebsgründungen sind „Gründungen von Betrieben mit größerer wirtschaftlicher Bedeutung“ [5, S. 3], während sonstige Neugründungen „die Gründung einer Hauptniederlassung durch einen Kleingewerbetreibenden“ darstellt. „die nach Art und Umfang keinen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert (Nicht-Kaufmann/-frau)“ [5, S. 4]. Auch Nebenerwerbsbetriebe gehören dazu. Die Gewerbeanzeigenstatistik für Sachsen erklärt die Abgänge und Zugänge in der Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe nicht in ihren Quantitäten. Die oben zitierte Untergliederung mag aber die qualitativen Unterschiede deutlich machen, die zwischen angemeldeten Gewerben bestehen bzw. bestehen können.

2) Zur Betriebsaufgabe aus wirtschaftlichen Gründen gehören auch andere Formen der Liquidation ohne ein Insolvenzverfahren. Wirtschaftliche Gründe können auch bei anderen formalen Gründen eine Rolle spielen.

Abb. 1 Tätige Personen im Bauhauptgewerbe 2005 bis 2012 nach der Stellung im Betrieb



bildender) verringerte sich um 2,7 Prozent bzw. 1 158 Personen. Im Jahr 2011 war ihre Zahl im Vergleich zu 2010 um 1 553 Personen (3,8 Prozent) gestiegen. Das heißt, der Beschäftigtenzuwachs bei den Arbeitern war in diesem Jahr zum überwiegenden Teil nur temporär gewesen. Bei den kaufmännischen und technischen Angestellten setzte sich der rückläufige Trend weiter fort. Ihre Zahl sank um 3,8 Prozent bzw. 412 Personen. Die Zahl der Inhaber und Mitinhaber (einschließlich unbezahlt mithelfender Familienangehöriger) stieg um 2,0 Prozent bzw. 108 Personen. Diese Veränderung steht in inhaltlichem Zusammenhang mit der gestiegenen Betriebszahl. Vor allem kleine Betriebe sind inhabergeführte Unternehmen. Der Rückgang der Zahl der tätigen Personen im Bauhauptgewerbe ist hauptsächlich auf die Entwicklung der gewerblichen Arbeitskräfte zurückzuführen. Innerhalb der Gruppierung der Arbeiter trugen die einzelnen Berufsgruppen in unterschiedlichem Maße zur Gesamtentwicklung dieser Gruppierung bei. Den größten Rückgang mit 8,1 Prozent bzw. 710 Personen ver-

zeichnete die Gruppe der Fachwerker, Werker und sonstigen (ungelernten) Arbeiter. Auch die Gruppe der Maurer, Betonbauer, Zimmerer und sonstigen Facharbeiter verbuchte einen Rückgang. Hier lag er mit 2,1 Prozent bzw. 490 Personen etwas niedriger. Leichte Zuwächse hatte zum einen die Gruppe der Poliere, Meister, Schachtmeister, Werkpoliere und Vorarbeiter, also die am höchsten qualifizierten Bauarbeiter, mit 1,5 Prozent bzw. 74 Personen und zum anderen die Gruppe der Baumaschinen- und Baugeräteführer sowie Berufskraftfahrer mit 1,9 Prozent bzw. 79 Personen. Bei den gewerblich Auszubildenden einschließlich Umschülern, Anlernlingen und Praktikanten setzte sich der Rückgang aus den Vorjahren fort. 2012 waren es 7,0 Prozent oder 111 Personen weniger als im Vorjahr. In den Jahren seit 2005<sup>3)</sup> zeigt die Gesamtzahl der tätigen Personen keinen eindeutigen Trend: Jahre mit Zuwächsen wechseln mit Rückgängen (vgl. Abb. 1). Zu diesen Entwicklungen trugen die einzelnen Gruppierungen nach der Stellung im Betrieb in unterschiedli-

chem Umfang und in verschiedener Richtung bei. Steigende Tendenz weisen neben der Zahl der tätigen Inhaber (und Mitinhaber einschl. mithelfender Familienangehöriger – 11,1 Prozent von 2005 zu 2012) die Zahl der Poliere, Meister, Schachtmeister, Werkpoliere und Vorarbeiter (18,3 Prozent) sowie der Baumaschinen- und Baugeräteführer sowie Berufskraftfahrer (19,6 Prozent) auf. Der Beitrag zur Gesamtentwicklung ist bei diesen drei Gruppierungen auf Grund ihres vergleichsweise geringen Gewichtes aber nicht sehr hoch. Eine sinkende Tendenz haben die Gruppierungen der Angestellten (minus 4,7 Prozent von 2005 zu 2012) sowie der gewerblichen Auszubildenden (minus 45,2 Prozent). Bei den beiden verbleibenden Gruppierungen der tätigen Personen im Bauhauptgewerbe lässt sich zwar formal ebenfalls jeweils eine Tendenz für die Entwicklung zwischen den Jahren 2005 und 2012 formulieren<sup>4)</sup>, die Zahlen der tätigen Personen streuen aber im Zeitverlauf vergleichsweise stärker. Bei den Fachwerkern, Werkern und sonstigen (ungelernten) Arbeitern lässt sich eine rückläufige Tendenz erkennen und bei den Maurern, Betonbauern, Zimmerern und sonstigen Facharbeitern eine steigende. Der Anteil der letzteren Gruppierung an der Gesamtzahl der tätigen Personen schwankt aber nur wenig in der Größenordnung von 38 bis 40 Prozent. Die statistische mittlere Betriebsgröße lag 2012 bei 8,4 tätigen Personen je Betrieb und damit erneut unter dem Vorjahresstand von 8,7 tätigen Personen je Betrieb. Die Veränderung der Zahl der tätigen Personen am 30. Juni eines Jahres zum entspre-

Tab. 3 Eckdaten zum Ausbaugewerbe 2010 bis 2012

Merkmal	2010	2011	2012	Veränderung 2012 zu 2011 in %
<b>Betriebe mit 10 und mehr tätigen Personen</b>				
Betriebe am 30. Juni	1 201	1 228	1 231	0,2
Tätige Personen am 30. Juni	29 067	29 531	29 336	-0,7
Bruttoentgeltsumme im Juni in 1 000 €	160 873	166 120	169 887	2,3
Vorjahresumsatz in 1 000 €	2 811 680	2 885 683	3 135 007	8,6
Gesamtumsatz im 2. Quartal in 1 000 €	688 724	738 448	715 809	-3,1
<b>Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen</b>				
Betriebe (Jahresdurchschnitt)	478	482	488	1,2
Tätige Personen (Jahresdurchschnitt)	18 990	19 187	18 945	-1,3
Bruttoentgeltsumme in 1 000 €	448 345	463 565	475 443	2,6
Gesamtumsatz in 1 000 €	2 018 200	2 167 762	2 115 043	-2,4

3) Von 1996 bis 2005 ist die Beschäftigtenzahl im Bauhauptgewerbe nach Jahren des durchgängigen Anstiegs stetig gesunken.  
4) Die Zahl der „Facharbeiter“ stieg zwischen 2005 und 2012 um 4,0 Prozent und die Zahl der „Werker usw.“ fiel um 13,8 Prozent.

chenden Vorjahr ist immer ein Saldo (vgl. dazu [6, S. 11f.] – methodische Erläuterungen und Abb. 1). Zum Rückgang der tätigen Personen insgesamt von 2,5 Prozent 2012 im Vergleich zum Vorjahr trug der Rückgang in den in beiden Jahren bestehenden Betrieben mit einem Beitrag von etwas mehr als 1,1 Prozent bei. Ein Beitrag zum Rückgang von etwas mehr als 1,3 Prozent resultiert aus dem Betriebswechsel (vgl. dazu auch [3, Tab. 2.4]).

## Umsatz

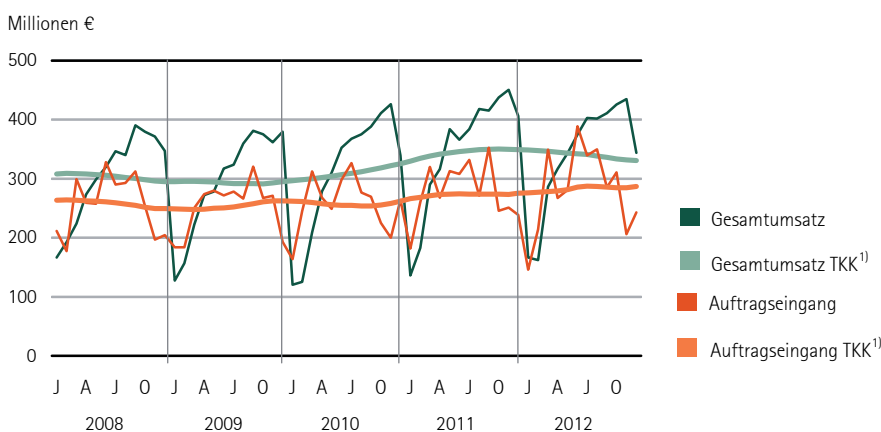
Im Bauhauptgewerbe wurde 2011 (als Ergebnis der Ergänzungserhebung 2012) ein Gesamtumsatz von 6 566 Millionen € erwirtschaftet. Die Hochrechnung der Umsätze des Monatsberichtsgebietes auf alle Betriebe erbrachte für 2011 einen Wert von 6 341 Millionen €. Beide Werte zeigen methodisch bedingt immer eine gewisse Abweichung, für das Berichtsjahr 2011 um 3,5 Prozent. Beide Umsatzwerte waren gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Der Gesamtumsatz aus der Ergänzungserhebung für das Berichtsjahr 2011 lag um 12,3 Prozent und der auf alle Betriebe hochgerechnete Gesamtumsatz des Monatsberichtsgebietes um 14,7 Prozent höher.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf den **Monatsberichtsgebiet** – Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen. Das ermöglicht auch den Vergleich des Umsatzes mit dem Auftragseingang und dem Auftragsbestand. Der Gesamtumsatz lag hier im Jahr 2012 bei 4 069 Millionen €, 2,8 Prozent unter dem Vorjahreswert. Den Verlauf der monatlichen Umsatzwerte der letzten Jahre zeigt Abbildung 2.

Innerhalb des Bauhauptgewerbes zeigten Hoch- und Tiefbau gegenläufige Entwicklungen. Im Hochbau lag der baugewerbliche Umsatz bei 1 813 Millionen € und damit um 2,7 Prozent höher als 2011. Im Tiefbau lag er bei 2 198 Millionen € und damit um 7,2 Prozent unter dem Vorjahreswert (vgl. Tab. 3).

Die Umsatzsteigerung im Hochbau wurde sowohl vom Wirtschaftshochbau als auch vom Wohnungsbau getragen. Im Wirtschaftshochbau lag der baugewerbliche Umsatz bei 1 149 Millionen € und damit um 3,0 Prozent bzw. 33 Millionen € über dem Vorjahreswert. Im Wohnungsbau lag er bei 353 Millionen €, um 7,2 Prozent bzw. knapp 24 Millionen € über dem Vorjahreswert. Im öffentlichen Hochbau ging der baugewerbliche Umsatz dagegen um 2,8 Prozent bzw. knapp 9 Millionen € auf 311 Millionen € zurück. Im Vergleich zu den Jahren 2010 und 2009 (mit einem Anstieg um 7,1 Prozent) hat der Wirtschaftshochbau als Wachstumsmotor an Bedeutung verloren. Der Wohnungsbau hat 2012 und 2011 dagegen an Bedeu-

Abb. 2 Gesamtumsatz und Auftragseingang im Bauhauptgewerbe 2008 bis 2012



1) TKK: Trend-Konjunkturkomponente nach BV 4.1

tung im Hinblick auf die Umsatzentwicklung gewonnen. Im öffentlichen Hochbau ist 2012 im dritten Jahr in Folge der Umsatz zurückgegangen.

Zum Umsatzrückgang im Tiefbau trugen alle drei Sektoren bei. Im Wirtschaftstiefbau lag der baugewerbliche Umsatz 2012 bei 869 Millionen € und damit um 12,1 Prozent bzw. knapp 120 Millionen € unter dem Vorjahreswert. Im Straßenbau mit 766 Millionen € ging der Umsatz um 5,8 Prozent bzw. knapp 47 Millionen € zurück und im öffentlichen Tiefbau mit 563 Millionen € um 0,8 Prozent bzw. gut 4 Millionen €. Das heißt, der Umsatzrückgang im Tiefbau ist wesentlich auf den Wirtschaftstiefbau zurückzuführen.

Betrachtet man die Umsatzentwicklung nach den drei Auftraggebergruppen, so ist 2012 der baugewerbliche Umsatz im Wirtschaftsbau um 4,1 Prozent (bzw. knapp 87 Millionen €) und im öffentlichen und Straßenbau um 3,5 Prozent (bzw. 60 Millionen €) gesunken. Im Wohnungsbau ist er, wie schon erwähnt, um 7,2 Prozent (bzw. 24 Millionen €) gestiegen.

Bei diesen Veränderungsdaten handelt es sich um **nominale Angaben**, ohne Berücksichtigung der Preisveränderungen. 2012 haben sich die (Netto-)Baupreisindizes in Hoch- und Tiefbau (Rohbauarbeiten) durchgängig erhöht. Der Baupreisindex für Wohngebäude lag 2012 um 3,2 Prozent über dem Vorjahreswert, der Baupreisindex für Bürogebäude um 3,5 Prozent und für Betriebsgebäude um 3,1 Prozent. Der Baupreisindex für den Straßenbau hatte sich 2012 gegenüber dem Vorjahr um 5,2 Prozent und der Baupreisindex für Ortskanäle, der beim sonstigen Tiefbau Anwendung findet, um 3,5 Prozent erhöht (vgl. auch [7]).

Für die **reale Umsatzentwicklung** bedeuten die relativ hohen Preissteigerungen, dass die Umsatzentwicklung geringer ausfällt bzw. stärker rückläufig ist. Der Gesamtumsatz im

Bauhauptgewerbe ist 2012 gegenüber 2011 real um rund sechseinhalb Prozent gesunken. Der baugewerbliche Umsatz im Tiefbau ging real um rund elf Prozent und im Hochbau um knapp ein Prozent zurück. Das heißt der nominale Umsatzanstieg im Hochbau von 2,7 Prozent wurde durch die Preissteigerung im Hochbau von mehr als drei Prozent quasi „aufgefressen“. Lediglich im Wohnungsbau bleibt auch real ein leichtes Umsatzplus von rund vier Prozent. Im sonstigen Hochbau sank der Umsatz real um rund eineinhalb Prozent, im Straßenbau um zehn Prozent und im sonstigen Tiefbau um elf Prozent.<sup>5)</sup>

## Auftragseingang

Die **Summe der Auftragseingänge** (bzw. der Wertindex des Auftragseinganges, Basisjahr 2005) lag 2012 nominal um 1,2 Prozent über dem Vorjahreswert. Hochbau und Tiefbau zeigten wie schon beim Umsatz eine gegenläufige Entwicklung. Im Hochbau lag der Auftragseingang 11,6 Prozent über dem Vorjahreswert, im Tiefbau dagegen 5,4 Prozent darunter. Der Wertindex des Auftragseinganges (nominale Angaben) im Bauhauptgewerbe insgesamt lag im Jahresmittel 2012 bei 112,6. Im Tiefbau lag der Wertindex des Auftragseinganges bei 109,2, im Hochbau bei 117,6. Der Wert über 100 signalisiert, dass das Ergebnis „besser“ ist als im Basisjahr 2005.<sup>6)</sup> Der **Volumenindex des Auftragseinganges** (reale Angaben) im Bauhauptgewerbe lag im Jahresmittel 2012 bei 94,0 und damit um 2,6 Prozent unter dem Vorjahreswert. Im

5) Die Preisbereinigung beim Umsatz erfolgt analog dem Vorgehen beim Auftragseingang und Auftragsbestand. Die genauen errechneten Veränderungsdaten werden auf Anfrage zur Verfügung gestellt.

6) Bei Indizes nominaler Wertangaben steigen mit zunehmender zeitlicher Entfernung vom Basisjahr die Indexwerte schon allein infolge der Teuerung häufig an. Das Jahr 2012 ist das letzte Jahr auf der Basis des Jahres 2005. Im Laufe des Jahres 2013 werden die Baupreisindizes umbasiert auf 2010, dann werden auch die Auftragsindizes entsprechend umbasiert.

Hochbau erreichte der Index einen Betrag von 99,4, das sind 7,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Tiefbau lag er 2012 bei 90,4 und damit um 9,2 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Innerhalb des Hochbaus meldeten 2012 der Wohnungsbau mit 9,7 Prozent und der Wirtschaftshochbau mit 19,3 Prozent gestiegene **nominale** Auftragseingänge. Im öffentlichen Hochbau waren es dagegen 6,2 Prozent weniger. Innerhalb des Tiefbaus verzeichnete lediglich der Straßenbau einen gestiegenen Auftragseingang, und zwar um 4,9 Prozent. Im Wirtschaftstiefbau lagen die nominalen Auftragseingänge um 13,4 Prozent und im öffentlichen Tiefbau um 5,3 Prozent unter den jeweiligen Vorjahreswerten.

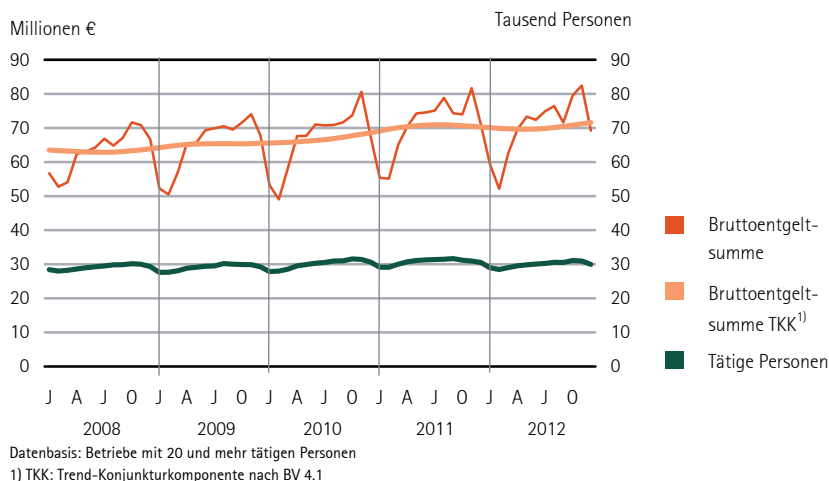
Bei der Auftragsentwicklung im Wirtschaftsbau spielen Großaufträge eine Rolle. Der deutliche Anstieg des Auftragseinganges im Wirtschaftshochbau 2012 ist unter anderem durch Großaufträge in diese Jahr mit verursacht. Beim vergleichsweise starken Rückgang der Auftragseingänge im Wirtschaftstiefbau wirkt sich der Basiseffekt aus. Das heißt, 2011 gab es hier einige Großaufträge, 2012 dagegen nicht in dem Umfang. Die Entwicklung des Auftragseinganges im Wirtschaftsbau wirkt sich auch beim Auftragsbestand entsprechend aus.

### Auftragsbestand

Ende 2012 betrug der **nominale Auftragsbestand** im Bauhauptgewerbe 1 267 Millionen €. Das waren 4,7 Prozent mehr als Ende 2011. Im Hochbau lag der Auftragsbestand Ende 2012 bei 545 Millionen € und damit um 12,9 Prozent über dem Vorjahresstand. Im Tiefbau wurde mit 722 Millionen € der Vorjahresstand nur um 0,8 Prozent verfehlt.

Im Wirtschaftsbau lag der Auftragsbestand Ende 2012 mit 669 Millionen € um 15,5 Prozent über dem Vorjahreswert, im Wirtschaftshochbau betrug die Steigerung 24,4 Prozent und im Wirtschaftstiefbau 6,7 Prozent. Die exorbitante Steigerung des Auftragsbestandes im Wirtschaftshochbau zum Jahresende 2012 ist u. a. darauf zurückzuführen, dass größere Auftragseingänge gegen Jahresende erfolgten, so dass der Auftragsbestand dadurch automatisch anstieg. Beim Wirtschaftstiefbau gab es zwar keine größeren Auftragseingänge in den letzten Monaten des Jahres 2012, hier dürfte sich aber die ausgesprochen kalte und schneereiche Witterung im Dezember 2012 ausgewirkt haben. Der **Volumenindex des Auftragsbestandes** im Bauhauptgewerbe (gewichtetes Jahresmittel aus den vier Quartalswerten) lag mit 103,2 im **Jahresdurchschnitt** 2012 unter dem Vorjahreswert von 112,0 – und zwar um 7,9 Prozent. Im Hochbau erreichte er ei-

Abb. 3 Tätige Personen und Bruttoentgeltsumme im Bauhauptgewerbe 2008 bis 2012



nen Betrag von 98,3 und damit 7,3 Prozent unter dem Jahresmittel von 2011. Im Tiefbau sank er auf einen Wert von 106,6. Das waren 8,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Diese Jahresmittelwerte beschreiben die Auftragsituation im Jahresverlauf. Im Auftragsbestand fließen die Entwicklungen der Auftragseingänge und des Umsatzes zusammen. Darüber hinaus können sich aber auch Korrekturen von Auftragsvolumina nach Erstattung der Meldung des Auftragseinganges durch die Baubetriebe auswirken. 2012 sind sowohl die Auftragseingänge als auch die Umsätze real gesunken. Im Zusammenwirken aller Einflussfaktoren haben sich die Volumenindizes des Auftragsbestandes ebenfalls verringert.

Für den Ausblick auf das Jahr 2013 sind die Auftragsbestände am Jahresende 2012 maßgeblich. Ende 2012 lagen die Auftragsbestände höher als vor Jahresfrist. Die ersten Monate des Jahres 2013 bis in den April hinein waren wiederum durch eine für die Bauwirtschaft ungünstige Witterung gekennzeichnet. Es haben sich mehrfach Witterungsperioden mit Frost und Schneefall eingestellt. Dadurch konnten laufende Bauprojekte erst einmal nicht weitergeführt werden. Dies lässt die Vermutung zu, dass der vorhandene Auftragsbestand im sächsischen Bauhauptgewerbe mit Beginn des Frühjahrsaufschwunges zu verstärkter Rohbautätigkeit führen wird. Gestützt wird dieser Ausblick auch durch den ifo Konjunkturtest vom Februar 2013. Hier sahen mehr befragte Baubetriebe ihre wirtschaftlichen Aussichten günstiger als bei der letzten Befragung. [8]

### Bruttoentgelte

Im Jahr 2012 lag für die Betriebe des **Monatsberichts** im Bauhauptgewerbe die Bruttoentgeltsumme bei 843,6 Millionen € und damit um 0,7 Prozent unter dem Vorjahreswert. Da im gleichen Zeitraum die Zahl der tätigen Personen mit 2,5 Prozent

stärker zurückging, erhöhte sich das durchschnittliche monatliche Bruttoentgelt je tätiger Person um 1,8 Prozent auf 2 348 €. Die unterjährige Entwicklung zeigt Abbildung 3. Im Juni 2012 erhielten die im Bauhauptgewerbe insgesamt tätigen Personen eine Bruttoentgeltsumme von 111,8 Millionen €. Das Bruttoentgelt je tätiger Person betrug dementsprechend 1 950 €. Im Juni 2011 waren es zum Vergleich 1 953 € gewesen, 0,2 Prozent mehr. Betrachtet man die durchschnittlichen Bruttoentgelte je tätiger Person nach Betriebsgrößenklassen, so zeigt sich, dass sie mit der Betriebsgröße ansteigen. In der Größenklasse 10 bis 19 tätige Personen betrug das Bruttoentgelt je tätiger Person 1 775 €, in der Größenklasse 20 bis 49 tätige Personen 2 153 €, in der Größenklasse 50 bis 99 tätige Personen 2 312 € und schließlich in der Größenklasse von 100 und mehr tätigen Personen 2 652 €. Wie in der langjährigen Entwicklung lag in den Kleinbetrieben bis 19 tätige Personen auch 2012 das Bruttoentgelt je tätiger Person unter und in den Betrieben mit 20 und mehr tätigen Personen über dem Durchschnitt.<sup>7)</sup>

### Ausbaugewerbe

#### Betriebe und Beschäftigte

Ende des 2. Quartals 2012 waren 1 231 Betriebe des Ausbaugewerbes in die **Jährliche Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger** einbezogen. Im Vergleich zu 2011 ist die Betriebszahl per Saldo um drei Betriebe

7) Der rechnerische Wert für die Größenklasse 1 bis 9 tätigen Personen betrug 1 221 € je tätiger Person. Er unterzeichnet allerdings die wirklichen Verhältnisse aus erhebungsorganisatorischen Gründen. Bei Betrieben bis einschließlich vier tätigen Personen werden in der Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe fehlende Bruttoentgelte nicht als „Fehler“ bei der Plausibilitätsprüfung angezeigt (Bagatellregelung).



Tab. 3 Eckdaten zum Ausbaugewerbe 2010 bis 2012

Merkmal	2010	2011	2012	Veränderung 2012 zu 2011 in %
<b>Betriebe mit 10 und mehr tätigen Personen</b>				
Betriebe am 30. Juni	1 201	1 228	1 231	0,2
Tätige Personen am 30. Juni	29 067	29 531	29 336	-0,7
Bruttoentgeltsumme im Juni in 1 000 €	160 873	166 120	169 887	2,3
Vorjahresumsatz in 1 000 €	2 811 680	2 885 683	3 135 007	8,6
Gesamtumsatz im 2. Quartal in 1 000 €	688 724	738 448	715 809	-3,1
<b>Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen</b>				
Betriebe (Jahresdurchschnitt)	478	482	488	1,2
Tätige Personen (Jahresdurchschnitt)	18 990	19 187	18 945	-1,3
Bruttoentgeltsumme in 1 000 €	448 345	463 565	475 443	2,6
Gesamtumsatz in 1 000 €	2 018 200	2 167 762	2 115 043	-2,4

Tab. 4 Betriebe und tätige Personen im Ausbaugewerbe 2005, 2010 und 2012 nach Beschäftigtengrößenklassen (in Prozent)

Betriebe mit ... bis ... tätigen Personen	2005	2010	2012
<b>Betriebe</b>			
1 - 9 <sup>1)</sup>	4,3	1,8	2,7
10 - 19	59,9	59,5	58,3
20 - 49	27,7	30,5	30,7
50 - 99	7,1	6,6	6,9
100 und mehr	1,5	1,6	1,4
<b>Tätige Personen</b>			
1 - 9 <sup>1)</sup>	1,3	0,5	0,8
10 - 19	35,6	33,2	33,2
20 - 49	35,8	37,2	38,2
50 - 99	20,8	18,7	19,2
100 und mehr	6,5	10,4	8,5

Datenbasis: Jährliche Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger

1) nur Betriebe von Mehrbetriebs- und Mehrländerunternehmen

oder 0,2 Prozent gestiegen. Die seit 2007 bestehende positive Tendenz setzte sich damit im sechsten Jahr in Folge fort, wenn auch in deutlich abgeschwächtem Maße (vgl. auch Tab. 3).

Die Struktur der Betriebe nach Beschäftigtengrößenklassen zeigte 2012 kaum merkliche Verschiebungen gegenüber dem Vorjahr und dem Jahr 2010 (vgl. dazu auch Tab. 4). Die Anteile schwanken in der Größenordnung von wenigen Zehntel-Prozentpunkten. Die Größenklasse mit 100 und mehr tätigen Personen war 2012 mit 17 Betrieben besetzt, zwei weniger als im Vorjahr; die Größenklasse mit 50 bis 99 tätigen Personen mit 85 Betrieben, einer weniger als im Vorjahr. Diese Veränderung in der Betriebsgrößenstruktur dürfte auf Kohorteneffekte zurückzuführen sein. Kohorteneffekte zeigen sich auch

bei der Neufestsetzung des vierteljährlichen Berichtskreises ab dem 1. Quartal 2013. Per Saldo erhöht sich dieser Berichtskreis um 15 Betriebe, 34 Aufsteigern stehen dabei 49 Absteiger gegenüber.<sup>8)</sup>

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen lag 2012 im Ausbaugewerbe bei 175 Fällen und damit um fast ein Viertel (22,9 Prozent) unter dem Vorjahreswert von 341 Fällen.

Ende Juni 2012 wurden in der Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger in den ausbaugewerblichen Betrieben 29 336 Personen erfasst, 0,7 Prozent weniger als im Vorjahr (vgl. Tab. 3.). Nachdem dieses Merkmal seit 2006 fünf Jahre in Folge gestiegen war, wurde dieser Trend 2012 unterbrochen.

Der Rückgang der tätigen Personen von 2012 zu 2011 betrifft hauptsächlich die Größenklasse von 10 bis 19 tätigen Personen. Hier betrug er 1,4 Prozent bzw. 134 Personen. Die Veränderungen in den höheren Größenklassen sind durch Kohorteneffekte überlagert. Deutlich zugenommen hat die Zahl der tätigen Personen in der Größenklasse von 1 bis 9 tätigen Personen, also in Betrieben von Mehrbetriebs- und Mehrländerunternehmen, wenn auch auf niedrigem absolutem Niveau. Sie erhöhte sich 2012 gegenüber dem Vorjahr

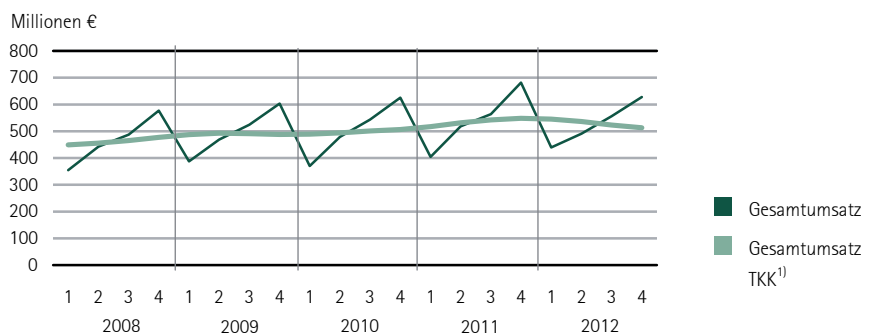
um gut die Hälfte von 148 auf 228 Personen. Die Beziehungszahl „tätige Personen je Betrieb der in der Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger erfassten ausbaugewerblichen Betriebe“ lag 2012 bei 23,8 tätigen Personen, im Vorjahr waren es 24,0 tätige Personen je Betrieb.

### Umsatz

Die 1 231 im Rahmen der **Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger** im Jahr 2012 auskunftspflichtigen ausbaugewerblichen Betriebe meldeten für 2011 einen Gesamtumsatz von 3 135 Millionen €. Gegenüber 2011 mit 2 886 Millionen € ist das ein Anstieg um 8,6 Prozent. Der nominale Gesamtumsatz im Ausbaugewerbe ist somit im sechsten Jahr in Folge gestiegen und erreichte den höchsten Wert seit dem Jahr 2000 (3 736 Millionen €). Die Beurteilung der Veränderungsrate dieser Umsatzwerte aus der Jährlichen Erhebung ist insofern schwierig, als die jeweils dahinter stehende Zahl der meldepflichtigen Betriebe zu sehen ist. Der Gesamtumsatz des 2. Quartals 2012 (60 Arbeitstage) lag arbeitstäglich bereinigt um 1,5 Prozent unter dem entsprechenden Wert des Vorjahresquartals (61 Arbeitstage). Der Gesamtumsatz der **Betriebe mit in der Regel 20 und mehr tätigen Personen** erreichte 2012 einen Betrag von 2 115 Millionen €, 2,4 Prozent weniger als im Vorjahr. Damit wurde der über sechs Jahre anhaltende Trend eines zunehmenden Umsatzes unterbrochen. Die unterjährige Entwicklung zeigt Abbildung 4. Die Baupreisindizes für Ausbauarbeiten sind im Jahresmittel 2012 gegenüber 2011 in der Größenordnung zwischen 3,2 Prozent und 3,6 Prozent für die einzelnen Gebäudearten gestiegen. Der Baupreisindex für die Instandhaltung von Wohngebäuden

8) Zum Stand der Erhebung 30. Juni 2012. Bis zur Erstellung des Ergebnisses für das 1. Quartal 2013 kann sich diese Zahl noch verändern.

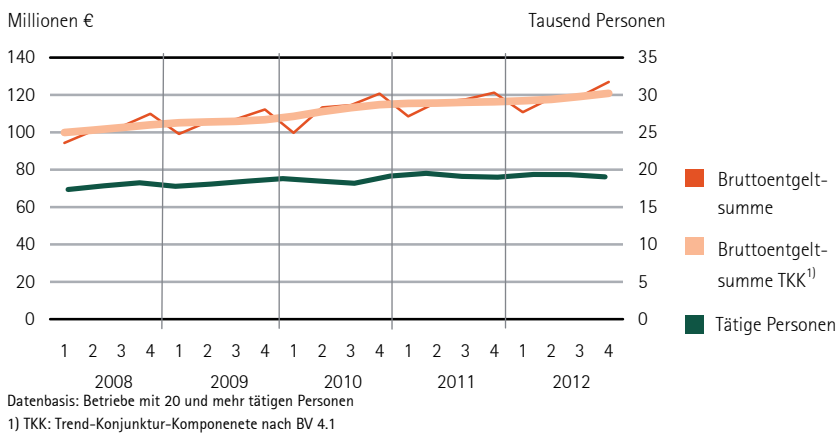
Abb. 4 Gesamtumsatz im Ausbaugewerbe 2008 bis 2012



Datenbasis: Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen

1) TKK: Trend-Konjunkturkomponente nach BV 4.1

Abb. 5 Tätige Personen und Bruttoentgeltsumme im Ausbaugewerbe 2008 bis 2012



lag im November 2012 um 4,2 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert. Der Gesamtumsatz im Ausbaugewerbe bei den Betrieben mit 20 und mehr tätigen Personen dürfte 2012 damit **real unter Berücksichtigung der Preisveränderungen** um rund sechs Prozent gefallen sein.

#### Bruttoentgelte

Für die Betriebe des Vierteljährlichen Berichtskreises im Ausbaugewerbe lag die Bruttoentgeltsumme im Jahr 2012 bei 475,4 Millionen € bzw. 2,6 Prozent über dem Vorjahreswert. Damit ist dieses Merkmal das sechste Jahr in Folge gestiegen. Da im gleichen Zeitraum die Zahl der tätigen Personen um 1,3 Prozent zurückgegangen ist, hat sich das durchschnittliche Bruttoentgelt je tätiger Person um 3,9 Prozent erhöht. Der durchschnittliche Monatsbetrag lag bei 2 091 €. Im Vergleich zum Bauhauptgewerbe – Betriebe des Monatsberichtskreises – mit 2 348 € sind das im Ausbaugewerbe 11,2 Prozent weniger. Der Abstand hat sich 2012 gegenüber dem Vorjahr wieder leicht verringert. Die unterjährige Entwicklung für das Ausbaugewerbe zeigt Abbildung 5.

Für den Monat Juni 2012 lag das *rechnerisch ermittelte Bruttoentgelt je tätiger Person* in Betrieben mit 10 und mehr tätigen Personen bei 1 889 €. Das waren 0,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Betrachtet man das Bruttoentgelt je tätiger Person nach den Betriebsgrößenklassen, so gilt auch im Ausbaugewerbe in der Regel, je größer der Betrieb, umso höher das Bruttoentgelt. In den Betrieben mit 10 bis 19 tätigen Personen betrug das monatliche Bruttoentgelt je tätiger Person 1 687 € und in den Betrieben mit 100 und mehr tätigen Personen dagegen 2 123 €. Im Jahr 2012 hatte es sich ergeben, dass dieser Wert in der Größenklasse von 50 bis 99 tätigen Personen sogar noch etwas höher lag, und zwar bei 2 161 €. Den höchsten Betrag erreichten jedoch die Beschäftigten von Betrieben von

Mehrbetriebs- und Mehrländerunternehmen mit weniger als 10 tätigen Personen: 2 232 €. Dieses Ergebnis ordnet sich in die eingangs gemachte These ein, denn diese Betriebe sind in der Regel Niederlassungen von großen Unternehmen.

Vergleicht man die durchschnittlichen Bruttoentgelte für Juni 2012 im Ausbaugewerbe bei Betrieben mit in der Regel 10 und mehr tätigen Personen (1 889 €) mit dem Bauhauptgewerbe in vergleichbarer Abgrenzung (2 233 €), so liegen die Verdienste im Bauhauptgewerbe im Mittel um 344 € höher.

#### Erschließung von Grundstücken; Bauträger

Die Betriebsstruktur dieses Wirtschaftszweiges (WZ 41.1) ist ganz vorherrschend kleinbetrieblich. Das heißt, die Betriebe verfügen nur über wenige Beschäftigte. In der Regel bilden die Inhaber bzw. Geschäftsführer (einer GmbH) und einige wenige Beschäftigte das gesamte Betriebspersonal. Laut Unternehmensregistersystem URS 95 gibt es in Sachsen rund 530 Betriebe im Wirtschaftszweig 41.1. Davon jeweils rund 75 Betriebe in der Erschließung von unbebauten Grundstücken (WZ 41.10.1) und Bauträger für Nichtwohngebäude (WZ 41.10.2). Rund 380 Betriebe sind Bauträger für Wohngebäude (WZ 41.10.3). In der **Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe**

werbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger waren 2012 lediglich 20 Betriebe erfasst, einer mehr als im Vorjahr. Der überwiegende Teil hatte seinen wirtschaftlichen Schwerpunkt als Bauträger für Wohngebäude. Sie hatten zusammen 422 tätige Personen und erbrachten im 2. Quartal 2012 einen Gesamtumsatz von 19,9 Millionen €. Der Vorjahresumsatz lag bei 178 Millionen €. Die Betriebe der Bauträger für Nichtwohngebäude (WZ 41.10.2) liegen mit ihren Beschäftigtenzahlen alle deutlich unter der Abschneidegrenze von 10 tätigen Personen für diese Statistik (vgl. Tab. 5).

Auf der Basis des URS 95 kann grob geschätzt werden, dass die rund 530 Betriebe des Wirtschaftszweiges 41.1 Erschließung von Grundstücken, Bauträger in Sachsen reichlich 1 100 tätige Personen hatten (Stand: 2011) sowie einen Umsatz in der Größenordnung von nicht ganz 500 Millionen € (Stand: 2011). Der Umsatz der nach Beschäftigten kleinen Betriebe kann aber vergleichsweise hoch sein, was sich aus der Art der Tätigkeit ergibt. Das heißt, in der Baugewerbestatistik wird dieser Wirtschaftszweig nur bedingt abgebildet. Insbesondere spiegeln die jährlichen Veränderungsraten aus der Statistik hier nicht die wirkliche wirtschaftliche Entwicklung wider.

#### Wirtschaftszweigliche Gliederung

Die Merkmale Zahl der Betriebe, tätige Personen und Gesamtumsatz sind in Tabelle 6 für die vergleichbaren Berichtskreise der Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen nach Wirtschaftszweigen dargestellt. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Betriebszahl insgesamt leicht erhöht. Der Zuwachs betrifft überwiegend das Bauhauptgewerbe. Größere Veränderungsraten sind häufig auf geringe Besatzzahlen zurückzuführen.

Die Entwicklung bei der Zahl der tätigen Personen muss im Zusammenhang mit der Entwicklung der Betriebszahl gesehen werden. Die Zahlen der tätigen Personen sind in einigen Wirtschaftszweigen trotz erhöhter Betriebszahl gesunken. Der Gesamtumsatz hat sich in den Wirtschaftszweigen des Bau-

Tab. 5 Eckdaten zu Erschließung von Grundstücken und Bauträgern 2009 bis 2012

Jahr	Betriebe	Tätige Personen	Bruttoentgeltsumme	Gesamtumsatz im 2. Quartal	Gesamtumsatz im Vorjahr	Gesamtumsatz je tätiger Person
	am 30. Juni		1 000 €			€
2009	21	424	3 059	42 504	200 007	471 715
2010	19	359	2 926	17 335	164 351	457 802
2011	19	428	3 198	11 093	165 272	386 150
2012	20	422	3 169	19 895	178 103	422 045

Datenquelle: Jährliche Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger

Tab. 6 Betriebe, tätige Personen und Gesamtumsatz im Baugewerbe 2011 und 2012 nach Wirtschaftszweigen

WZ-Nr.	Wirtschaftszweig WZ 2008	Betriebe			Tätige Personen im Betrieb <sup>1)</sup>			Gesamtumsatz		
		2011	2012	Veränderung 2012 zu 2011 <sup>2)</sup>	2011	2012	Veränderung 2012 zu 2011 <sup>2)</sup>	2011	2012	Veränderung 2012 zu 2011 <sup>2)</sup>
				%			%			%
41	Hochbau	177	184	4,0	8 966	9 186	2,5	1 491 476	1 525 411	2,3
41.1	Erschließung von Grundstücken, Bausträger	7	9	28,6	225	260	15,6	58 096	67 720	16,6
41.2	Bau von Gebäuden	170	175	2,9	8 741	8 926	2,1	1 433 380	1 457 691	1,7
42	Tiefbau	185	191	3,2	13 377	12 325	-7,9	1 739 372	1 610 044	-7,4
42.1	Bau von Straßen, Bahnverkehrsstrecken	104	105	1,0	8 602	7 981	-7,2	1 212 913	1 099 560	-9,3
42.2	Leitungstiefbau und Kläranlagenbau	57	58	1,8	2 942	2 930	-0,4	340 061	319 774	-6,0
42.9	Sonstiger Tiefbau	25	27	8,0	1 833	1 414	-22,9	186 398	190 711	2,3
43	Vorbereitende Baustellen- arbeiten und sonstige spezialisierte Bautätigkeiten	662	676	2,1	28 713	28 515	-0,7	3 181 100	3 116 565	-2,0
43.1	Abbrucharbeiten und vorbe- reitende Baustellenarbeiten	23	21	-8,7	2 048	1 639	-20,0	187 378	164 751	-12,1
43.2	Bauinstallation	351	358	2,0	15 189	15 121	-0,4	1 789 724	1 734 693	-3,1
43.21	Elektroinstallation	159	160	0,6	7 630	7 398	-3,0	764 349	722 260	-5,5
43.22	Gas-, Wasser-, Heizungs- sowie Lüftungs- und Klimaanlageninstallation	139	140	0,7	5 568	5 677	2,0	756 315	728 489	-3,7
43.29	Sonstige Bauinstallation	53	59	11,3	1 991	2 046	2,8	269 060	283 944	5,5
43.3	Sonstiger Ausbau	132	130	-1,5	4 533	4 339	-4,3	378 038	380 350	0,6
43.31	Anbringen von Stuckaturen, Gipserei, Verputzerei	9	14	55,6	434	488	12,4	29 562	30 712	3,9
43.32	Bautischlerei und Bauschlosserei	33	29	-12,1	999	940	-5,9	84 542	85 793	1,5
43.33	Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, Tapeziererei	29	29	-	834	808	-3,1	80 899	84 288	4,2
43.34	Maler- und Glaseri	53	51	-3,8	1 919	1 821	-5,1	146 078	146 794	0,5
43.39	Sonstiger Ausbau a. n. g.	9	7	-22,2	347	283	-18,4	36 957	32 763	-11,3
43.9	Sonstige spezialisierte Bautätigkeiten	157	168	7,0	6 944	7 417	6,8	825 960	836 771	1,3
43.91	Dachdeckerei und Zimmerei	40	34	-15,0	1 339	1 409	5,2	149 835	153 235	2,3
43.99	Sonstige spezialisierte Bautätigkeiten a.n.g.	117	128	9,4	5 605	6 009	7,2	676 125	683 536	1,1
<b>F</b>	<b>Baugewerbe</b>	<b>1 024</b>	<b>1 051</b>	<b>2,6</b>	<b>51 055</b>	<b>50 027</b>	<b>-2,0</b>	<b>6 411 948</b>	<b>6 252 020</b>	<b>-2,5</b>
	Bauhauptgewerbe	535	555	3,7	31 110	30 307	-2,6	4 186 090	4 069 257	-2,8
	Ausbaugewerbe/Bausträger	490	497	1,4	19 947	19 720	-1,1	2 225 858	2 182 763	-1,9

1) Das heißt einschließlich der tätigen Personen, die bei bauhauptgewerblichen Betrieben nicht im Baugewerbe tätig sind. Zahlen können von anderen Daten in diesem Beitrag leicht abweichen.

2) Berechnet mit Hilfe der gerundeten Werte in der Tabelle. Die Veränderungsraten in den Statistischen Berichten wurden mit Hilfe der Originalwerte (Jahresmittelwerte bei den Betrieben und tätigen Personen) berechnet, wodurch sich Abweichungen ergeben können. Abweichungen bei der Summenbildung sind infolge von Rundungsdifferenzen möglich.

Datenbasis: Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen

hauptgewerbes im Allgemeinen in die gleiche Richtung entwickelt wie die Beschäftigtenzahl. Insgesamt hat er sich um 2,8 Prozent verringert. Für die Betriebe mit wirtschaftlichem Schwerpunkt im Ausbaugewerbe ist der Gesamtumsatz um 1,9 Prozent gesunken. Die Betriebe mit wirtschaftlichem Schwerpunkt im Hochbau (WZ 41) haben 2012 im Vorjahresvergleich sowohl ihre Zahl der tätigen Personen (plus 2,5 Prozent) als auch ihren Gesamtumsatz (plus 2,3 Prozent) erhöht. Bei

den Betrieben mit wirtschaftlichem Schwerpunkt im Tiefbau (WZ 42) gingen dagegen beide Merkmale zurück, die tätigen Personen um 7,9 Prozent und der Gesamtumsatz um 7,4 Prozent (vgl. Tab. 6). Die Betriebe mit wirtschaftlichem Schwerpunkt Vorbereitende Baustellenarbeiten und sonstige spezialisierte Bautätigkeiten (WZ 43) haben ebenfalls einen Rückgang bei den tätigen Personen (minus 0,7 Prozent) und beim Gesamtumsatz (minus 2,0 Prozent) zu verzeichnen gehabt.

### Bauhandwerk

Die Mehrheit der Baubetriebe sind Handwerksbetriebe. Ende Juni 2012 waren im Bauhauptgewerbe über 79 Prozent der Betriebe Handwerksbetriebe. Sie vereinten 76 Prozent der tätigen Personen auf sich und erbrachten im Juni nicht ganz 69 Prozent des Gesamtumsatzes. Vom Gesamtumsatz des Vorjahres (2011) entfielen 65 Prozent auf die Handwerksbetriebe. Die Anteile, die bei diesen drei Merkmalen auf das Handwerk entfallen, sind

in den letzten Jahren steigend. Das führte im Jahr 2012 dazu, dass das Bauhandwerk (im Bauhauptgewerbe) im Unterschied zur Gesamtentwicklung eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen hatte. Bei der Zahl der Betriebe um 2,0 Prozent, bei der Zahl der tätigen Personen um 2,6 Prozent und beim Gesamtumsatz (im Juni) um 8,6 Prozent. Der Vorjahresumsatz erhöhte sich sogar um 18,2 Prozent. Es soll aber noch einmal unterstrichen werden, dabei handelt es sich nicht um die konjunkturelle Entwicklung, sondern um Auswirkungen von sogenannten Kohorteneffekten. Zum Handwerk im Bauhauptgewerbe vergleiche auch [9, Tab. 31 bis 34].

Von den in der „Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger“ 2012 erfassten 1 231 Betrieben waren genau 1 019 Betriebe bzw. knapp 83 Prozent Handwerksbetriebe. Auf sie entfielen knapp 84 Prozent der tätigen Personen und 82 Prozent des Gesamtumsatzes im 2. Quartal. Beim Vorjahresumsatz hatten die Handwerksbetriebe ebenfalls einen Anteil von 82 Prozent. Im Allgemeinen nahmen die ausbaugewerblichen Handwerksbetriebe eine ähnliche Entwicklung wie die ausbaugewerblichen Betriebe insgesamt. Für weitere Informationen zum Handwerk im Ausbaugewerbe sei auf [10, Tab. 28 bis 31]) verwiesen.

Dr. Andreas Oettel, Referent  
Gesamtwirtschaftliche Analysen

#### Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Arbeitskreis VGRdL, [www.akvgrdl.de](http://www.akvgrdl.de) [Aufgerufen am 27.03.2013]
- [2] Arbeitskreis ETR, [www.aketr.de](http://www.aketr.de) [Aufgerufen am 27.03.2013]
- [3] Branchenreport Baugewerbe 2012. Tabellenband 1991 bis 2012. Statistischer Bericht E II 6/ E III 6 – j/12, Kamenz 2013.
- [4] Branchenreport Baugewerbe. Kreisergebnisse 1991 bis 2012. Sonderheft, Kamenz 2013 (in Vorbereitung).
- [5] Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen im Freistaat Sachsen. 4. Quartal 2011 und Jahr 2011. Statistischer Bericht D I 1 – vj 4/11, Kamenz 2012.
- [6] Oettel, A.: Das Baugewerbe im Jahr 2011. In: Statistik in Sachsen, 2/2012, S. 10 – 17.
- [7] Preisindizes für Bauwerke im Freistaat Sachsen. November 2012. Statistischer Bericht M I 4 – vj 4/12, Kamenz 2013.
- [8] ifo Konjunkturtest Februar 2013. <http://www.cesifo-group.de/de/ifoHome/facts/Survey-Results/Konjunkturtest/Sachsen/Archiv/2013/Geschaeftsklima-Sachsen-201302.html> [Aufgerufen am 27.03.2013]
- [9] Baugewerbe im Freistaat Sachsen (Ergebnisse der Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe), Juni 2012. Statistischer Bericht E II 2 – j/12, Kamenz 2013.
- [10] Baugewerbe im Freistaat Sachsen (Ergebnisse der jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger), 2. Quartal 2012. Statistischer Bericht E III 2 – j/12, Kamenz 2012.

# Erntemengen und Ernteerträge in Sachsen 2012

## Vorbemerkungen

In der sächsischen Landwirtschaft konnte 2012 eine gute Ernte erzielt werden. Die Erträge von Getreide, Hülsen- und Ölfrüchten lagen höher als 2011 und auch leicht über dem langjährigen Mittel. Bei einigen Getreidearten wurden diese Mittelwerte sogar deutlich übertroffen. Die Hülsenfrüchte Erbsen, Ackerbohnen und Lupinen wurden mit überdurchschnittlich hohen Erträgen eingebracht. Bei den Hackfrüchten Kartoffeln und Zuckerrüben wurden die sehr guten Ergebnisse des Vorjahres leicht verfehlt, sie überboten aber deutlich die langjährigen Mittelwerte. Die Ernte von Spargel und Erdbeeren sowie des Herbst- und Spätgemüses erbrachte gute Erträge. Die Baumobst- und Strauchbeerenernte fiel zwar geringer aus als im Vorjahr, lag aber im langjährigen Durchschnitt. Gleiches gilt für die Ergebnisse der Weinernte. Die Pilzernte wurde erstmals erfragt. Somit ist eine Bewertung des Ertrages noch nicht möglich, sondern muss den Folgejahren vorbehalten bleiben. Im Bereich der Futtermittel wurde eine durchschnittliche Ernte eingefahren. Die sehr guten Erträge des Vorjahres konnten nicht erreicht werden.

Die Daten zur Ernte stammen aus den Ernte- und Betriebsberichterstattungen (EBE) für Feldfrüchte und Obst sowie der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) für ausgewählte Getreidearten und Kartoffeln. 2012 wurden erstmals Werte zur Gemüseernte einschließlich Erdbeeren über eine neue Gemüseerhebung ermittelt. Bis 2011 kamen diese Informationen aus der EBE Gemüse. Sie erbrachte aber für einige Bundesländer als freiwillige Erhebung zu wenig Flächenabdeckung und damit zu geringe Aussagesicherheit der Ergebnisse. Deshalb wurde bundeseinheitlich dieser Teil aus der EBE herausgelöst und als Stichprobenteil zur Gemüseerhebung mit Auskunftspflicht

eingeführt. Ergebnisse aus dem Bereich der Dauerkulturen kommen aus der Strauchbeerenerhebung und der Erhebung über die Weinmosternte. Seit 2012 gibt es die Strauchbeerenerhebung, die die Erntedaten zu Beerenobst liefert. Bis dahin wurden diese Angaben als Teil der EBE Obst erhoben. Der Berechnung von Erträgen liegen die jeweiligen Angaben zu den Anbauflächen aus der Bodennutzungshaupterhebung, der Gemüse-, Strauchbeer-, Speisepilz-, Rebflächen- und Baumobstanbauerhebung zu Grunde. Wegen der in fünfjährigem Abstand durchzuführenden Baumobstanbauerhebung (zuletzt 2012) werden diese Flächen in den Zwischenjahren mithilfe von EBE-Informationen fortgeschrieben. Alle Erhebungen zur Erntestatistik finden bundesweit auf Grundlage des Agrarstatistikgesetzes statt [1].

Die EBE liefern mehrmals jährlich<sup>1)</sup> Schätzangaben zu den Erträgen sowie Hinweise zu Witterungsverhältnissen, Pflanzenkrankheiten und Schädlingen. Es handelt sich um eine Statistik ohne Auskunftspflicht. Rund 850 sächsische Landwirtschaftsbetriebe beteiligten sich 2012 an der Berichterstattung im Bereich der Feldfrüchte und des Grünlandes, des Obst- und des Weinbaus. Die Meldungen der 784 teilnehmenden Landwirtschaftsbetriebe zu den Feldfrüchten lieferten Aussagen zu fast 74 Prozent der gesamten sächsischen Getreideanbaufläche. Bei Kartoffeln lag dieser Anteil 2012 bei rund 83 Prozent. Von 58 Betrieben wurde über die Entwicklung von Baumobst und von 20 Winzern von Wein berichtet. Für die Anbaufläche von Apfelbäumen lag dabei der Abdeckungsgrad bei 100 Prozent und bei Wein bei 61 Prozent. Ergänzend zur EBE Wein und Weinmost werden endgültige Ernteergebnisse zum Wein bzw. Weinmost über die Erhebung der Weinernte Anfang des Folgejahres ermittelt. Auf diese Ergebnisse wird im Abschnitt Weinmosternte Bezug genommen.

Bei der BEE [2] handelt es sich um eine Stichprobenerhebung mit Auskunftspflicht. 2012 wurden in 305 Betrieben insgesamt 405 Volldrusche bei ausgewählten Getreidearten und 50 Proberodungen bei Kartoffeln durchgeführt. Zusätzlich werden Angaben zur Art der Bodenbearbeitung und Bewässerung erfragt. Anhand der Proben erfolgen genaue Ertragsmessungen. Außerdem werden die Sorten, bei Getreide auch die Qualitätseigenschaften (Feuchtigkeit, Auswuchs, Schwarzbesatz, Mutterkorn) sowie die Belastung mit Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln oder der Schimmelpilzbefall ermittelt. Bei der BEE sind Probenumfänge und damit auch die Anteile der ausgewerteten Flächen zur jeweiligen Gesamtanbaufläche deutlich kleiner als bei der EBE. Grund ist der hohe Aufwand für die genaue Ertragsermittlung durch Außendienstmitarbeiter und die nachfolgenden intensiven Laborauswertungen. Bei Kartoffeln lag der Abdeckungsgrad 2012 bei 13 Prozent und im Bereich des Getreides reichte er von drei Prozent beim Winterweizen bis fünf Prozent beim Roggen.

Die Erntestatistiken liefern zum Teil schon während des Wachstumsprozesses aktuelle Angaben zur voraussichtlichen und dann zur tatsächlichen landwirtschaftlichen Erzeugung von Feldfrüchten, Gemüse und Erdbeeren sowie Obst, Wein und Speisepilzen für die Vermarktung. Die Ergebnisse dienen der Marktbeobachtung und -analyse. Hieraus werden deutschlandweite Versorgungsbilanzen abgeleitet und Datenlieferungsverpflichtungen an die Europäische Union erfüllt.

1) Ernte- und Betriebsberichterstattungen für Feldfrüchte werden achtmal jährlich im Zeitraum April bis Dezember durchgeführt. Ernte- und Betriebsberichterstattungen für Obst findet viermal jährlich von Juni bis November statt. In den verschiedenen Monaten werden jeweils unterschiedliche Merkmale erfragt.

## Feldfrüchte und Grünland

Das Wetter spielt in der Landwirtschaft eine sehr wichtige Rolle. Ausschlaggebende Faktoren für das Wachstum der Pflanzen sind hierbei Temperaturen und insbesondere Niederschläge. [3] Die Bestellung und der Aufgang der Wintersaaten im Herbst 2011 erfolgten unter günstigen Witterungsbedingungen. Nachfolgend fehlende Niederschläge Ende Oktober und im November führten dann teilweise zu Mangelercheinungen bei den Herbstsaaten. Die Niederschläge im Dezember wirkten sich jedoch günstig auf die Saaten aus. Das Jahr 2012 begann relativ mild. Zum Monatsende Januar setzte starker Frost ein. Mitte Februar kam es dann durch starke Barfröste mit bis zu minus 23 Grad Celsius zu erheblichen Frostschäden an den Winterkulturen, da in vielen Regionen eine schützende Schneedecke fehlte. Die Niederschläge fielen in den Monaten März bis Mai zu gering aus. So wurden bereits Ende April auf den leichten Standorten in Nordsachsen erste Trockenschäden gemeldet. Der notwendige Regen kam dann in den Monaten Juni und Juli, regional aber teilweise bereits zu spät. Die Regenmengen lagen in diesen bei-

den Monaten örtlich erheblich über den langjährigen Mittelwerten. In Ostachsen traf dies auch noch für den August zu. Die Temperaturen lagen in den Hauptvegetationsmonaten März bis Oktober im langjährigen Mittel bzw. darüber. Die starken Niederschläge im Juli führten zu Beeinträchtigungen während der Getreideernte.

Die Auswinterungsschäden<sup>2)</sup> 2012, hauptsächlich verursacht durch starke Barfröste, waren auf insgesamt 49 500 Hektar zu verzeichnen. Im Vergleich mit den Vorjahren ist dies die bisher umfangreichste Auswinterungsfläche seit 1993, dem Jahr der erstmaligen Erfassung dieses Merkmals. Am häufigsten traten diese Schäden in den Kreisen Meißen und Nordsachsen sowie Teilen von Bautzen und Mittelsachsen auf. Besonders betroffen war im Frühjahr 2012 der Winterweizen mit einer Fläche von 36 500 Hektar. Dies entsprach 18,7 Prozent der Herbstsaatfläche dieser Getreideart. Die größten Schäden traten im Kreis Meißen auf, wo 44,2 Prozent der Winterweizenflächen umgebrochen werden mussten, in Nordsachsen waren es 25,7 Prozent und in Mittelsachsen betraf dies 22,4 Prozent dieser Anbaufläche.

Ebenfalls stark geschädigt wurde die Wintergerste. Bei dieser Getreideart mussten sachsenweit 9 800 Hektar, was einem Anteil von 10,5 Prozent entsprach, neu bestellt werden. Hier traf es wiederum den Kreis Meißen mit 28,8 Prozent sowie die Landkreise Bautzen mit 12,9 Prozent und Nordsachsen mit 12,5 Prozent der im Herbst 2011 gedüllten Wintergerstenfläche. Demgegenüber wurden bei Winterraps mit 2,0 Prozent und bei Triticale mit 1,8 Prozent geringere Auswinterungsschäden als im Vorjahr gemeldet. Bei Roggen und Wintermenggetreide wurden so gut wie keine Schäden festgestellt.

Einfluss auf den Ertrag haben ebenfalls Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlinge. 2012 zeigte sich eine ähnliche Befallsituation wie in den Vorjahren. Erwähnenswert ist das im April mitgeteilte Auftreten des Rapsstängelrüsslers und Rapsglanzkäfers in 16,4 bzw. 16,9 Prozent der meldenden Betriebe. In den Monaten Mai und Juni gab jeder fünfte Be-

2) Auswinterungsflächen sind Flächen der Herbstsaat, die auf Grund von Frostschäden, Schneeschimmel oder anderer Schädigungen (Mäuse, Wild) im Frühjahr neu bestellt werden müssen.

Tab. 1 Ernte von Feldfrüchten und Grünland

Merkmal	Ertrag			Erntemenge		
	Durchschnitt 2002/2011	2012	2012 zu Durchschnitt 2002/2011	Durchschnitt 2002/2011	2012	2012 zu Durchschnitt 2002/2011
	dt/ha		%	1 000 t		%
Getreide insgesamt <sup>1)</sup>	61,8	66,3	7,3	2 533,9	2 650,4	4,6
darunter						
Winterweizen	68,3	68,5	0,3	1 230,0	1 084,3	-11,8
Sommerweizen	48,0	58,0	20,8	9,6	33,2	245,8
Roggen und Wintermenggetreide	49,0	56,2	14,7	183,0	230,9	26,2
Wintergerste	62,1	65,5	5,5	599,9	555,3	-7,4
Sommergerste	47,3	57,6	21,8	188,7	270,2	43,2
Hafer	45,2	55,9	23,7	49,6	52,0	4,8
Triticale	50,8	56,2	10,6	136,7	127,0	-7,1
Körnermais <sup>2)</sup>	85,7	95,8	11,8	131,8	294,6	123,5
Winterraps	35,0	37,2	6,3	447,0	494,7	10,7
Kartoffeln	385,5	435,5	13,0	291,6	295,6	1,4
Futtererbsen	29,8	34,3	15,1	33,3	21,2	-36,3
Ackerbohnen	33,9	44,1	30,1	5,5	5,0	-9,1
Silomais (einschließlich Lieschkolbenschrot)	402,3	428,4	6,5	2 590,0	3 232,7	24,8
Leguminosen zur Ganzpflanzenernte <sup>3)4)</sup>	83,9	85,4	1,8	127,1	174,0	36,9
Feldgras/Grasanbau auf dem Ackerland <sup>3)</sup>	81,1	80,8	-0,4	183,9	241,2	31,2
Wiesen <sup>3)</sup>	59,5	67,7	13,8	316,1	394,1	24,7
Weiden (einschl. Mähweiden und Almen) <sup>3)</sup>	.	64,7	.	.	765,4	.
Körner Sonnenblumen	21,4	26,2	22,4	3,4	6,0	76,5
Zuckerrüben	602,1	683,2	13,5	898,4	971,1	8,1

1) einschließlich Körnermais

2) einschließlich Corn-Cob-Mix

3) Erträge von allen Schnitten in Trockenmasse berechnet

4) zum Beispiel Klee, Klee gras, Luzerne

trieb an, dass durch Getreidemehltau, Getreideroste und Blattläuse Ertragsminderungen zu erwarten seien. Im Oktober wurden Feldmäuse von 11,5 Prozent und Maiszünsler von 7,9 Prozent der Betriebe als ertragssenkende Faktoren genannt.

Getreide, einschließlich Körnermais, war mit einer Anbaufläche von 400 516 Hektar die bedeutendste Fruchtart auf dem Ackerland. Somit waren in Sachsen mehr als die Hälfte der Ackerflächen (55,7 Prozent) mit Getreide bestellt. Unter den einzelnen Getreidearten war Weizen mit 164 119 Hektar (41,0 Prozent) die am häufigsten angebaute Art, gefolgt von Gerste mit 131 625 Hektar (32,9 Prozent), darunter 84 740 Hektar Wintergerste. Weiterhin standen 41 067 Hektar Roggen und Wintermenggetreide, 30 748 Hektar Körnermais (einschließlich Corn-Cob-Mix<sup>3)</sup>), 22 601 Hektar Triticale und 9 305 Hektar Hafer im Anbau. Mit einem Getreideertrag (einschließlich Körnermais) von 66,3 Dezitonnen je Hektar Anbaufläche wurde 2012 ein überdurchschnittliches Ergebnis erzielt. Es lag um 4,5 Dezitonnen je Hektar über dem zehnjährigen Mittelwert. Körnermais ist die Getreideart mit dem größten Ertragspotential je Flächeneinheit. Je Hektar wurden 2012 im Durchschnitt 95,8 Dezitonnen geerntet. Im Vergleich zu den anderen Getreidearten waren dies 32 Dezitonnen je Hektar mehr. Die Körnermaisfläche erhöhte sich seit Jahren und erreichte 2012 mit 30 748 Hektar den bisher größten

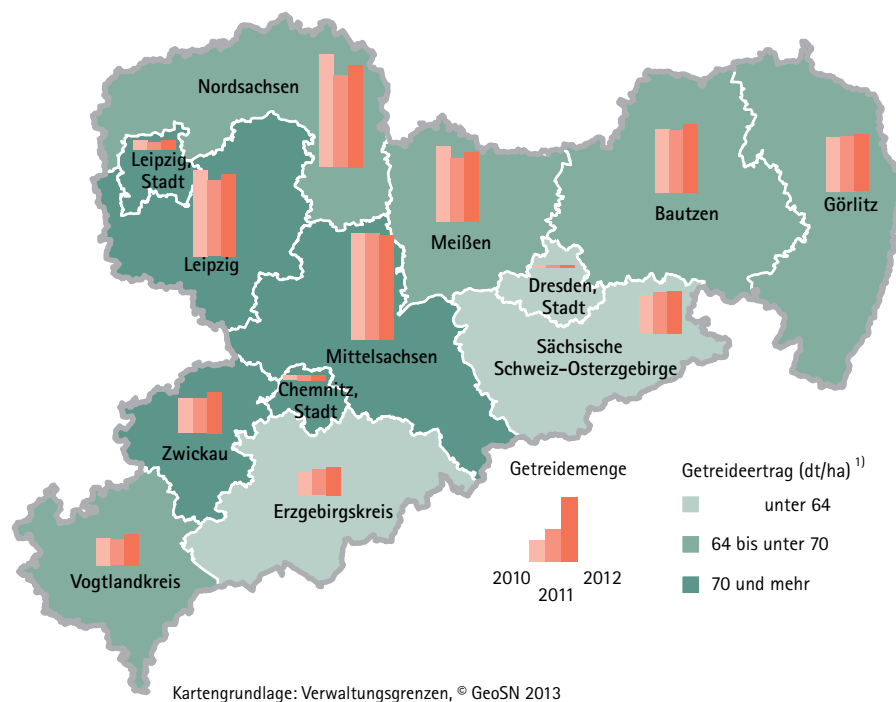
Umfang. Im Vergleich zum Vorjahr waren das sogar 9 253 Hektar mehr. Dies ist aber teilweise den umfangreichen umgebrochenen Auswinterungsflächen geschuldet, die mit dieser Getreideart neu bestellt wurden. Aus dem gleichen Grund erhöhte sich die Sommergerstenfläche um 15 091 auf 46 885 Hektar bzw. 47,5 Prozent. Das Jahr brachte bei Hafer und Sommergerste Spitzenerträge, die bisher in Sachsen, nach dem ab 1986 vorliegenden Datenmaterial, noch nicht erreicht worden sind. Insgesamt wurde eine Getreideerntemenge (einschließlich Körnermais) von 2,65 Millionen Tonnen eingefahren. Darunter waren Weizen mit 1,12 Millionen Tonnen und Gerste mit 0,83 Millionen Tonnen die beiden wichtigsten Positionen.

In Auswertung der 405 Volldruschproben, die im Rahmen der BEE gezogen worden sind, kann festgestellt werden, dass 64,0 Prozent dieser Proben, die für die Lagerung notwendigen Trockenmassegehalte von 86 Prozent erreichten bzw. überschritten. Der Anteil der lagerfähigen Getreideproben (Feuchtigkeitsgehalt bis 14 Prozent) schwankte zwischen 37 Prozent bei Wintergerste bis 84 Prozent beim Hafer. Weiterhin wurde bei keiner Probe Auswuchs festgestellt. Der Schwarzbesatz lag im Durchschnitt zwischen 0,4 Prozent bei Roggen, Winter- und Sommergerste und 0,9 Prozent beim Hafer.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnittsertrag der Getreideernte von 69,7 Dezitonnen

je Hektar wurden in Sachsen 3,4 Dezitonnen weniger geerntet. Im Ranking der Bundesländer – ohne Einbeziehung der Stadtstaaten – belegte Sachsen den neunten Platz. Nach Getreide nahm Winterraps mit 132 978 Hektar Anbaufläche den nächstgrößten Anbauumfang ein. Diese Ölplanze wuchs damit auf fast einem Fünftel (18,5 Prozent) der sächsischen Ackerfläche heran. Der durchschnittliche Hektarertrag von 37,2 Dezitonnen lag um 2,2 Dezitonnen über dem zehnjährigen Durchschnitt. Die geerntete Rapsmenge belief sich auf 494 679 Tonnen. Die Zuckerrübe ist mengenmäßig nach Getreide die zweitwichtigste Fruchtart. Von dieser Hackfrucht wurden von 14 214 Hektar Anbaufläche insgesamt 971 070 Tonnen Rüben geerntet. Dies entsprach einem Durchschnittsertrag von 683 Dezitonnen je Hektar. Dieser Ertrag lag ebenfalls deutlich über dem zehnjährigen Durchschnitt von 616 Dezitonnen je Hektar. Beachtenswert ist bei dieser Fruchtart die erhebliche Steigerung der Erträge in den vergangenen Jahren. 1992 wurde in Sachsen erstmalig die Schwelle von 400 Dezitonnen je Hektar übersprungen. Somit liegt nach 20 Jahren der aktuelle zehnjährige Durchschnitt weit über 50 Prozent über den Erträgen von vor 1992. Erwähnenswert ist bei dieser Fruchtart, dass in den Gebirgsregionen Erzgebirgskreis und Vogtlandkreis auf Grund der ungünstigen natürlichen Gegebenheiten für diese Fruchtart kein Anbau erfolgt. Die Kartoffel, eine weitere Hackfrucht, wurde 2012 nur noch auf 6 787 Hektar angebaut. Dies ist bislang die geringste für Sachsen ausgewiesene Kartoffelanbaufläche. Im Vergleich zu 1989 wird die Kartoffel lediglich noch auf einem Elftel der damaligen Fläche angebaut. Früher war sie als Futtermittel in der Schweinemast bedeutsam. Dieser Verwendungszweck spielt jedoch heute in den Großhaltungen keine Rolle mehr. Auch die Verzehrsgewohnheiten der Bevölkerung haben sich verändert. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Kartoffeln sank von 75,0 Kilogramm (1990/1991) auf 57,0 Kilogramm (2010/2011 – vorläufiges Ergebnis). Die Kartoffelerträge haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten ebenfalls eindrucksvoll entwickelt. 1993 wurden erstmalig die 300 Dezitonnen je Hektar überschritten, 2005 fiel dann die Marke von 400 Dezitonnen je Hektar. Seit 1996 lag der Kartoffelertrag ständig, bis auf das Trockenjahr 2003, über 300 Dezitonnen je Hektar. Der Anbau von Eiweißfutterpflanzen (Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen) spielt in Sachsen mit einer Anbaufläche von 8 231 Hektar eine

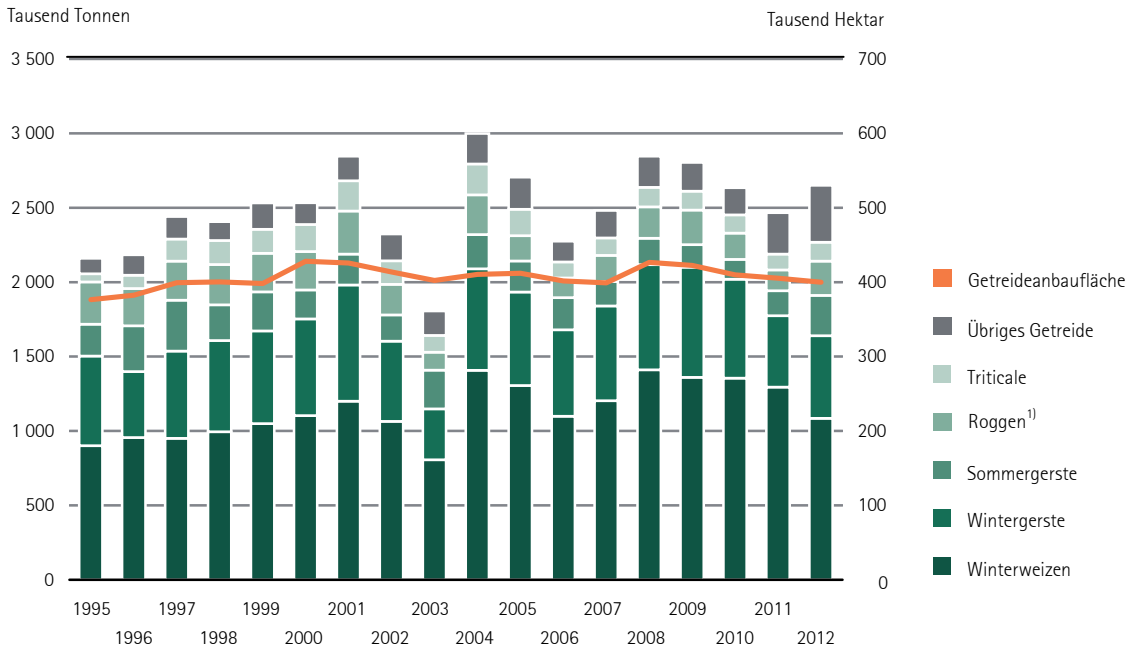
**Abb. 1 Getreideerträge 2012 und geerntete Getreidemengen 2010, 2011 und 2012 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen**  
Gebietsstand: 1. Januar 2013



1) einschließlich Körnermais und CCM, ohne anderes Getreide

3) Corn-Cob-Mix (CCM) ist eine Sonderform von Maiskolbenschrot (Mais-Spindel-Gemisch). Er wird mit dem Mähdrischer geerntet, geschrotet und siliert

Abb. 2 Getreideanbauflächen und Getreideerntemengen 1995 bis 2012 nach Getreidearten



untergeordnete Rolle. Im Vergleich zu 1999, dem Jahr mit der bisher größten Anbaufläche an Körnerleguminosen (24 427 Hektar), reduzierte sich diese Fläche auf rund ein Drittel. Nach Getreide und Winterraps ist Silomais (Grünmais) mit einer Anbaufläche von 75 460 Hektar die drittgrößte Kulturart auf dem Ackerland. Maissilage war und ist ein wesentlicher Bestandteil der Futterrationen in der Rinderhaltung. Mit dem Bau von Biogasanlagen wurde Maissilage in immer größerem Umfang als Substrat in diesen Anlagen eingesetzt. Die Verwendung als Futter steht bei den Leguminosen (Klee, Luzerne) zur Ganzpflanzenernte bzw. beim Feldgras (Grasanbau auf dem Ackerland) im Vordergrund. Es werden jedoch auch diese Pflanzen in Biogasanlagen verwertet. Trotz sinkender Rinder- und Schafbestände erhöhte sich die Fläche dieser Futterarten in den letzten zehn Jahren um 23 269 (86,3 Prozent) auf 50 228 Hektar. Der Anteil dieser Kulturarten belief sich auf 7,0 Prozent am Ackerland. Weitere Fruchtarten auf dem Ackerland waren unter anderem Getreide zur Ganzpflanzenernte (2 192 Hektar), Sonnenblumen (2 307 Hektar) sowie Sommerraps und Rüben (330 Hektar). Weiterhin bewirtschafteten die landwirtschaftlichen Betriebe 184 222 Dauergrünland, darunter 118 303 Hektar Weiden und Mähweiden. Diese wurden zur Produktion von Grünfütter, Silage und Heu genutzt und auch beweidet. Im Rahmen der EBE Feldfrüchte und Grünland wird unter anderem nach der Nutzung des Raufutters (Leguminosen zur Ganzpflanzenernte, Grasanbau auf dem Ackerland, Wiesen und Weiden) gefragt. Die überwiegende Menge der knapp 1,6 Millionen Tonnen Rau-

futter (in Trockenmasse) wurde siliert (72,0 Prozent). 18,1 Prozent, hierbei handelt es sich hauptsächlich um den Aufwuchs der Weiden bzw. Mähweiden, wurde als Frisch- bzw. Weidefutter genutzt. Rund ein Zehntel der Erntemenge wurde getrocknet und als Heu eingebracht.

Zum 30. Juni und 31. Dezember werden Auskünfte zu den noch in den landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen Beständen an Getreide und im Dezember zusätzlich zu den in den Betrieben lagernden Kartoffeln gegeben. Im Juni waren noch 73 557 Tonnen Getreide (3,0 Prozent der Vorjahresernte, vorhanden. Im Dezember waren mit 854 016 Tonnen Getreide (32,2 Prozent) und 97 111 Tonnen Kartoffeln (32,9 Prozent) jeweils noch rund ein Drittel der Ernte von 2012 vorrätig (vgl. Abb. 1 und 2, Tab. 1). [4]

#### Gemüse und Erdbeeren

Die Gemüseerhebung wurde in der jetzigen Form erstmals 2012 durchgeführt. Diese untergliedert sich in eine Vorerhebung (Stichprobe), in der Ende Juni Betriebe, die Erdbeeren und/oder Spargel anbauten nach den Anbauflächen<sup>4)</sup> und Erntemengen dieser beiden Arten befragt werden und in eine Haupterhebung zum Jahresende, in der alle Betriebe mit Gemüseanbau und diejenigen Betriebe, die zur Vorerhebung die Erdbeerernte noch nicht abgeschlossen hatten, Angaben zu ihren Anbauflächen und Erntemengen übermitteln.

In Sachsen widmeten sich 204 landwirtschaftliche Betriebe auf 4 213 Hektar dem Gemüseanbau. Von diesen Flächen befanden

4 174 Hektar im Freiland und 39 Hektar unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern<sup>5)</sup>. Der Rückgang der Anbaufläche um 269 Hektar im Vergleich zu den Vorjahren ist teilweise in den seit 2012 neu festgelegten Erfassungsgrenzen begründet. Es werden nur noch Betriebe befragt, die 0,5 Hektar Gemüse im Freiland oder 0,1 Hektar unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern besaßen. Ein weiterer bedeutender Einflussfaktor auf die Gemüseanbaufläche ist der teilweise recht erheblich schwankende Vertragsanbau der Frischerbsen.

30 Gemüseanbaubetriebe produzierten nach ökologischen Regeln [5] und bewirtschafteten insgesamt eine Gemüseanbaufläche auf dem Freiland von 817,4 Hektar. Dies entsprach rund einem Fünftel (19,6 Prozent) der gesamten Freilandfläche. Diese Betriebe ernteten 8 014,8 Tonnen Gemüse. Darunter waren 4 668,9 Tonnen Wurzel- und Knollengemüse und 2 784,5 Tonnen Hülsenfrüchte. Der Gemüseanbau konzentrierte sich in den Landkreisen Meißen mit 1 866 Hektar, Nord-sachsen mit 899 Hektar und Leipzig mit 626 Hektar Anbauflächen im Freiland. In diesen drei Kreisen wurden somit 81 Prozent der sächsischen Gemüseanbaufläche bewirtschaftet. Rund 63 Prozent der Gemüseanbaufläche war mit Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen), gefolgt von Blatt- und Stängelgemüsearten (14,5

4) Fläche für den Anbau von Gemüse (ohne Speisekräuter) und/oder Erdbeeren einschließlich deren jeweiligen Jungpflanzen  
 5) Hohe begehbare Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäuser sind feste oder bewegliche Überdachungen aus Glas festem oder flexiblen Kunststoff (Folientunnel/Folientunnel), die in jedem Fall begehrbar sind



Tab. 2 Ernte ausgewählter Gemüsearten im Freiland

Gemüseart	Ertrag			Erntemenge		
	Durchschnitt 2002/2011	2012	2012 zu Durchschnitt 2002/2011	Durchschnitt 2002/2011	2012	2012 zu Durchschnitt 2002/2011
	dt/ha	x	%	t	%	
<b>Insgesamt</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>60 202,2</b>	<b>58 876,3</b>	<b>-2,2</b>
darunter						
Frischerbsen zum Drusch <sup>1)</sup>	50,0	53,9	7,8	12 054,2	12 169,4	1,0
Spargel im Ertrag	33,1	36,8	11,2	997,8	743,6	-25,5
Speisewiebeln <sup>2)</sup>	403,1	437,3	8,5	15 745,9	18 904,4	20,1
Möhren und Karotten	517,6	466,5	-9,9	3 347,8	3 472,6	3,7
Blumenkohl	236,5	242,7	2,6	6 417,2	4 481,6	-30,2
Weißkohl	598,0	581,7	-2,7	3 827,9	4 155,1	8,5
Rotkohl	519,4	432,7	-16,7	2 499,3	1 598,2	-36,1
Kohlrabi	277,3	233,6	-15,8	2 633,0	1 585,5	-39,8
Buschbohnen	84,9	94,3	11,1	3 425,0	3 369,9	-1,6
Spinat	162,5	133,0	-18,2	3 885,9	2 642,2	-32,0

1) ohne Hülsen

2) Trockenzwiebeln einschl. Schalotten

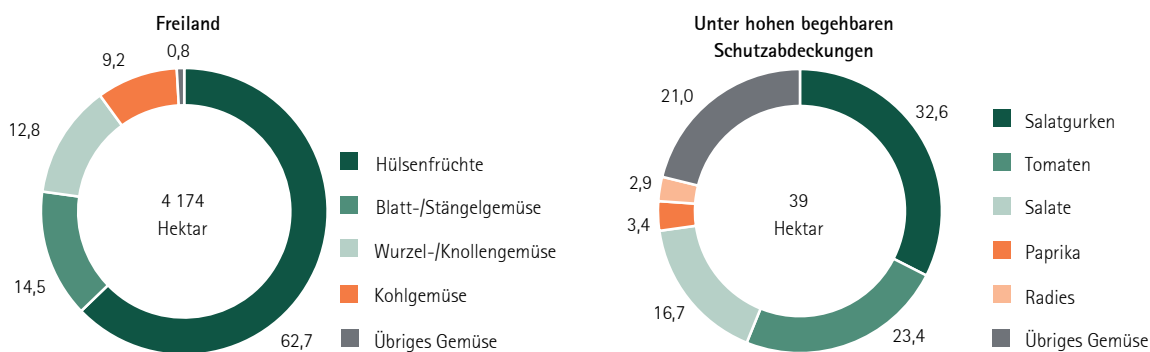
Prozent) wie Spargel und Spinat und Wurzel- und Knollengemüsearten wie Zwiebeln und Möhren/Karotten (12,8 Prozent) bebaut. Auf 9,2 Prozent der Anbaufläche wurden die verschiedensten Kohlarten und auf lediglich 0,5 Prozent Fruchtgemüsearten wie Gurken und Zucchini angebaut. Die am häufigsten vertretene Gemüseart war Kohlrabi. Dieser stand in 84 Betrieben – fast in jedem zweiten Gemüseanbaubetrieb – auf dem Anbauplan. Weitere häufig vorkommende Arten waren Blumenkohl in 73 Betrieben und Buschbohnen in 66 Betrieben. Demgegenüber gab es nur einen Betrieb, der Dicke Bohnen anbaute. Die bedeutendste Gemüseart in Sachsen ist seit Jahren die Frischerbse. Mit rund 2 258 Hektar Anbaufläche wurde mehr als die Hälfte (54,1 Prozent) der Gemüseanbaufläche mit dieser Kultur bestellt. Sachsen ist damit auch das bedeutendste Bundesland beim Anbau dieser Gemüseart. Die Erntemenge belief sich auf 12 169 Tonnen Feldabfuhr. Dies entsprach einem Ertrag von 53,9 Dezitonnen je Hektar. Vom Anbauumfang weitere bedeutende Gemüsearten waren

Zwiebeln mit 434 Hektar, Pflückbohnen mit 357 und Spargel mit 274 Hektar. Die Zwiebel (ohne Bundzwiebeln) war die Gemüseart mit der größten Erntemenge. Insgesamt wurden 18 904 Tonnen dieser Gemüseart geerntet, was einem Ertrag von 437,3 Dezitonnen je Hektar entsprach. Bis auf sechs Hektar befand sich die gesamte Zwiebelnfläche in den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen. Spargel, das erste Frühjahrsgemüse auf dem Freiland, wurde auf 273,8 Hektar im Freiland angebaut, darunter standen 202,2 Hektar im Ertrag. Damit verringerte sich die Anbaufläche dieser arbeitsintensiven Gemüseart um 134,4 Hektar gegenüber 2006. In Sachsen wurden 2012 insgesamt 743,6 Tonnen Spargel auf dem Freiland geerntet, was einem durchschnittlichen Ertrag von 36,8 Dezitonnen je Hektar entsprach. Das Hauptanbauggebiet lag im Landkreis Nordsachsen mit 135,2 Hektar. Diese Fläche macht zwei Drittel der gesamten im Ertrag stehenden Spargelfläche im Freiland aus.

Dem Gemüseanbau unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern widmeten sich in Sachsen 113 Betriebe. Sie bewirtschafteten eine Anbaufläche von 38,8 Hektar. Die größten Grundflächen befanden sich im Landkreis Nordsachsen (9,9 Hektar), in der Stadt Dresden (8,2 Hektar) sowie in den Landkreisen Görlitz (6,6 Hektar) und Meißen (6,1 Hektar). Die bedeutendsten Gemüsearten unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern waren Salatgurken (12,7 Hektar), Tomaten (9,1 Hektar) und Salate (6,5 Hektar). Die beiden erstgenannten Gemüsearten erbrachten ebenfalls die größten Erntemengen. So wurden 2012 insgesamt 2 644 Tonnen Salatgurken und 914 Tonnen Tomaten geerntet. 2012 wurden in Sachsen auf insgesamt 650 Hektar Erdbeeren angebaut. Davon standen im Freiland 486 Hektar im Ertrag und 162 Hektar waren noch nicht im Ertrag. 1,7 Hektar Erdbeeren befanden sich unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern. Die Erntemenge belief sich im Freiland auf 4 181 Tonnen, was einem Ertrag von durchschnittlich 86,1 Dezitonnen/Hektar

häufern widmeten sich in Sachsen 113 Betriebe. Sie bewirtschafteten eine Anbaufläche von 38,8 Hektar. Die größten Grundflächen befanden sich im Landkreis Nordsachsen (9,9 Hektar), in der Stadt Dresden (8,2 Hektar) sowie in den Landkreisen Görlitz (6,6 Hektar) und Meißen (6,1 Hektar). Die bedeutendsten Gemüsearten unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern waren Salatgurken (12,7 Hektar), Tomaten (9,1 Hektar) und Salate (6,5 Hektar). Die beiden erstgenannten Gemüsearten erbrachten ebenfalls die größten Erntemengen. So wurden 2012 insgesamt 2 644 Tonnen Salatgurken und 914 Tonnen Tomaten geerntet. 2012 wurden in Sachsen auf insgesamt 650 Hektar Erdbeeren angebaut. Davon standen im Freiland 486 Hektar im Ertrag und 162 Hektar waren noch nicht im Ertrag. 1,7 Hektar Erdbeeren befanden sich unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern. Die Erntemenge belief sich im Freiland auf 4 181 Tonnen, was einem Ertrag von durchschnittlich 86,1 Dezitonnen/Hektar

Abb. 3 Gemüseanbaufläche 2012 nach Gemüsegruppen und Gemüsearten



Tab. 3 Ernte von Baumobst und ausgewählter Beerenobstarten

Obstart	Ertrag			Erntemenge		
	Durchschnitt 2002/2011	2012	2012 zu Durchschnitt 2002/2011	Durchschnitt 2002/2011	2012	2012 zu Durchschnitt 2002/2011
	dt/ha		%	t		%
Baumobst insgesamt	x	x	x	99 958,2	100 255,6	0,3
davon						
Äpfel	328,4	362,0	10,2	89 915,9	92 472,5	2,8
Birnen	268,8	260,4	-3,1	3 198,3	3 101,6	-3,0
Süßkirschen	25,0	24,0	-4,0	455,3	373,4	-18,0
Sauerkirschen	68,3	60,7	-11,1	5 536,5	3 217,3	-41,9
Pflaumen/Zwetschen	98,7	134,8	36,6	848,7	1 090,8	28,5
Erdbeeren	82,0	86,1	5,0	4 731,0	4 180,9	-11,6
Johannisbeeren	46,3	43,2	-6,7	431,8	113,7	-73,7
Himbeeren	21,5	17,2	-20,0	48,2	32,5	-32,6

entsprech. Dieser Ertrag lag gut fünf Prozent über dem zehnjährigen Durchschnittsertrag. Dem Erdbeeranbau widmeten sich 98 Betriebe. Die größten Erdbeerflächen im Freiland (im Ertrag) befanden sich in den Landkreisen Nordsachsen (130,5 Hektar), Leipzig (100,4 Hektar) und Zwickau (84,4 Hektar). (vgl. Tab. 2 und 3, Abb. 3) [6]

**Baumobst**

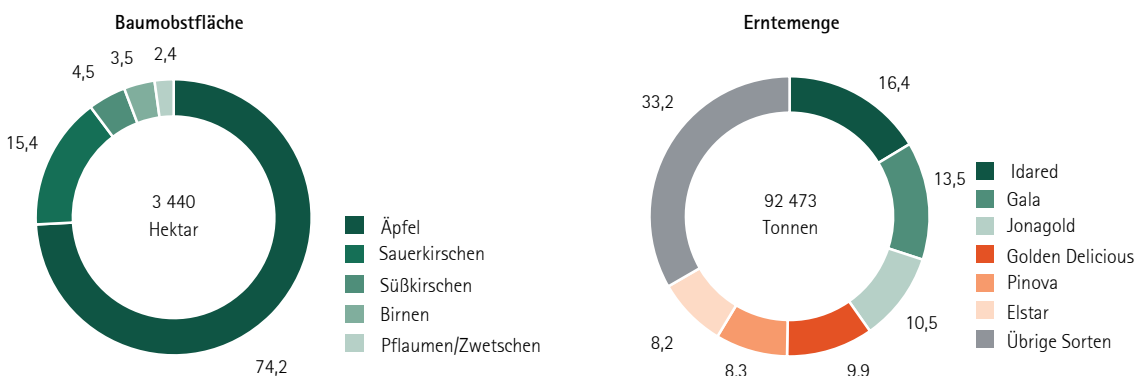
In Sachsen wurden 2012 insgesamt 100 256 Tonnen Baumobst (Äpfel, Süß- und Sauerkirschen, Birnen und Pflaumen) geerntet. Dem Baumobstanbau widmeten sich 54 Betriebe. In die EBE Baumobst einbezogen, d. h. zur freiwilligen Auskunft aufgefordert, waren alle die Unternehmen, die Obstflächen von mindestens 0,5 Hektar bewirtschafteten. Die gesamte Baumobstanbaufläche dieser Betriebe betrug 3 440 Hektar. Auf drei Viertel (2 554 Hektar) der Fläche wurden Äpfel angebaut. Die wichtigsten verwendeten Apfelsorten waren Gala mit 325 Hektar, Idared (321 Hektar) und Elstar (240 Hektar). Die Erntemenge belief sich

auf 92 473 Tonnen, was einem durchschnittlichen Ertrag von 362 Dezitonnen je Hektar entsprach. Die Apfelernte wurde zu 69,9 Prozent als Tafelobst verwertet und 30,1 Prozent als Verwertungs- bzw. Industrieobst genutzt. Die zweitwichtigste Obstart war die Sauerkirsche mit einer Anbaufläche von 530 Hektar. Die Erntemenge lag bei 3 217 Tonnen und der durchschnittliche Ertrag kam auf 60,7 Dezitonnen je Hektar. Anders als bei Äpfeln ging fast die Gesamternte (97,0 Prozent) dieser Obstart in die Verwertung. Weniger Bedeutung im sächsischen Obstbau haben Süßkirschen (156 Hektar), Birnen (119 Hektar) und Pflaumen/Zwetschen (81 Hektar). Die Erntemengen dieser Obstarten beliefen sich 2012 auf 3 102 Tonnen Birnen, 373 Tonnen Süßkirschen und 1 091 Tonnen Pflaumen bzw. Zwetschen. Anders als die Sauerkirschen wurden diese Obstarten überwiegend als Tafelobst vermarktet. So wurde die Birnenernte zu 89,8 Prozent, Pflaumen/Zwetschen zu 98,8 Prozent und Süßkirschen sogar zu 100 Prozent als Tafelobst auf den Markt gebracht.

Die Baumobstfläche verringerte sich seit

2002 um 506 Hektar bzw. 12,8 Prozent. Den stärksten Rückgang verzeichneten mit 353 Hektar (40,0 Prozent) Sauerkirschen. Aber auch beim Apfel- und Süßkirschenanbau verringerten sich die Anbauflächen um 140 Hektar (5,2 Prozent) bzw. 22 Hektar (12,4 Prozent). Demgegenüber wurde die relativ kleine Birnenanbaufläche (102 Hektar) um 17 Hektar (16,7 Prozent) ausgedehnt. Sachsen ist nach Baden-Württemberg und Niedersachsen der drittgrößte Apfelanbauer, obwohl der Anteil an der gesamtdeutschen Fläche (31 640 Hektar) lediglich 8,1 Prozent und an der Erntemenge 9,5 Prozent ausmacht. Mit einem Ertrag von 362,0 Dezitonnen je Hektar wurde erneut nach 2011 der Bestwert unter den Bundesländern erreicht und der deutsche Durchschnittsertrag (307,3 Dezitonnen je Hektar) um 17,8 Prozent überboten. In Sachsen befindet sich, trotz der erheblichen Rodungen bei Sauerkirschen in den vergangenen Jahren, fast ein Viertel der Anbauflächen dieser Obstart. Damit ist Sachsen nach Rheinland-Pfalz der zweitgrößte Erzeuger von Sauerkirschen (vgl. Tab. 3, Abb. 4). [4]

Abb. 4 Baumobstfläche 2012 nach Obstarten und Apfelernte 2012 nach Apfelsorten



## Strauchbeeren

Ausgewählte Beerenarten waren bis einschließlich 2011 Bestandteil der freiwilligen EBE. Mit Hilfe einer neuen, eigenständigen Erhebung über Strauchbeeren wurden erstmals 2012 umfangreichere Angaben zu Anbau und Ernte von Beerenobst gewonnen. Einbezogen waren Betriebe mit einer Strauchbeerenanbaufläche von 0,5 Hektar im Freiland bzw. 1 000 Quadratmetern unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern. Danach waren in Sachsen 2012 insgesamt 37 landwirtschaftliche Betriebe auskunftspflichtig. Die vom Anbauumfang bedeutendste Strauchbeerenart ist die Aroniabeere, auch unter den Bezeichnungen Apfelbeere und Schwarze Eberesche bekannt. Auf Grund der ihr zugeschriebenen positiven Eigenschaften wird sie als Gesundheitsbeere bezeichnet. Mit einer Anbaufläche von 62,8 Hektar nimmt sie einen Anteil von 46,4 Prozent der sächsischen Strauchbeerenfläche ein. Angebaut wurde diese Beerenart von sechs Betrieben. Die zweitwichtigste Art ist die Himbeere mit 19 Hektar Anbaufläche auf dem Freiland. Weitere bedeutende Arten sind Kulturheidelbeeren mit 16,6 Hektar und schwarze Johannisbeeren mit 15 Hektar. Vervollständigt wird die Artenliste der in Sachsen angebauten Strauchbeeren durch rote und weiße Johannisbeeren, Stachel- und Brombeeren, schwarzen Holunder und Edelebereschen.

Die Erntemenge belief sich 2012 auf insgesamt 359,4 Tonnen. Mit 150 Tonnen kam die Aroniabeere auf einem Anteil von 41,7 Prozent. Danach folgten mit knapp 74 Tonnen rote und weiße Johannisbeeren. Von schwarzen Johannisbeeren und Kulturheidelbeeren wurden jeweils gut 40 Tonnen geerntet. Mehr als die Hälfte der Strauchbeerenanbaufläche (74 Hektar) wird von zehn Betrieben jeweils vollständig ökologisch [5] bewirtschaftet. Die sechs größten Betriebe mit fünf und mehr Hektar Strauchbeeren verfügten über 58,9 Prozent der gesamten Anbaufläche. Der sächsische Anteil an der bundesdeutschen Strauchbeerenfläche (6 839 Hektar) liegt bei nur zwei Prozent. Lediglich für die Aroniabeeren befindet sich der Anbauschwerpunkt in Sachsen (vgl. Tab. 3). [4]

## Weinmost

Im Weinanbaugebiet Sachsen<sup>6)</sup> konnte nach dem sehr guten Jahr 2011 (24 028 Hektoliter) erneut eine gute Weinmosternte eingebracht werden. Mit 20 610 Hektolitern wurde der

zehnjährige Mittelwert von 19 550 Hektolitern leicht überboten. Es wurden gegenüber dem Vorjahr zwar 14 Prozent weniger geerntet, das sind jedoch vier Prozent mehr als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Der Hektarertrag lag bei 42,8 Hektolitern. Die Qualität des Jahrgangs war sehr gut. Mehr als die Hälfte (57 Prozent) des Weines konnte der höchsten Qualitätsstufe Prädikatswein (z. B. Kabinett, Spätlese, Auslese) zugeordnet werden. Die Witterungsbedingungen des Weinjahres 2012 waren für die Entwicklung der Trauben günstig. Einzig hohe Temperaturen von über 40 Grad Celsius an einigen Augusttagen führten teilweise zu Schäden durch Sonnenbrand. Weiße Rebsorten wurden auf insgesamt 390 Hektar angebaut. An Weißweinen wurden die Sorten Müller-Thurgau (80 Hektar bzw. 20 Prozent der Ertragsrebläche bei weißen Sorten) und Weißer Riesling (69 Hektar bzw. 18 Prozent) am häufigsten angebaut. Insgesamt erbrachten weiße Weine eine Erntemenge von 16 845 Hektolitern und damit einen Ertrag von 43,2 Hektolitern je Hektar. Bei den roten Rebsorten wurde eine Erntemenge von 3 764 Hektoliter erzielt, was einem Ertrag von 41,5 Hektoliter je Hektar entspricht. Hier waren die Sorten Blauer Spätburgunder (38 Hektar bzw. 42 Prozent der Ertragsrebläche roter Sorten) und Dornfelder (24 Hektar bzw. 26 Prozent) am stärksten vertreten. [7]

## Speisepilze

2012 wurden erstmalig Betriebe mit Produktionsflächen aller Art für die Erzeugung von Speisepilzen befragt. Auskunftspflichtig waren alle Betriebe mit einer Mindestproduktionsfläche von 1 000 Quadratmetern. Darunter waren alle genutzten Kulturflächen zu verstehen, unabhängig wie oft sie im Laufe des Berichtsjahres abgeerntet worden sind. In Sachsen gab es vier Speisepilzbetriebe, die die vorgegebene Erhebungsgrenze erreichten bzw. überschritten. Die Produktionsfläche dieser Betriebe umfasste zusammen 7 000 Quadratmeter. Die Erntefläche – sie entspricht der Produktionsfläche multipliziert mit der Anzahl der Substratwechsel – betrug in Sachsen 51 000 Quadratmeter. Mit 43 000 Quadratmetern, was 84,3 Prozent der Erntefläche entspricht, waren Champignons die am häufigsten angebaute Pilzart. Insgesamt wurden 12 696 Dezitonnen Speisepilze geerntet. Mit 12 267 Dezitonnen und einem Anteil von 96,6 Prozent dominierte der Champignon die sächsische Speisepilzerzeugung.

Drei der vier sächsischen Pilzzuchtbetriebe produzieren ökologisch. [5] Champignons wurden in drei Betrieben gezogen, zwei hatten die Pilzart Shiitake im Anbau, einer Austerseitlinge und ebenfalls nur bei einem standen sonstige Spezialpilzkulturen auf der Anbauliste.

Hubertus Schwede, Diplomagraringenieurökonom, Fachverantwortlicher Feldwirtschaft (Ernte)

Ulrich Ertel, Dipl.-Ing., Referent Landwirtschaftsstatistik

## Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Agrarstatistikgesetz (AgrStatG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 2009 (BGBl. I S. 3886), zuletzt geändert durch Artikel 13 Absatz 5 des Gesetzes vom 12. April 2012 (BGBl. I S. 579, 599) in Verbindung mit dem Bundesstatistikgesetz (BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565), zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 7. September 2007 (BGBl. I S. 2246, 2249)
- [2] Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Besonderen Ernteermittlung (BEE-Durchführungs-VwV) vom 23. Juli 1997 (Bundesanzeiger S. 10145).
- [3] Aussagen zum Witterungsverlauf: Angaben der Betriebe der EBE und Wochenberichte des Deutschen Wetterdienstes
- [4] Bodennutzung und Ernte im Freistaat Sachsen 2012, Statistischer Bericht, C I 3 – j/12, Kamenz 2013
- [5] Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 (ABl. EG Nr. L 189 S. 1)
- [6] Anbau und Ernte im Freistaat Sachsen 2012, Statistischer Bericht, C II 2 – j/12, Kamenz 2013
- [7] Weinmosternte im Weinanbaugebiet Sachsen 2012, Statistischer Bericht, C II 4 – j/12, Kamenz 2013

6) Das Weinanbaugebiet Sachsen ist eines der kleinsten und nordöstlichsten Weingebiete in Deutschland. Es liegt fast ausschließlich im Elbtal des Ballungsraumes Dresden. Hier erstreckt es sich über ca. 50 km Länge von Seußlitz, Meißen über Radebeul und Dresden bis nach Pillnitz. Die Lagen befinden sich in Sachsen und in kleinen Teilen auch bei Jessen in Sachsen-Anhalt sowie in Brandenburg.

# Nahrungsmittel, Getränke und Energie im Fokus der Verbraucherpreisstatistik

## Allgemeine Preisentwicklung 2012

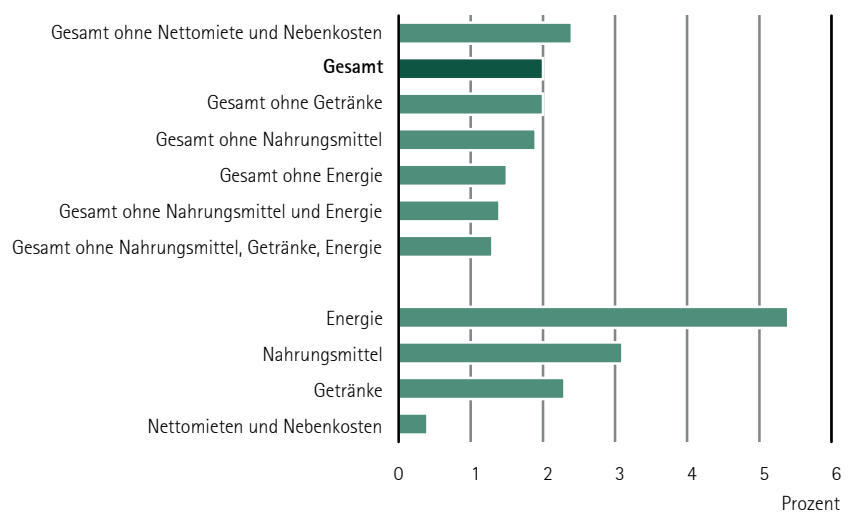
Im zurückliegenden Jahr zahlten die sächsischen Verbraucher genau zwei Prozent mehr für die Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs als 2011. Preissteigerungen von rund drei Prozent verzeichneten dabei die Bereiche „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (3,2 Prozent), „Verkehr“ (3,2 Prozent), „Bekleidung und Schuhe“ (2,9 Prozent) sowie „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (2,9 Prozent). Als besonders auffallend ließen sich stellvertretend die Entwicklungen bei „Mehl“ (42,7 Prozent), „Zucker“ (21,0 Prozent), „Bekleidungsartikeln“ (3,0 Prozent), „Schuhen“ (2,8 Prozent), „Schiffs-“ (12,3 Prozent) und „Flugtickets“ (7,4 Prozent), „Kraft-/Schmierstoffen“ (5,6 Prozent), „Mixgetränken“ (4,8 Prozent) und „Tabakwaren“ (4,1 Prozent) nennen.

Teurer wurden ferner „stationäre“ (7,2 Prozent) und „zahnärztliche Leistungen“ (4,1 Prozent) bzw. die Betreuung in „sozialen Einrichtungen“ (1,4 Prozent). Günstiger als im Vorjahr kam man vor allem bei der Inanspruchnahme von „Finanzdienstleistungen“ (-6,5 Prozent) sowie dem Kauf technischer Artikel wie „Informationsverarbeitungs-“ (-8,5 Prozent), „Rundfunk-, Fernseh- und Video-“ (-5,9 Prozent), „Kommunikations-“ (-3,4 Prozent) oder „Haushaltsgeräten“ (-1,8 Prozent).

Im Bereich „Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe“ (1,6 Prozent), der den größten Teil der monatlichen Aufwendungen umfasst, waren besonders die Preissteigerungen für „Heizöl“ (9,3 Prozent), „Fernwärme“ (8,9 Prozent) und „Gas“ (5,8 Prozent) maßgeblich. Im Vergleich dazu erhöhten sich „Nettomieten“ (0,4 Prozent) und „Nebenkosten“ (0,2 Prozent) nur minimal. Dies galt leider nicht bei Leistungen (2,9 Prozent) und Produkten (3,0 Prozent) für die Instandhaltung.

Einzig die Hauptgruppe „Nachrichtübermittlung“ (-1,8 Prozent) wies im Gegensatz

Abb. 1 Verbraucherpreise – Jahreststeuerung 2012



zu 2011 negative Veränderungsdaten auf. Sowohl der technische Fortschritt als auch der Konkurrenzdruck dürften die Märkte für „Telefon- und Faxgeräte“ (-3,4 Prozent) als auch die zugehörigen „Dienstleistungen“ (-1,8 Prozent) positiv beeinflusst haben. Lediglich „Post- und Kurierdienstleistungen“ blieben davon unbeeindruckt.

Wie bereits kurz erwähnt, verteuerten sich innerhalb des vergangenen Jahres (vgl. Abb. 1) mit „Kraftstoffen“ (5,6 Prozent), „Haushaltsenergie“ (5,3 Prozent), „Nahrungsmitteln“ (3,1 Prozent) sowie „Getränken“ (2,3 Prozent) vor allem Waren des täglichen Bedarfs. Spürbar wird dies immer beim Gang in den Supermarkt oder dem Stopp an der Tankstelle. Vielfach kam eine weitere böse Überraschung einmal jährlich in Form der Betriebs- und Nebenkostenabrechnung für die eigenen vier Wände oder mit der Rechnung des Heizöl- bzw. Flüssiggashändlers.

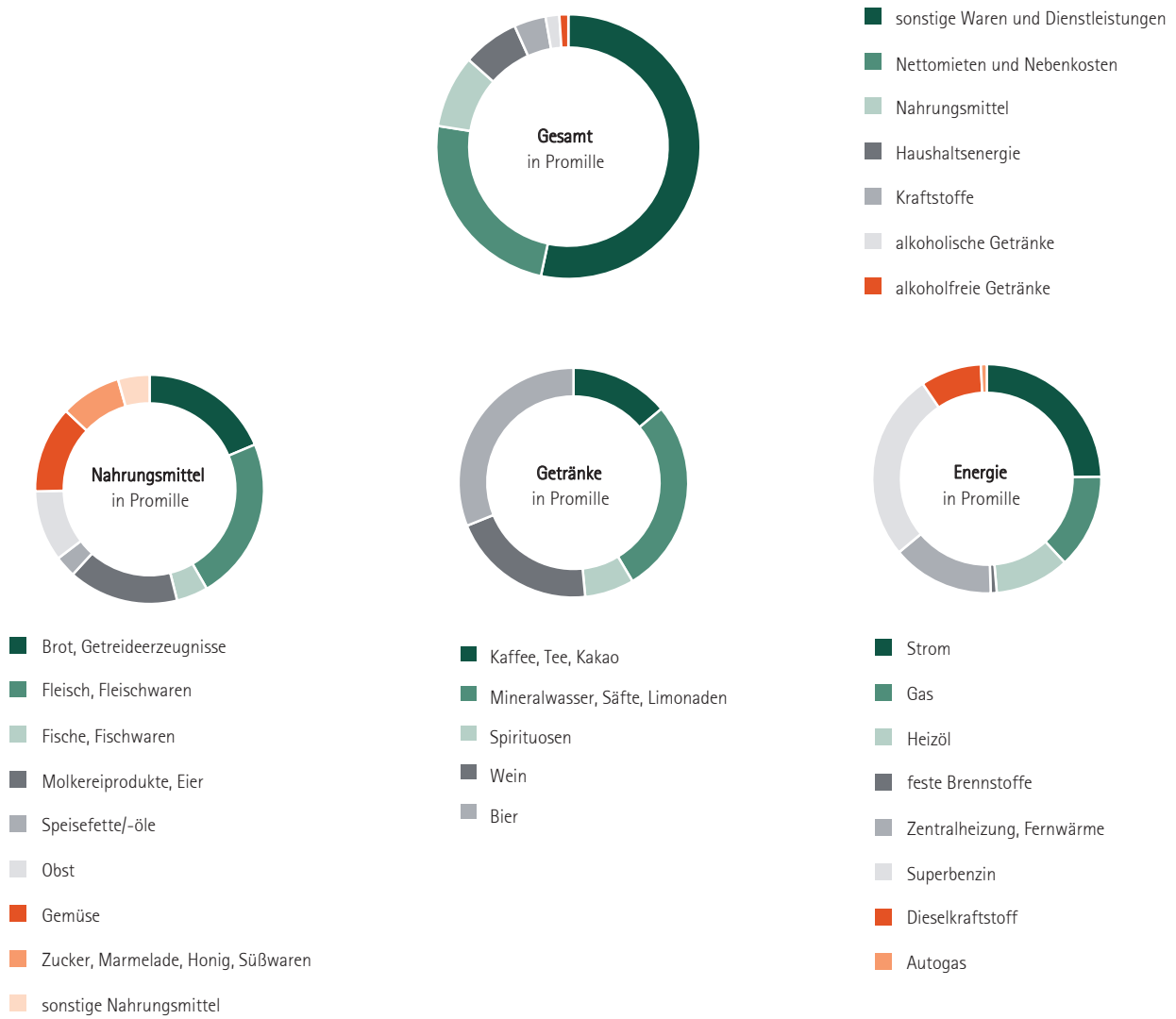
Rund 23 Prozent unserer privaten monatlichen Ausgaben (vgl. Abb. 2) entfallen auf diese Positionen, so dass es sich lohnt, einen

detaillierteren Blick auf die Preisentwicklungen der letzten Monate zu werfen. Der Einfluss auf die Gesamtsteigerung in 2012 (vgl. Abb. 1) wird deutlich, rechnet man den durch sie hervorgerufenen Preisanstieg aus der Inflationsrate (2012: 2,0 Prozent) heraus. Sie betrug dann lediglich 1,3 Prozent. Bei dieser Betrachtung nahm die Verteuerung von „Energie“ (Gesamt ohne Energie: 1,5 Prozent) jedoch ein stärkeres Gewicht als die bei „Nahrungsmitteln“ (Gesamt ohne Nahrungsmittel: 1,9 Prozent) ein.

## Nahrungsmittelmarkt

Die Preise im sächsischen Lebensmitteleinzelhandel erhöhten sich 2012 um gut drei Prozent (vgl. Abb. 3). „Unverarbeitete Nahrungsmittel“ (frisches Fleisch, Obst, Gemüse, Frischfisch) unterlagen dabei mit knapp vier Prozent einem stärkeren Anstieg als „verarbeitete“ (2,9 Prozent).

Abb. 2 Wägungsschema (Basis 2010 = 100)



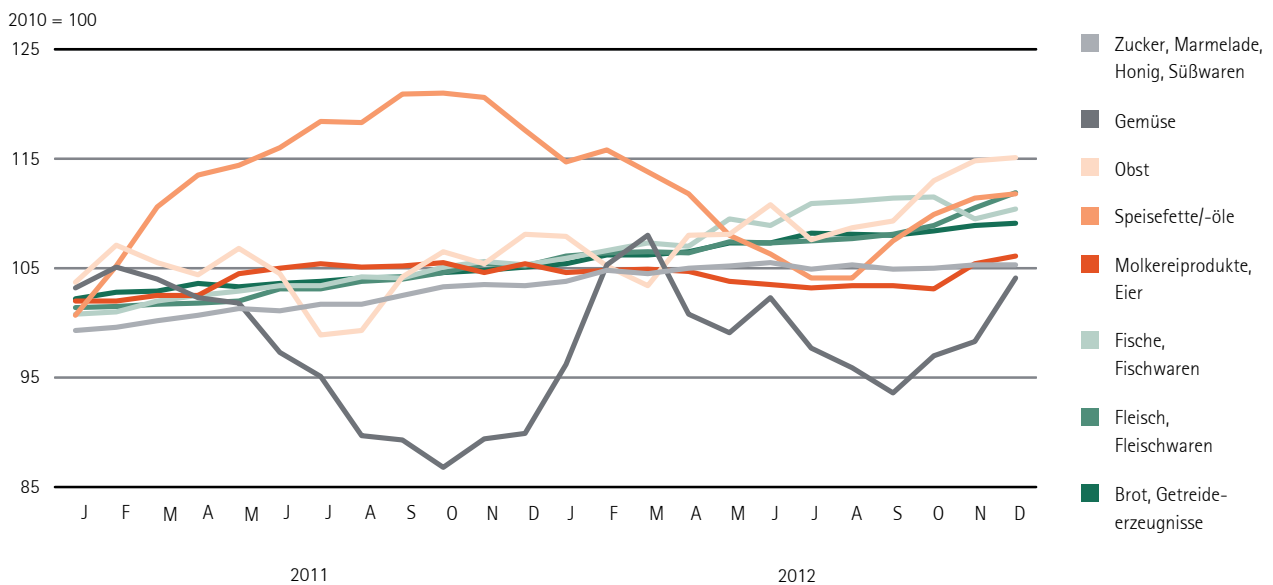
**Fisch und Fischwaren**

Die höchste Jahresteuerung unter den Teilindizes wies der für „Fisch und Fischwaren“ (5,6

Prozent) auf. Speziell Fisch in „Konserven“ (10,4 Prozent), „Salaten/als Matjes“ (13,5 Prozent) oder „Marinaden“ (17,2 Prozent) wurde

deutlich teurer. Rund vier Prozent mehr des Haushaltsgeldes musste zudem für „frischen Fisch im Stück“ sowie als „Filet“ veranschlagt

Abb. 3 Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln (Basis 2010 = 100)



werden. Gleiches galt für gefrorene Ware. Sparen ließ sich lediglich beim Kauf der vor allem bei Kindern beliebten „Fischstäbchen“ (-1,5 Prozent).

### Fleisch und Fleischwaren

Ganze vier Rinder, vier Schafe, zwölf Gänse, 37 Enten, 46 Schweine und 46 Puten sowie 945 Hühner verzehrt statistisch gesehen jeder Deutsche in seinem Leben. Das entspricht einem jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch von rund 60 Kilogramm.<sup>1)</sup> Unter diesem Aspekt dürften die um fast fünf Prozent gestiegenen Preise für das Kilogramm Fleisch oder Wurst in den Supermärkten, bei Discountern bzw. Fleischerfachgeschäften nicht spurlos an den Verbrauchern vorbeigegangen sein. Besonders im letzten Quartal 2012 (3,5 Prozent) drehten die Händler noch einmal kräftig an der Preisschraube. Innerhalb der Jahresfrist (vgl. Abb. 4) zeigte sich speziell „Rind-“, „Geflügel-“ und „Lammfleisch“ ein markantes Plus von über acht Prozent. Auffallend waren auch in diesem Bereich die Preise für „Konserven“ (8,3 Prozent). Lediglich „Schweinefleisch“, mit Ausnahme des klassischen Bratens (3,2 Prozent), kostete nur geringfügig mehr als ein Jahr zuvor.

### Obst und Gemüse

Selbst für Vegetarier wurde der Einkauf nicht billiger. Die Preise für „Obst“ (4,6 Prozent) und „Gemüse“ (3,8 Prozent) verharrten trotz saisonal recht guter Angebote weiterhin auf einem hohen Niveau. Zunächst deutete sich in den Obstabteilungen im ersten Quartal noch eine Trendwende (Dezember 2011 bis März 2012: -4,3 Prozent) an. Diese kehrte sich in den folgenden drei Monaten um, so dass im Juni „Obst“ rund sieben Prozent teurer war als im März. Nach einer kurzzeitigen Entspannung im Juli (-2,9 Prozent) stiegen die Preise bis zum Jahresende kontinuierlich um weitere sieben Prozent. In der Summe führte dies zu der bereits erwähnten finanziellen Mehrbelastung von beinahe fünf Prozent gegenüber 2011. Als Preistreiber erwiesen sich dabei besonders

- „Avocados“ 14,1 Prozent,
- „Zitronen“ 11,9 Prozent,
- „Melonen“ 10,9 Prozent,
- „Grapefruits“ 10,7 Prozent

sowie erneut Konserven. Diese beinhalteten

- „Steinobst“ 23,5 Prozent,
- „Exoten, Beeren“ 11,5 Prozent
- oder „Kernobst“ 4,3 Prozent.

Bei „Trockenobst“ (12,1 Prozent) und „Nüssen“ (12,2 Prozent) zeigte das Preisschild am

Abb. 4 Jahresteuerung 2012 für Fleisch und Fleischwaren (Basis 2010 = 100)

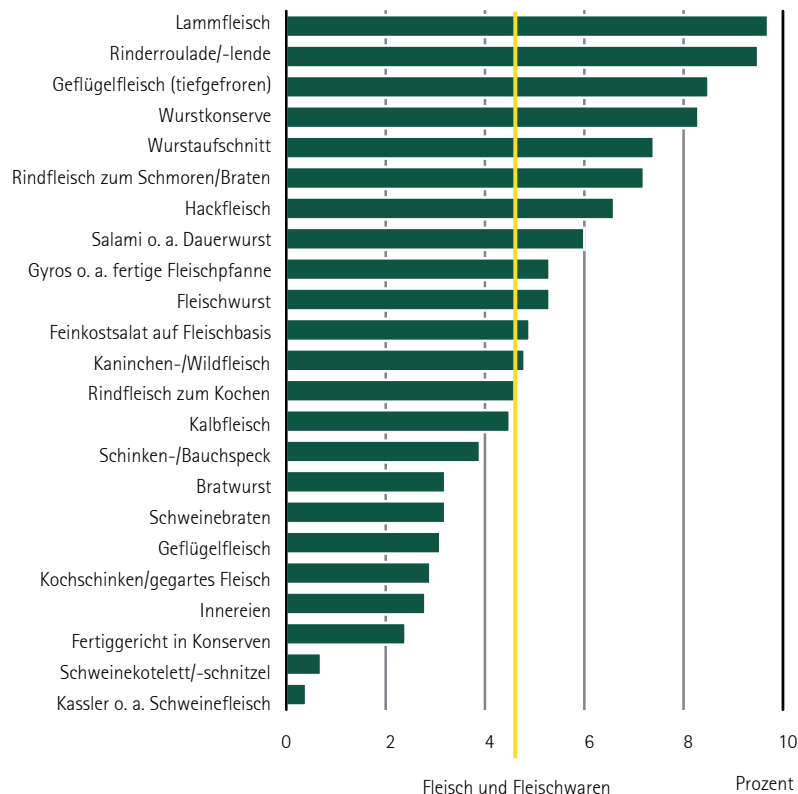
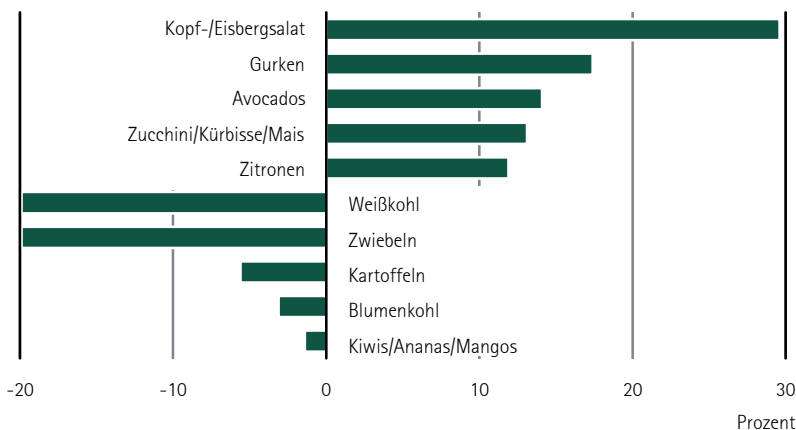


Abb. 5 Jahresteuerung 2012 bei Obst und Gemüse (Basis 2010 = 100) - "TOP 5" (+/-)



Jahresende auch nicht mehr die Zahlen des Vorjahres. Als Substitute boten sich dem kostenbewussten Verbraucher lediglich „Kiwis“ (-1,4 Prozent), „Mandarinen“ (-1,3 Prozent) oder „Weintrauben“ (0,3 Prozent) an.

Die Preise an den Gemüsetischen entwickelten sich dagegen gerade im ersten Quartal völlig entgegen denen von Obst. Über die Wintermonate verteuerte sich die frische Ware im Schnitt um 28 Prozent. Aus finanzieller Sicht gebot sich zu dieser Zeit der Verzicht auf „Salat“, „Gurken“ und „Paprika“ (vgl. Tab. 1). In den Frühjahrs- (-7,6 Prozent) und Sommermonaten (-11,8 Prozent) entspannte sich die Lage wieder, dennoch blieben die

Preise vor allem im

- Juni (6,0 Prozent),
- Juli (2,8 Prozent)
- und August (8,4 Prozent)

deutlich über denen des Vorjahres (vgl. Abb. 3). Vor allem bei typisch heimischen Produkten wie „Gurken“, „Paprika“, „Tomaten“, „Lauch“ und „Salat“ gab es innerhalb dieser sechs Monate zwar günstigere Angebote, die

1) „Fleischatlas 2013“ der Heinrich-Böll-Stiftung, des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) und der Monatszeitung „Le Monde diplomatique“

im Schnitt jedoch zehn bis 20 Prozent über denen der vergleichbaren Vorjahresperiode lagen. Mit Einsetzen der winterlichen Temperaturen verteuerten sich die frischen Vitaminlieferanten zum Leid der Verbraucher erneut um 16 Prozent. Erfreulicherweise blieben insbesondere Lagergemüse wie beispielsweise „Weißkohl“ (-12,8 Prozent) und „Möhren“ (-10,6 Prozent) sowie „Auberginen“ (-10,0 Prozent) davon ausgenommen. An „Salat“ (99,2 Prozent), „Zucchini“ (55,8 Prozent) sowie „Gurken“ (55,6 Prozent) sollte man sich indes über den Sommer satt gegessen haben. Tiefkühlware und Konserven boten nur vereinzelt eine Alternative, um die Haushaltskasse zu entlasten, da auch in diesen Bereichen die Preise über denen des Vorjahres lagen. Für „tiefgekühlten Spinat“ zahlte man z. B. fast zwei Prozent, für eine „Pilzkonzerve“ vier Prozent mehr. Frische „Champignons“ kosteten im Vergleich dazu nur gut zwei Prozent mehr als 2011. Entgegengesetzt verhielt es sich bei „Gurken“. Hier betraf die Teuerung vornehmlich die Stückware (17,4 Prozent) und nicht die im Glas (-0,8 Prozent) konservierte.

Tab. 1 Teuerungsraten für frisches Gemüse (Basis 2010 = 100)

Gemüseart	Teuerung von ... zu ...			
	Dez. 2011 März 2012	März 2012 Juni 2012	Juni 2012 Sep. 2012	Sep. 2012 Dez. 2012
	Prozent			
Frisches Gemüse	+28,4	-7,6	-11,8	+15,7
Auberginen	+12,3	+3,9	+17,5	-10,0
Blumenkohl	+9,0	-10,2	-17,5	+71,1
Champignons o. a. Pilze	-2,0	-5,3	+3,3	+3,6
Feldsalat, Rhabarber, Chicoree	+23,9	-18,8	+0,4	+3,0
Gurken	+75,1	-37,2	-1,7	+55,6
Hülsenfrüchte, Spargel, Radieschen	+23,9	-17,3	-14,3	+26,8
Kartoffeln	+15,0	+28,4	-9,9	+5,2
Kopf-/Eisbergsalat	+79,4	-51,7	+7,1	+99,2
Lauch o. Sellerie	+39,5	+15,4	-37,1	-0,2
Möhren	+20,2	+16,8	-16,3	-10,6
Paprika	+74,1	+3,5	-23,8	-8,0
Tomaten	+31,2	-20,0	-22,8	+21,0
Weißkohl	+4,3	+10,6	-10,6	-12,8
Wirsing, Rotkohl, Brokkoli	+32,9	-8,3	-5,4	+5,9
Zucchini, Kürbisse, Mais	+15,1	-8,6	-19,2	+55,8
Zwiebeln, Knoblauch	+2,1	+111,6	-44,5	+3,8

### Brot und Getreideerzeugnisse

Zur Herstellung eines unserer Grundnahrungsmittel – dem Brot – benötigt man u. a. „Mehl“. Hier gingen 2012 die Auswirkungen der Missernten infolge von Naturkatastrophen nicht spurlos an den sächsischen Haushalten vorüber. Für das Kilo „Weizenmehl“ veranschlagte der Einzelhandel fast 43 Prozent mehr als noch ein Jahr zuvor. Dies blieb freilich nicht die einzige Belastung für die Verbraucher im Bereich „Brot und Getreideerzeugnisse“ (3,6 Prozent). Steigende Mehlpriese zogen zwangsläufig

höhere Preise für

- „frische Brötchen“ (4,4 Prozent),
- „Knäckebrot“ (3,0 Prozent),
- „Mischbrot“ (2,6 Prozent),
- „Toastbrot“ (2,5 Prozent),
- „Weißbrot“ (1,1 Prozent)
- sowie „Tortenböden“ (5,8 Prozent)
- und „Kuchen“ (4,1 Prozent)

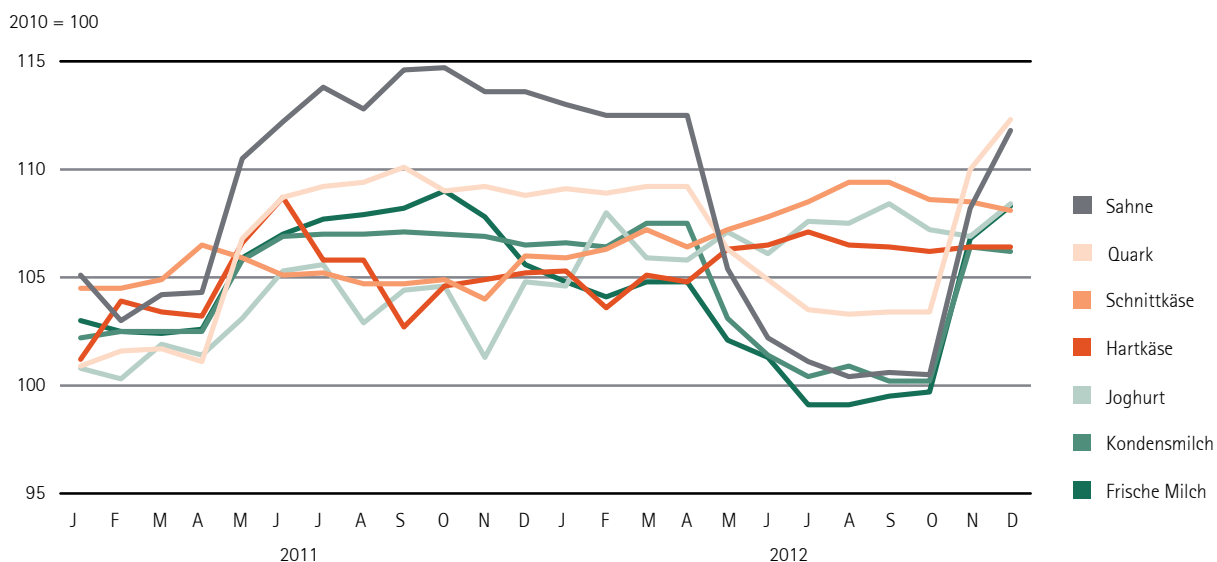
nach sich. Davon nicht ausgenommen waren natürlich gefrorene Torten- und Kuchenvariationen (4,2 Prozent) oder „fertige Backmi-

schungen“ (4,1 Prozent). Ob man den Start in den Tag hingegen einfach und schnell mit einem handelsüblichen „Müsli“ (4,4 Prozent) begann oder es sich selbst mit „Haferflocken“ (4,4 Prozent), „Rosinen“ (12,1 Prozent), „Mandeln“ (3,2 Prozent) und frischen „Bananen-“ (4,8 Prozent) und „Apfelstücken“ (3,6 Prozent) zusammenstellte, musste jeder selbst gemäß seines Budgets und seiner Vorlieben abwägen.

### Molkereiprodukte und Eier

Die Entscheidung „H-Milch“ (-3,5 Prozent), „Frischmilch“ (-2,7 Prozent) oder „Joghurt“

Abb. 6 Preisentwicklung bei Molkereierzeugnissen (Basis 2010 = 100)



(3,9 Prozent) dürfte unter rein finanziellen Gesichtspunkten eindeutig für die flüssigeren Varianten sprechen. Dies führt zur nächsten größeren Warengruppe – den „Molkereiprodukten und Eiern“. Hier zeigten sich die Preise in der Summe gesehen im vergangenen Jahr beinahe konstant (0,1 Prozent). Allerdings ging dem 2011 eine Teuerung von vier Prozent voraus. Betrachtet man die Entwicklungen einzelner Produktvertreter (vgl. Abb. 6), wird eine Zweiteilung deutlich. Auf der einen Seite stehen „Frischmilch“, „Kondensmilch“, „Quark“ und „Sahne“, auf der anderen „Käse“ und „Joghurt“. Während die Preise für die zuerst genannten Artikel bis April relativ stabil blieben und im weiteren Jahresverlauf um sieben (Kondensmilch), fünf (Milch, Quark) bzw. elf (Sahne) Prozent nachgaben, verteuerten sich „Hart-“ (1,1 Prozent), „Weich-“ (1,4 Prozent) sowie „Schnittkäse“ (2,6 Prozent) aber auch „Fertigdesserts“ (2,3 Prozent) und „Joghurt“ (3,9 Prozent) über das Jahr gesehen stetig. Ab November galt dies zusätzlich für Milch und Co. Im Schnitt zeigte somit der Kassenzettel zum Jahresende einen Aufschlag von rund zehn Prozent gegenüber den „Sommerpreisen“. Etwas ruhiger ging es bei „Eiern“ zu, die im Mittel fünf Prozent günstiger als 2011 angeboten wurden.

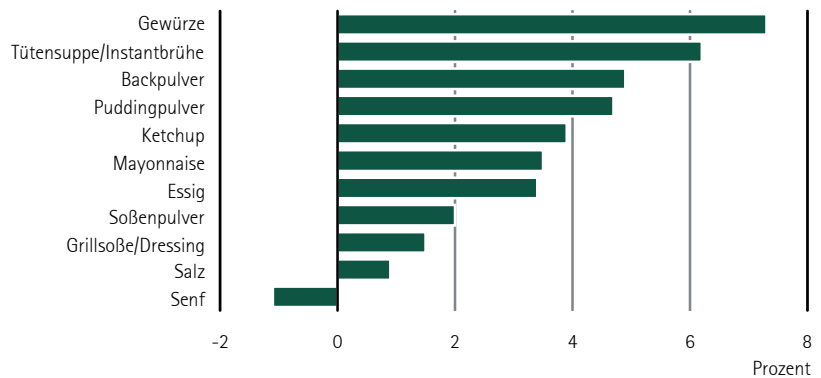
#### Speisefette und -öle

Tendenz rückläufig hieß es zudem bis Juli bei „Butter“ (-22,9 Prozent). Das sich anschließende Ende der Rabattschlacht im Handel (19,0 Prozent) änderte jedoch nichts daran, dass der Preis für dieses Speisefett 2012 reichlich 14 Prozent unter dem des Vorjahres lag. „Margarine“ (8,6 Prozent), „Pflanzenfette zum Braten und Backen“ (6,4 Prozent), „Olivöl“ (3,6 Prozent) und „Pflanzenöle“ (2,4 Prozent) verteuerten sich dagegen weiter.

#### Zucker, Marmelade; Honig u. a. Süßwaren

Zur Bedienung der „Glückshormone“ darf selbstverständlich „Zucker, Marmelade, Honig und Süßware“ (3,4 Prozent) nicht fehlen. Nachteilig für die Haushaltskassen war nur, dass gerade der Preis für das in Deutschland gebräuchlichste Süßungsmittel – den „Zucker“ – im letzten Viertel des Jahres 2011 um 27 Prozent anstieg und sich auch 2012 nicht entspannte. Er verharrte im Schnitt 21 Prozent über dem von 2011. In Anbetracht dieser Tatsache wunderte es nicht, dass beispielsweise auch für „Marmelade“ (4,6 Prozent), „Tafelschokolade“ (2,7 Prozent), „Pralinen“ (1,6 Prozent) und „Bonbons“ (1,0 Prozent) mehr zu zahlen war. Weitere Einflussfaktoren dürften sicherlich die bereits erwähnten Entwicklungen bei „Milch“ und „Obst“ sowie ferner „Kakao“ (siehe Abschnitt Getränke) gewesen sein.

Abb. 7 Jahresteuerung 2012 für Nähr- und Würzmittel (Basis 2010 = 100)



#### Nahrungsmittel, anderweitig nicht genannt

Fehlt zum Schluss der Analyse der Nahrungsmittelpreisentwicklung ein Blick in den Gewürzschrank. Diesen gewährt die Gruppe „andere Nahrungsmittel“ (2,4 Prozent). Die darin aufgelisteten Produkte sorgten ebenso dafür (vgl. Abb. 7), dass die Rechnungssumme an der Supermarktkasse 2012 um drei Prozent höher ausfiel als im Jahresmittel 2011.

#### Getränkemarkt

Flüssigkeitszufuhr ist u. a. für das Überleben weit wichtiger als feste Nahrung. Ärzte raten zu ein bis zwei Liter am Tag, am besten in Form von Wasser, Saftschorlen oder ungesüßten Früchte-/Kräutertees.

#### Alkoholfreie Getränke

Die Preise bei diesen „alkoholfreien Getränken“ (3,5 Prozent) stiegen mit rund zwei Prozent bei „Mineralwasser“ bzw. einem Prozent für „Früchte-/Kräutertee“ im vergangenen Jahr sehr moderat. Im Schnitt um fast sechs Prozent (vgl. Abb. 8) und damit deutlich teurer wurden, abgesehen von „Apfel-“ (2,8 Prozent) und „Gemüsesaft“ (1,5 Prozent), alle anderen Säfte. Folglich setzte sich der Trend von 2011 – damals betrug der Preisanstieg bei „Apfel-“

sowie „Orangensaft“ rund 14 Prozent – in etwas abgeschwächter Form fort. Dies galt ebenso für „Limonaden“ (3,1 Prozent) und „Cola“ (4,8 Prozent), die aufgrund ihres Zuckergehaltes der Gesundheit nicht unbedingt zuträglich, aber an heißen Sommertagen eine echte Erfrischung sind.

Ob an kalten Tagen, zum Frühstück oder in gemütlicher Runde am Nachmittag greift der Sachse hingegen lieber zum „Schälchen Heeßen“. Für „Bohnenkaffee“ (vgl. Abb. 9) verlangte der Handel 2012 fast fünf Prozent mehr als 2011. In dem Jahr stiegen die Preise allerdings um sage und schreibe fast 19 Prozent. Gerade in der ersten Jahreshälfte kam es damals zu einer Verteuerung von 15 Prozent. Zum Glück dominieren diese Warengruppe sehr stark Wochenangebote, so dass preisbewusste Verbraucher den Geldbeutel zumindest überlegt etwas schonen konnten. Hinzu kam, dass sich im Verlauf von 2012 eine fallende Tendenz abzeichnete. So lag der Preis im Dezember vier Prozent unter dem vom Januar, aber dennoch 14 Prozent über dem vom Januar 2011. Positiv dürften sich in der Zwischenzeit die um fast 20 Prozent (2012 gegenüber 2011) gesunkenen Einfuhrpreise für nicht geröstete Kaffeebohnen (vgl. Tab. 2) ausgewirkt haben. Ähnlich verhielt es sich in abgeschwächter Form bei „Instantkaf-

Abb. 8 Jahresteuerung 2011 und 2012 für Limonaden und Säfte (Basis 2010 = 100)

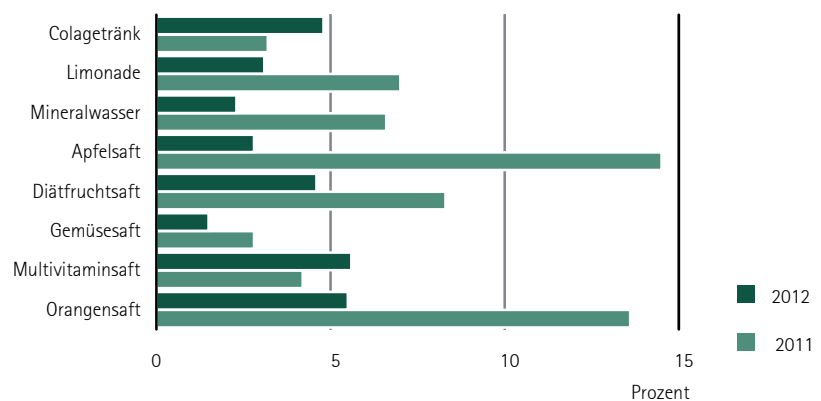
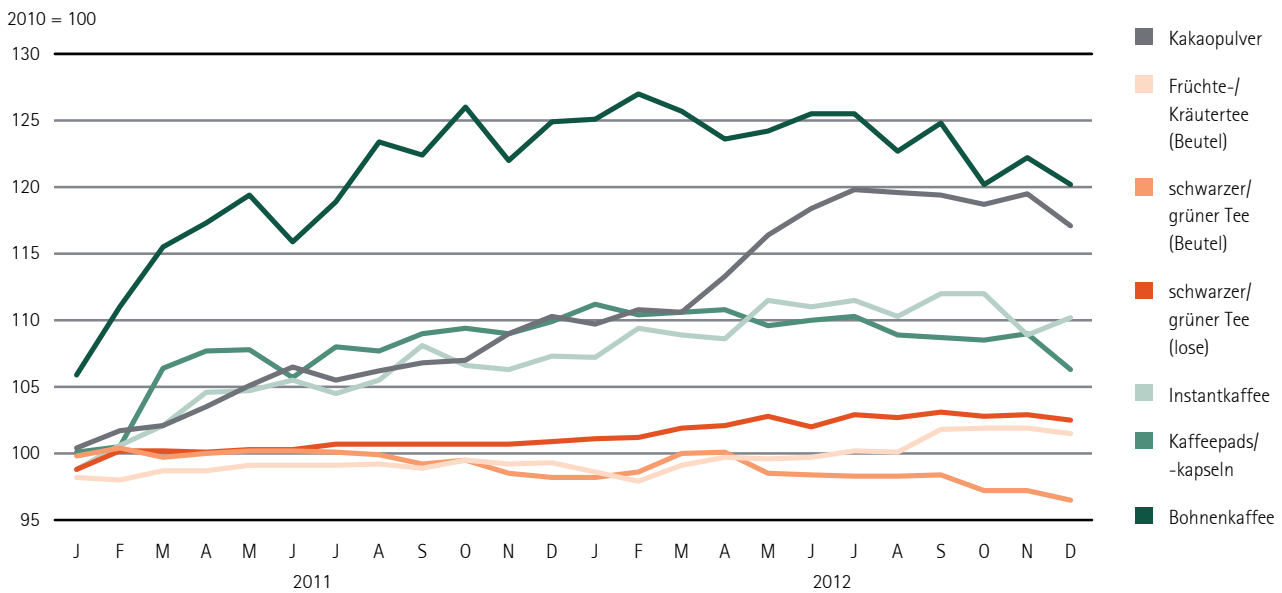




Abb. 9 Preisentwicklung bei Kaffee und Tee (Basis 2010 = 100)



Tab. 2 Index der Einfuhrpreise für Deutschland (Basis 2005 = 100)

Einfuhrware	Jahresteuierung		
	2010	2011	2012
	Prozent		
Kaffeebohnen, nicht geröstet	+32,0	+39,2	-19,5
Rohkaffee aus Afrika	+33,3	+37,3	-18,4
Rohkaffee aus Mittelamerika	+35,7	+36,4	-23,4
Rohkaffee aus Südamerika	+27,8	+40,9	-17,9
Rohkaffee aus Asien u. a. Gebieten	+38,8	+38,7	-21,1
Kakaobohnen(-bruch), roh o. geröstet	+15,3	-11,3	-13,5

Quelle: Statistisches Bundesamt

Kindern gibt man hingegen lieber eine Tasse „Kakao“. Bei dem dafür benötigten Pulver kletterten die Preise, zeitverzögert unter dem Gesichtspunkt höherer Einfuhrpreise (vgl. Tab. 2), sprichwörtlich in den Himmel. Im Juli 2012 zeigte das Preisetikett einen gegenüber Januar 2011 um fast 20 Prozent höheren Wert. Trotz der positiven Entwicklungen am Weltmarkt in den beiden zurückliegenden Jahren spürten die Verbraucher erst zum Jahresende in sehr moderater Weise (-2,3 Prozent) etwas davon.

**Alkoholische Getränke**

Entspannter ging es dagegen bei „alkoholischen Getränken“ (1,4 Prozent) zu (vgl. Abb. 10). Egal ob „Spirituosen“ (1,1 Prozent), „Wein“ (1,2 Prozent) oder „Bier“ (1,5 Prozent) - merklich höhere Preise gegenüber 2011 lassen sich

fee“ oder dem immer größer werdenden Sortiment von „Pads und Kapseln“. Die finanzielle Mehrbelastung fiel bei der zuletzt genannten Warengruppe mit sieben Prozent im Jahr 2011 und knapp drei Prozent im Folgejahr

jedoch deutlich geringer aus. Als Alternative blieben nur „Schwarz- oder Grünteas“, die in portionierter Form (Teebeutel) sogar reichlich ein Prozent günstiger als 2011 in den Regalen standen.

Abb. 10 Preisentwicklung bei alkoholischen Getränken (Basis 2010 = 100)

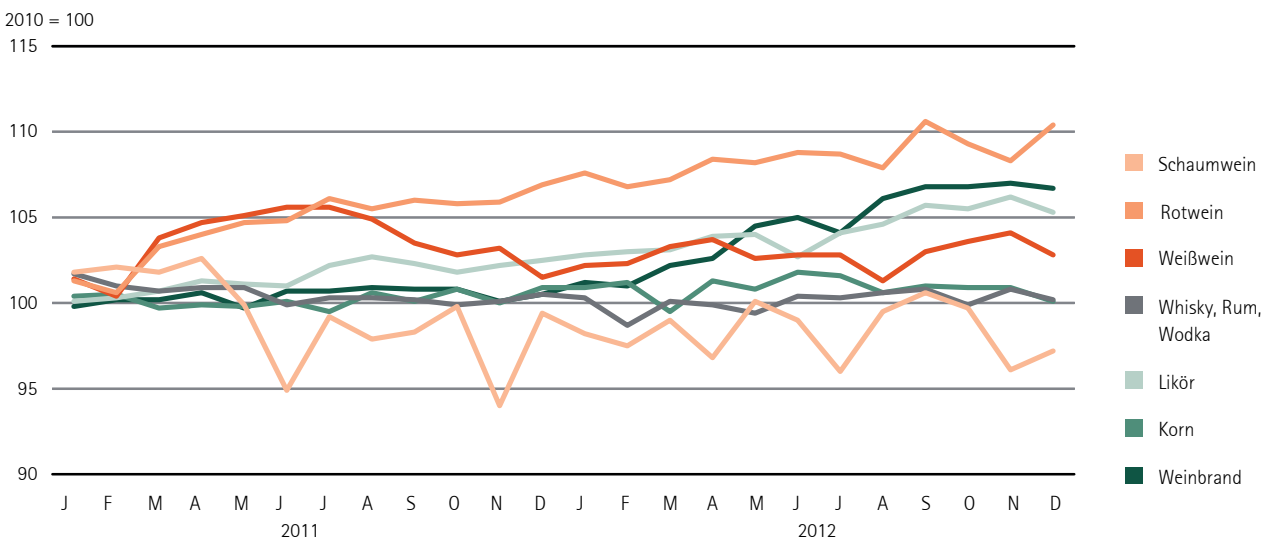
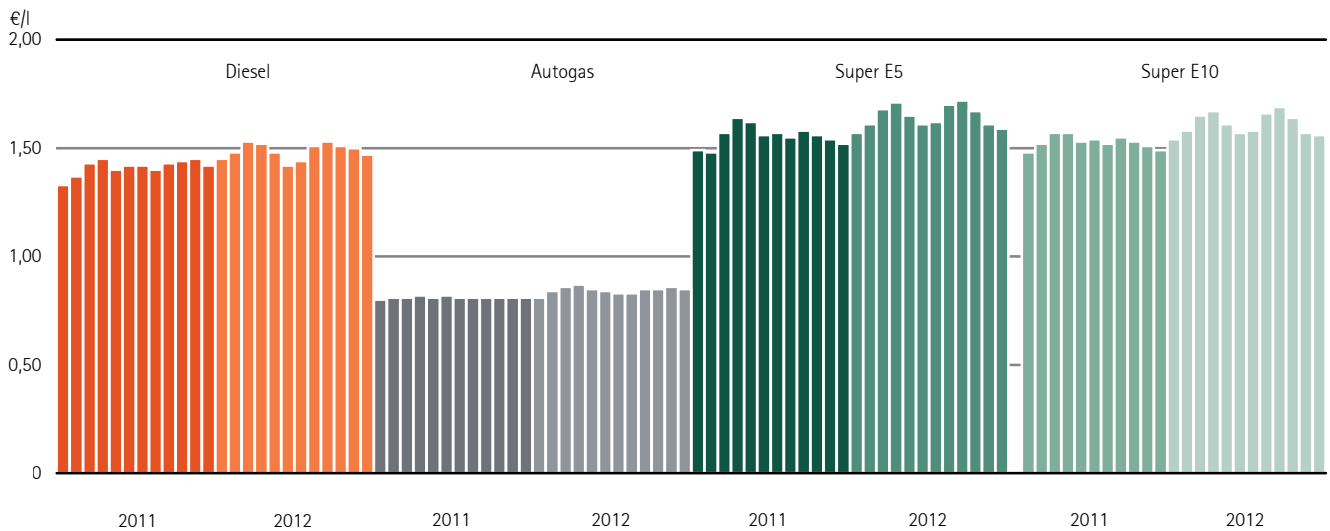


Abb. 11 Durchschnittspreise an sächsischen Tankstellen 2011 und 2012



nur bei einzelnen Produktvarianten erkennen. Speziell „Weinbrand“ (4,1 Prozent), „Rotwein“ (3,7 Prozent) und „Likör“ (2,7 Prozent) zählten darunter. „Weißwein“, der sich vor zwei Jahren noch um 3,5 Prozent verteuert hatte, verbilligte sich 2012 sogar leicht (-0,6 Prozent). „Sekt, Prosecco und Co.“ schwankten über das Jahr gesehen sehr stark im Preis, blieben im Durchschnitt allerdings genau ein Prozent unter dem des Vorjahres. Damals befanden sich die Sektpreise gerade zu Jahresbeginn auf einem sehr hohen Niveau, gingen aber anschließend (April bis Juni) um fast acht Prozent zurück. Die Korrektur (4,5 Prozent) erfolgte einen Monat später. Das nun einsetzende kontinuierliche „Auf und Ab“ beruhte zum größten Teil auf regelmäßig wiederkehrenden Rabattaktionen der Einzelhändler. Die von den Brauereien in den Medien bereits

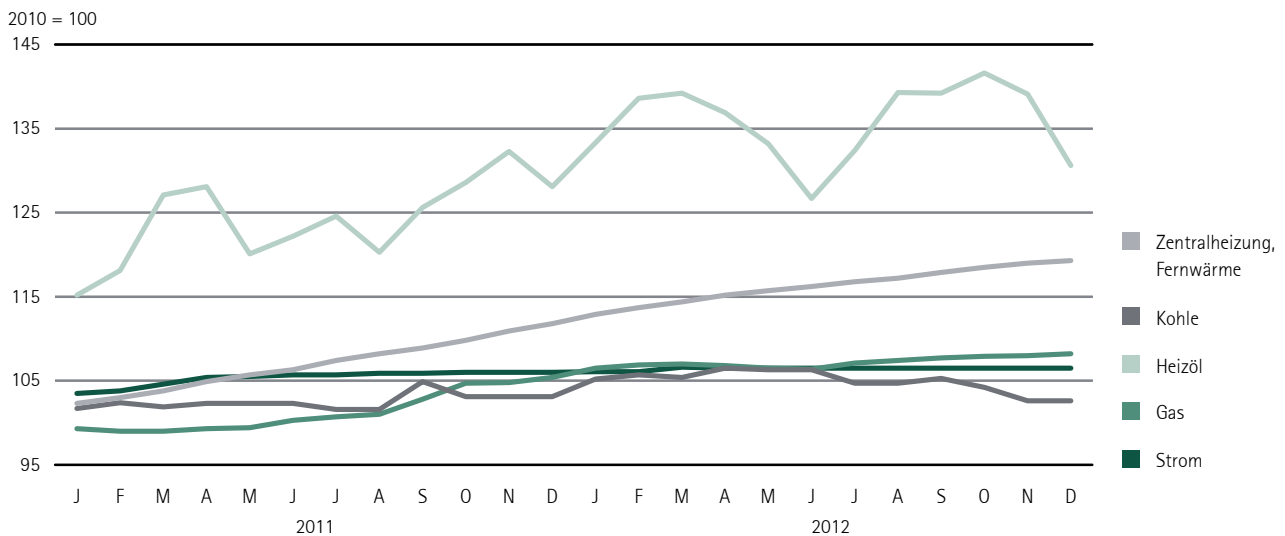
mehrfach angekündigten Bierpreiserhöhungen ließen sich bisher nicht konsequent umsetzen. Auf einen minimalen Rückgang (-0,3 Prozent) 2011 folgte 2012 (1,6 Prozent) eine eher verhaltene Teuerung. Eine Ausnahme bei den Alkoholika machten „Erfrischungsmixgetränke mit einem Alkoholgehalt unter 6 %“. Für diese zahlte man im vergangenen Jahr fast fünf Prozent mehr als 2011. Eine nicht unwesentliche Rolle dürfte hierbei der Jugendschutz gespielt haben.

**Energiemarkt**

Obwohl Energiepositionen mit nur elf Prozent im Verbraucherpreisindex berücksichtigt werden, üben sie infolge der ständigen Preisschwankungen einen erheblichen Einfluss auf den Index aus. Werden diese bei der Ermitt-

lung der Jahreststeuerung ausgeblendet, fiel sie 2012 einen halben Prozentpunkt geringer aus und lag bei nur 1,5 Prozent. Vor allem Autofahrer blickten im vergangenen Jahr oft kritischer an die Anzeigetafeln der Tankstellen. Im Jahresmittel kosteten „Kraftstoffe“ fast sechs Prozent mehr als 2011. Dies entsprach rund acht Cent. Zahlten beispielsweise Inhaber von Dieselfahrzeugen 2011 noch 1,41 € für den Liter (vgl. Abb. 11), waren es ein Jahr später 1,49 €. „Super E5“ kletterte von 1,56 € je Liter auf durchschnittlich 1,65 €. Wer konnte, mied die Monate März (Diesel: 1,53 €; E5: 1,69 €), April (Diesel: 1,52 €; E5: 1,70 €) und September (Diesel: 1,53 €; E5: 1,72 €), in denen Rekordpreise galten. Unter diesem Aspekt rücken alternative Antriebe in den Fokus. „Autogas“ blieb im Jahresschnitt mit 84 Cent für den Liter rela-

Abb. 12 Preisentwicklung bei Haushaltsenergie (Basis 2010 = 100)



tiv konstant und schwankte nur geringfügig, verteuerte sich gegenüber dem Vorjahr ebenfalls um fast fünf Prozent (drei Cent). Allerdings wirkten sich die Notierungen an der Rohölbörse nicht nur auf die Kraftstoff-, sondern auch auf die Heizölpreise aus. Nach einem Plus von rund 24 Prozent im Jahr 2011 kamen 2012 abermals reichlich neun Prozent hinzu. Besonders in den heizintensiven Monaten Januar und Februar sowie ferner im Juli und August zahlten die Abnehmer im Vergleich zum Vormonat vier Prozent mehr. Tanken lohnte sich von April (-1,7 Prozent) bis Juni (-4,9 Prozent) sowie ab November (-1,8 Prozent; Dezember: -6,1 Prozent), wo sich die Lage etwas entspannte. Unabhängig davon blieben die Preise für den Hektoliter auch in diesen Monaten weit über denen des Vorjahres (vgl. Abb. 12).

Durch die Kopplung der Gas- an die Heizölpreise wurden sächsische Verbraucher auch bei diesem Energielieferanten von Teuerungen (vgl. Abb. 12) nicht verschont. Mit einem leichten Zeitverzug und in etwas abgemilderter Form zahlten Verbraucher egal ob als Mieter oder Eigentümer für „Gas“ fast sechs Prozent mehr als 2011. Ebenfalls nicht abnehmerfreundlich gestalteten sich die Preise für „Zentralheizung oder Fernwärme“. So erhöhte sich deren „Umlage“ innerhalb der Jahresfrist um neun Prozent. Als Alternative stand nur noch die klassische alte Kohleheizung zur Disposition. Hier lag der Preis für den Zentner „Kohle“ im Schnitt 2,4 Prozent über dem von 2011. Am Jahresende 2012 kam man sogar ein halbes Prozent günstiger als im Winter zuvor. Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass es sich als günstiger erweist, seine Energieversorgung statt mit Gas, Öl oder Fernwärme über diesen fossilen Brennstoff abzudecken.

Während bei der Wärmeversorgung die Haushalte noch zwischen verschiedenen Arten und Anbietern wählen können, gibt es bei Strom nur die Möglichkeit des Bezugsquellenwechsels, um den Anstieg der Stromrechnung in Grenzen zu halten. Dieser fiel 2012 mit nur einem Prozent gegenüber 2011 (5,3 Prozent) relativ moderat aus.

### Fazit

Was der Artikel zeigt: Das tägliche Leben wird nicht billiger! Abgesehen von monatlichen Schwankungen und Sonderangeboten, auf die es sich durchaus lohnt als kostenbewusster Verbraucher zu achten, zeichnet sich ein Trend steigender Preise auch für 2013 ab. Um den Kaufkraftverlust zu mindern, gibt es nur die Möglichkeit des Einkommenszuwachses beispielsweise in Form von Lohnerhöhungen. Im Jahr 2012 kompensierte die statistisch erfasste Erhöhung der Bruttoverdienste (1,3 Prozent) [1] den Preisanstieg (2,0 Prozent) in Sachsen jedoch in keiner Weise.

Franziska Hacker, Dipl.-Wirtsch.-Inf.,  
Referentin Preise

### Literaturverzeichnis:

- [1] Verdienste und Arbeitszeiten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im Freistaat Sachsen. IV. Quartal 2012. Statistischer Bericht N I 6 - vj 4/12, Kamenz 2013

# Strukturen und Entwicklungen der sächsischen Strafrechtspflege

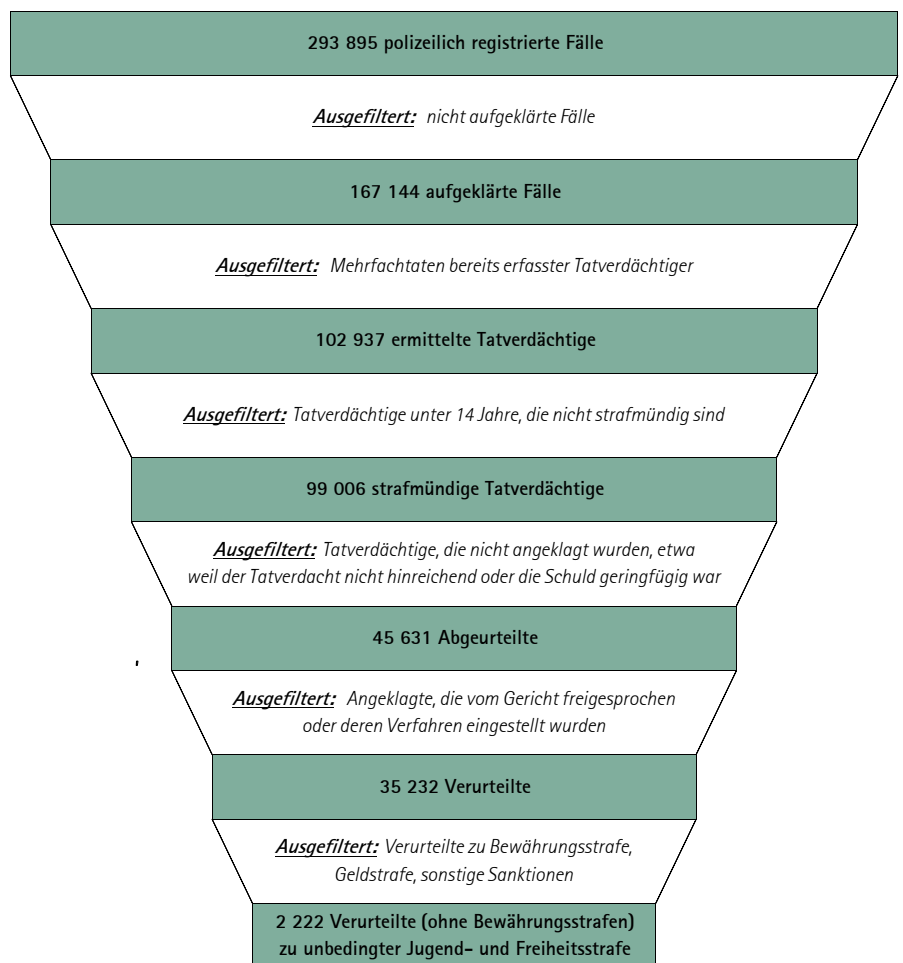
## Vorbemerkungen

Die Kriminal- und Strafrechtspflegestatistiken des Statistischen Landesamtes berichten über die Tätigkeit der sächsischen Strafgerichte und Staatsanwaltschaften. Außerdem erheben sie differenzierte demographische und rechtstatsächliche Merkmale zur gerichtlichen Strafverfolgung und zum Strafvollzug in Sachsen. Vor der Rechtsprechung der Gerichte steht die Ermittlungsarbeit der sächsischen Polizei. Das Landeskriminalamt registriert die von der Polizei bearbeiteten rechtswidrigen Taten in der Polizeilichen Kriminalstatistik.

Die dargestellten Ergebnisse dieses Beitrages, beginnend beim Jahr 2000, basieren auf den aufgezählten Statistiken zur Strafrechtspflege und Kriminalität. Dabei ist zu beachten, dass die Daten auf Grund der unterschiedlichen Erfassungszeitpunkte und -methoden nur eingeschränkt vergleichbar sind. Zwar stellen die Daten der amtlichen Statistiken eine wesentliche Basis für die Kriminalitätsberichterstattung dar, sie spiegeln aber nur ein unvollständiges Bild der Rechtswirklichkeit wider. Sie registrieren lediglich die den Strafverfolgungsbehörden bekannt gewordenen Fälle (Hellfeld), ein großer Teil verbleibt im Dunkelfeld. Näherungsweise kann das Dunkelfeld z. B. über Bevölkerungsumfragen (Viktimisierungsbefragungen) bestimmt werden. Es hat sich auch gezeigt, dass durch eine Reihe von Faktoren wie z. B. Änderung der Bevölkerungsstruktur, des Anzeigeverhaltens oder des Strafgesetzbuches die Datenlage beeinflusst werden kann. [1]

Die Abb. 1 soll die Abschnitte der Strafverfolgung darstellen, zugleich einen Einblick in die Größenverhältnisse ermöglichen und vor allem die Zusammenhänge der amtlichen Kriminal- und Strafrechtspflegestatistiken im Bewertungs- und Ausfilterungsprozess verdeutlichen. Jede Trichterstufe beschreibt

Abb. 1 Ausfilterung in den Abschnitten der Strafverfolgung 2011 (Trichtermodell)



Ohne Straftaten im Straßenverkehr

Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik, Gerichtliche Strafverfolgungsstatistik

die Bewertung der registrierten Straftaten der Tatverdächtigen bzw. Täter durch die Polizei oder die Justiz. Dabei stellt die letzte Stufe der Ausfilterung die Strafzumessung durch die Gerichte dar, bei der die Schwere der Straftat, die Persönlichkeit des Täters und die Rückfallwahrscheinlichkeit bewertet werden. [2]

## Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)

In der PKS werden alle von der Polizei bearbeiteten rechtswidrigen (Straf-)Taten einschließlich der mit Strafe bedrohten Versuche erfasst. Nicht enthalten sind Verkehrsdelikte und Staatsschutzdelikte. Im Unterschied zur Gerichtlichen Strafverfolgungsstatistik sind außerdem in der PKS die begangenen straf-

baren Handlungen von Kindern unter 14 Jahren einbezogen. [3]

### Auf 100 000 Einwohner ermittelte die Polizei 7 083 Straftaten

2011 wurden in Sachsen insgesamt 293 895 Fälle polizeilich erfasst. Das entspricht einer Häufigkeit von 7 083 Straftaten je 100 000 Einwohner. Gegenüber 2000 sank diese Häufigkeitszahl um 9 Prozent. 2011 kamen in Deutschland 7 328 Straftaten auf 100 000 Einwohner. [4]

Die Aussagekraft der Häufigkeitszahl wird dadurch beeinträchtigt, dass nicht nur Taten erfasst werden, die von den gemeldeten Einwohnern der Region begangen wurden, sondern auch von statistisch nicht in der Einwohnerzahl erfassten Personen (z. B. ausländische Touristen, Durchreisende, sich illegal Aufhaltende). Somit kann die Häufigkeitszahl teilweise überhöht ausfallen.

167 144 Straftaten wurden in Sachsen aufgeklärt. Damit betrug die Gesamtaufklärungsquote 57 Prozent. Hinsichtlich der einzelnen Straftatengruppen bestehen große Unterschiede bei der Aufklärungsquote. So lag die Aufklärungsquote bei vorsätzlichen Tötungsdelikten bei 95 Prozent und bei Diebstählen unter erschwerenden Umständen bei 18 Prozent.

### 103 000 Tatverdächtige, darunter 4 Prozent Kinder unter 14 Jahre

2011 ermittelte die Polizei insgesamt 102 937 Tatverdächtige (2000: 133 637). Unter ihnen befanden sich 81,0 Prozent Erwachsene (21 Jahre und älter), 8,0 Prozent Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre), 7,2 Prozent Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre) und 3,8 Prozent Kinder.

Erfasst wurden in der PKS 90 918 deutsche Tatverdächtige (2000: 107 175). Von den registrierten 12 019 nichtdeutschen Tatver-

dächtigen besaßen 6 834 (57 Prozent) einen festen Wohnsitz in Sachsen.

Die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) dient neben der Häufigkeitszahl auch als Messzahl zur Beschreibung von Kriminalitätslage und -entwicklung. Sie ist die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen bezogen auf 100 000 Einwohner. Neben den o. g. erwähnten Beeinträchtigungen des Aussagewertes zur Häufigkeitszahl ist hier zusätzlich zu beachten, dass lediglich die der Polizei bekannt gewordenen Tatverdächtigen Berücksichtigung finden können. Für die nichtdeutschen Tatverdächtigen wird deutschlandweit keine TVBZ berechnet.

In Sachsen betrug 2011 die Tatverdächtigenbelastungszahl der deutschen Bevölkerung ab 8 Jahren 2 406. Seit 2009 besteht in etwa das gegenwärtige Niveau. Unter 100 000 Einwohnern im Alter ab 8 Jahren wurden in der sächsischen deutschen Bevölkerung mehr Tatverdächtige ermittelt als im Bundesdurchschnitt. Nur in den Jahren 2008 bis 2010 waren es weniger.

Die Tatverdächtigenbelastung des ausländischen Teils der sächsischen Bevölkerung 2011 war mit 6 198 je 100 000 Einwohner ab 8 Jahren 2,6-mal so hoch wie des deutschen Teils. 2000 betrug die TVBZ der nichtdeutschen Bevölkerung ab 8 Jahren mit festem Wohnsitz in Sachsen 5 806. Sie ist seitdem um 6,8 Prozent gestiegen.

### Tätigkeit der Staatsanwaltschaft

Nach Abschluss der strafrechtlichen Ermittlungen entscheidet die Staatsanwaltschaft, ob gegen einen Beschuldigten Anklage beim Strafgericht erhoben werden kann oder das Ermittlungsverfahren einzustellen ist. Eine Einstellung des Verfahrens erfolgt, wenn der Tatverdacht nicht hinreichend ist oder rechtliche Gründe der Strafverfolgung entgegen-

stehen. Ebenso kann das Verfahren eingestellt werden, wenn die Schuld des Täters gering ist (Opportunitätseinstellungen).

In Sachsen sind bei jedem Landgericht Staatsanwaltschaften eingerichtet. Seit 2013 gibt es durch den Wegfall des Landgerichts Bautzen nur noch fünf Staatsanwaltschaften. Die Generalstaatsanwaltschaft hat ihren Sitz beim Oberlandesgericht in Dresden (vgl. Tab. 1).

Die Statistik der Staatsanwaltschaften erstreckt sich auf Daten über Ermittlungsverfahren und über sonstige Tätigkeiten der Staatsanwaltschaften. In der Erhebung werden erledigte Verfahren gezählt, auch die die nur der Staatsanwaltschaft bekannt geworden sind. Dabei ist es möglich, dass mehrere Taten in einem Verfahren verbunden wurden oder sich ein Verfahren gegen mehrere Tatverdächtige richtet, so dass die Zahl der erfassten Verfahren geringer ist als die der davon betroffenen Beschuldigten. [5]

### 60 Prozent der Ermittlungsverfahren waren Einstellungen, 31 Prozent endeten mit Anklage oder Strafbefehlsantrag

2011 wurden in Sachsen 194 815 Ermittlungsverfahren endgültig erledigt. Das waren im Vergleich zu 2000 gut 13 Prozent weniger Verfahren.

Die Anklage- und Einstellungsquoten beschreiben die Erledigungspraxis der Staatsanwaltschaften bzw. die Reaktion der Ermittlungsbehörde auf die ihr bekannt gewordene Kriminalität. In der Abb. 2 wird deutlich, dass 30,5 Prozent der erledigten Ermittlungsverfahren 2011 vor ein Strafgericht gebracht wurden, 15,9 Prozent durch Strafbefehlsantrag und weitere 14,6 Prozent durch Anklage bzw. Antrag auf ein besonderes Verfahren. Die jährliche Anklagequote von Sachsen war seit 2000 stets höher als die von Deutschland. 2011 war eine Differenz von 4,1 Prozentpunkten zu verzeichnen.

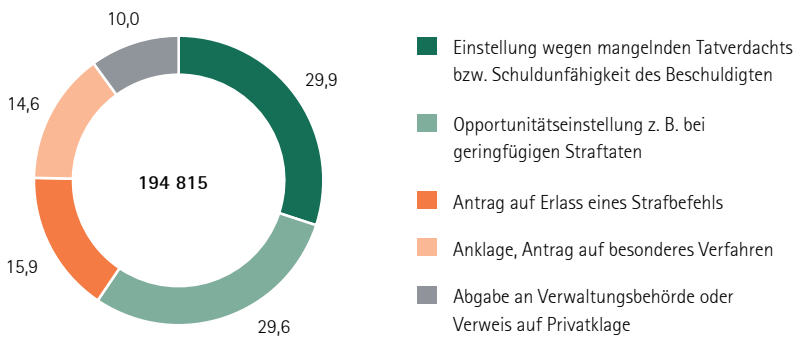
Tab. 1 Struktur der Strafgerichte und Staatsanwaltschaften am 31. Dezember 2011<sup>1)</sup>

Merkmal	Oberlandesgerichtsbezirk (Sachsen)	Landgerichtsbezirk					
		Bautzen	Chemnitz	Dresden	Görlitz	Leipzig	Zwickau
Gemeinden	458	60	124	73	57	69	75
Einwohner in 1 000	4 137	319	932	1 032	274	1 001	580
Amtsgerichte	30	3	8	5	4	6	4
Einwohner je Amtsgerichtsbezirk in 1 000	138	106	116	206	68	167	145
Landgerichte	6	1	1	1	1	1	1
darunter Strafkammern <sup>2)</sup>	71	9	11	16	11	18	6
Oberlandesgericht	1	-	-	-	-	-	-
darunter Strafsenate	3	x	x	x	x	x	x
Staatsanwaltschaften	6	1	1	1	1	1	1

1) Gebietstand 1. Januar 2012

2) einschließlich Strafvollstreckungs- und Rehabilitierungskammern

**Abb. 2 Erledigung von Ermittlungsverfahren durch die Staatsanwaltschaft 2011 in Prozent**



2011 wurden in Sachsen 59,5 Prozent der endgültig erledigten staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren eingestellt, bei 29,9 Prozent wegen mangelnden Tatverdachts bzw. Schuldunfähigkeit des Beschuldigten, 29,6 Prozent aus Opportunitätsgründen mit und ohne Auflagen. Die sächsische Einstellungsquote 2011 war im Vergleich zu Deutschland um 3,6 Prozentpunkte geringer. Auch in den zurückliegenden Jahren wurde für Sachsen eine geringere Einstellungsquote errechnet.

**Tätigkeit der Strafgerichte**

Nach Erhebung der Anklage durch die Staatsanwaltschaft prüft das Gericht, ob der Angeschuldigte der ihm zur Last gelegten Tat hinreichend verdächtig ist und ein Hauptverfahren anberaumt werden kann. Besteht der Tatverdacht, wird die Anklage zugelassen, sonst wird sie vom Gericht abgelehnt.

In Strafsachen sind die Amtsgerichte für alle Straftaten zuständig, für die nicht in erster Instanz bereits das Land- oder (ausnahmsweise) das Oberlandesgericht zuständig ist und bei denen keine höhere Strafe als eine Freiheitsstrafe bis zu vier Jahren zu erwarten ist. Ein Strafrichter ist zuständig, wenn eine höhere Strafe als eine Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren nicht zu erwarten ist. Ansonsten entscheiden die Amtsgerichte als Schöffengericht, das mit einem Strafrichter als Vorsitzenden und zwei ehrenamtlichen Schöffen besetzt ist. Die Landgerichte entscheiden durch Strafkammern über erstinstanzliche Strafverfahren wegen Strafsachen von besonderer Schwere. Über die Struktur der Strafgerichte und die Größe des Gerichtsbezirks für den ein Landgericht örtlich zuständig ist, informiert die Tabelle 1. Wie bereits oben erwähnt, gibt es das Landgericht Bautzen seit Anfang 2013 nicht mehr. Die Statistik erfasst die bei den ordentlichen Gerichten anhängigen Strafverfahren. Dabei werden Strafbefehlsverfahren nur berücksich-

sichtigt, wenn Einspruch eingelegt wurde und eine strafgerichtliche Hauptverhandlung stattgefunden hat.

**Abnahme der Arbeitsbelastung der Amtsgerichte in Strafsachen gegenüber 2000**

Im Laufe des Jahres 2011 sind bei den sächsischen Amtsgerichten insgesamt 42 264 Verfahren in Strafsachen eingegangen. Gegen-

über 2000 entspricht dies einem Rückgang von 11,4 Prozent. Die Strafrichter erledigten 2011 insgesamt 41 132 Verfahren und damit 12,8 Prozent weniger Verfahren als im Jahr 2000 (vgl. Tab. 2).

Durch Urteil bzw. durch Strafbefehlserslass nach Eröffnung des Hauptverfahrens wurden fast die Hälfte (44 Prozent) der Strafverfahren vor dem Amtsgericht erledigt. Jeweils etwa ein Fünftel (19 Prozent) wurde eingestellt bzw. mit einer anderen Strafsache (18 Prozent) verbunden. Die Erledigungsarten der Strafverfahren vor dem Amtsgericht sind in der Abb. 3 dargestellt.

Eine Strafsache vor dem Amtsgericht 2011 dauerte in Sachsen durchschnittlich 3,7 Monate, in den neuen Bundesländern 4,1 Monate und in Deutschland 3,8 Monate. In Sachsen hat sich die durchschnittliche Verfahrensdauer gegenüber 2000 nicht verändert.

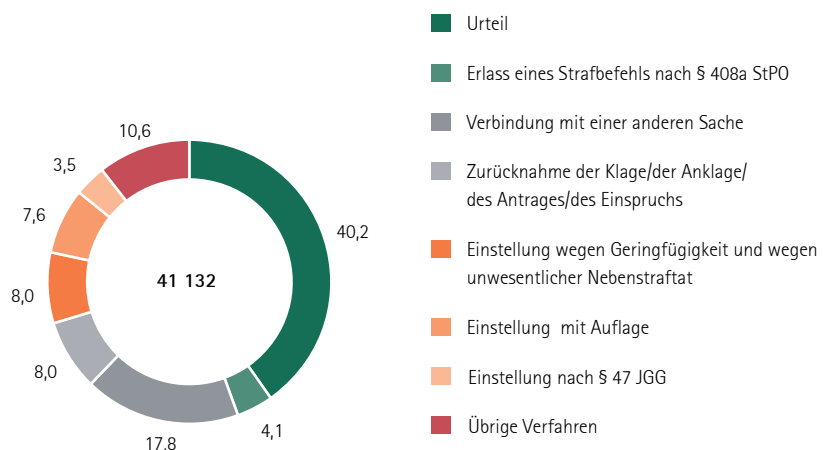
**Anstieg der Neueingänge in Strafsachen beim Landgericht und Rückgang der Verfahrensdauer**

Die Landgerichte meldeten bei den Strafsachen 2011 insgesamt 640 neu anhängige

**Tab. 2 Tätigkeit der Strafgerichte in der ersten Instanz**

Jahr	Unerledigte Verfahren zu Jahresbeginn	Neuzugänge	Erledigte Verfahren	Unerledigte Verfahren am Jahresende
<b>Strafverfahren vor dem Amtsgericht</b>				
2000	15 043	47 691	47 167	15 567
2005	13 214	47 891	48 007	13 097
2010	13 800	41 630	41 463	13 967
2011	13 969	42 264	41 132	15 101
<b>Strafverfahren vor dem Landgericht</b>				
2000	292	602	595	299
2005	279	569	567	281
2010	281	563	564	280
2011	279	640	591	328

**Abb. 3 Strafverfahren vor dem Amtsgericht 2011 in Prozent**



erstinstanzliche Verfahren und damit einen neuen Höchststand seit Einführung der Statistik zu Beginn der 1990er Jahre. Gegenüber 2000 waren es 6,3 Prozent mehr. Die Zahl der erledigten Verfahren in der ersten Instanz schwankte je Berichtsjahr in den letzten zwölf Jahren zwischen 500 und 600 Fällen. 2011 wurden insgesamt 591 erledigte Verfahren verzeichnet (vgl. Tab. 2).

Durch Urteil wurden 60 Prozent der Strafverfahren vor dem Landgericht erledigt. 16 Prozent wurden mit einer anderen Strafsache verbunden und 4 Prozent wurden eingestellt. Die durchschnittliche Verfahrensdauer betrug für die erstinstanzlichen Strafsachen vor dem Landgericht in Sachsen 5,4 Monate, in den neuen Bundesländern und in Deutschland jeweils 6,4 Monate. Im Jahr 2000 dauerte in Sachsen ein Verfahren der ersten Instanz vor dem Landgericht 6,0 Monate.

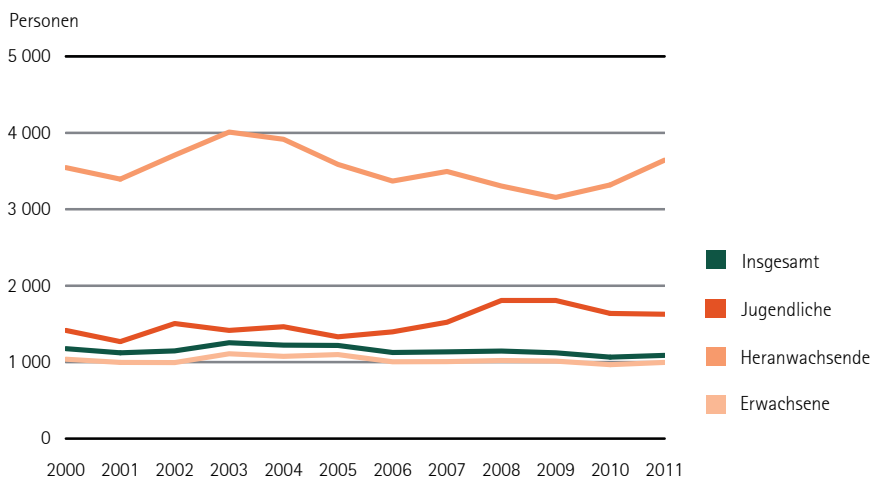
### Gerichtliche Strafverfolgungsstatistik

In der Gerichtlichen Strafverfolgungsstatistik werden alle Abgeurteilten nachgewiesen, gegen die rechtskräftig Strafbefehle erlassen wurden bzw. Strafverfahren nach Eröffnung des Hauptverfahrens durch Urteil oder Einstellungsbeschluss rechtskräftig abgeschlossen worden sind. Nicht erfasst werden Ordnungswidrigkeiten, Entscheidungen vor Eröffnung des Hauptverfahrens sowie Entscheidungen nach Rechtskraft des Urteils. Die Statistik berichtet ausführlich über die Art der Straftat, die Art und Höhe der erkannten Strafen sowie über angeordnete Maßnahmen und Maßregeln. Bei den Verurteilten werden detaillierte demographische Merkmale (z. B. Geschlecht, Alter zur Tatzeit, Staatsangehörigkeit) sowie kriminologische Besonderheiten (z. B. Untersuchungshaft, Vorstrafen, Täter-Opfer-Ausgleich) nachgewiesen. [6]

### Rund 55 500 Personen standen vor dem Strafgericht, davon wurden 79 Prozent verurteilt

Vor den Gerichten des Freistaates Sachsen hatten sich 2011 insgesamt 55 422 Personen wegen eines Verbrechens oder Vergehens zu verantworten. Die Strafverfahren endeten für 43 762 Personen mit einer rechtskräftigen Verurteilung. Bei 17 Prozent der angeklagten Personen wurde das Verfahren eingestellt und bei 4 Prozent entschieden die Gerichte auf Freispruch. Im Vergleich zu 2000 sank die Zahl der Abgeurteilten um ein Fünftel und die Zahl der Verurteilten um ein Viertel. 2000 wurden bei 11 Prozent die Verfahren eingestellt und bei 4 Prozent endeten sie mit Freispruch. Die Verurteilungsquote, der Anteil der Personen, gegen die ein Straf-

Abb. 4 Verurteiltenkennziffer nach Personengruppen



oder Strafbefehlsverfahren mit Urteil beendet wurde, betrug 85 Prozent im Jahr 2000 und sank bis 2006 auf 79 Prozent. Seitdem lag sie unterhalb von 80 Prozent, 2011 wieder bei 79 Prozent. [7] In den letzten Jahren bewegte sich die Verurteilungsquote von Sachsen etwas unterhalb des Niveaus von Deutschland. [8]

### Ausländeranteil der Verurteilten 11 Prozent

In Sachsen hatten 2011 insgesamt 4 663 Verurteilte keine deutsche Staatsbürgerschaft. Damit betrug der Ausländeranteil an den Verurteilten 11 Prozent. Der Bevölkerungsanteil der strafmündigen Ausländer lag bei 3 Prozent. Zu den ausländerspezifischen Straftaten gehören Verstöße gegen das Aufenthalt- und Asylverfahrensgesetz, die fast ausschließlich durch Ausländer begangen wurden. 647 verurteilte Ausländer standen 2011 wegen dieser Straftaten in Sachsen vor Gericht. Entsprechend ergibt sich ein Ausländeranteil bei diesen Delikten von 98 Prozent. Überdurchschnittlich hohe Ausländeranteile sind 2011 bei Mord und Totschlag mit 33 Prozent und schweren Diebstahl mit 22 Prozent zu verzeichnen. Von den ausländischen Verurteilten wegen Raub und Erpressung sowie räuberischem Angriff auf Kraftfahrer waren 45 Prozent unter 25 Jahre.

### Verurteiltenziffer der Heranwachsenden 2011 mit 3 644 wieder steigend

Verurteiltenziffern als die Relation aus den absoluten Verurteiltenzahlen für eine bestimmte Personengruppe und den entsprechenden Bevölkerungszahlen ermöglichen um Bevölkerungseinflüsse bereinigte Vergleiche unterschiedlicher Personengruppen. Die Verurteiltenziffer 2011 lag in Sachsen bei 1 088 deutschen Verurteilten je 100 000 deutsche strafmündige Einwohner. Sie ging

gegenüber 2000 um 7 Prozent zurück. Den tiefsten Stand seit Mitte der 1990er Jahre erreichte sie 2010 mit 1 066. Wie in den letzten Jahren ergab sich eine deutlich höhere Verurteiltenziffer 2011 bei der Bevölkerungsgruppe der Heranwachsenden. Sie war mit 3 644 um das 2,7-Fache höher als bei den Erwachsenen und um das 1,2-Fache höher als bei den Jugendlichen. Gegenüber 2000 stieg die Verurteiltenziffer für Heranwachsende um 3 Prozent. Ein deutlicher Anstieg der Verurteiltenziffer ist im gleichen Zeitraum bei den Jugendlichen um 15 Prozent zu verzeichnen, bei den Erwachsenen nahm sie um 4 Prozent ab (vgl. Abb. 4). Dagegen ging in Deutschland die gerichtlich registrierte Kriminalitätsbelastung der drei Bevölkerungsgruppen im Vergleich zu 2000 zurück, bei den Heranwachsenden sogar um 14 Prozent.

### Anteil der kriminell in Erscheinung getretenen Frauen deutlich gestiegen

Kriminalität ist weitgehend ein männliches Phänomen. 2011 wurden 44 069 Männer und 11 353 Frauen (20,5 Prozent) vor sächsischen Gerichten angeklagt. Von den rechtskräftig verurteilten Personen waren 34 863 Männer und 8 899 Frauen (20,3 Prozent). Allerdings stieg der Frauenanteil der Verurteilten in den letzten Jahren kontinuierlich an. Lag dieser 2000 noch bei 13,4 Prozent, so erreichte er 2011 mit einer Steigerung um 6,9 Prozentpunkte seinen bisherigen Höchststand. Die Verurteilungsquote 2011 der Frauen betrug 78,4 Prozent, die der Männer 79,1 Prozent. In den letzten zwölf Jahren lag die Quote der Frauen sowohl in Sachsen als auch bundesweit stets etwas unterhalb der der Männer. Auf 100 000 deutsche strafmündige weibliche Einwohner kamen 2011 in Sachsen 449 deutsche verurteilte Frauen. Für Deutschland wurden 371 errechnet. Die Verurteiltenziffer

der deutschen Männer betrug in Sachsen 1 767, in Deutschland 1 603.

Während bei den Männern in Sachsen ein Rückgang gegenüber 2000 von 17 Prozent verzeichnet wurde, stieg die Verurteiltenziffer bei den Frauen um 43 Prozent.

Bei der Differenzierung nach dem Geschlecht und den Altersgruppen ist festzustellen, dass der Anteil der weiblichen Verurteilten bei den Heranwachsenden mit 18 Prozent am niedrigsten ist und bei den 50-Jährigen und älteren verurteilten Frauen mit 24 Prozent am höchsten (vgl. Abb. 5).

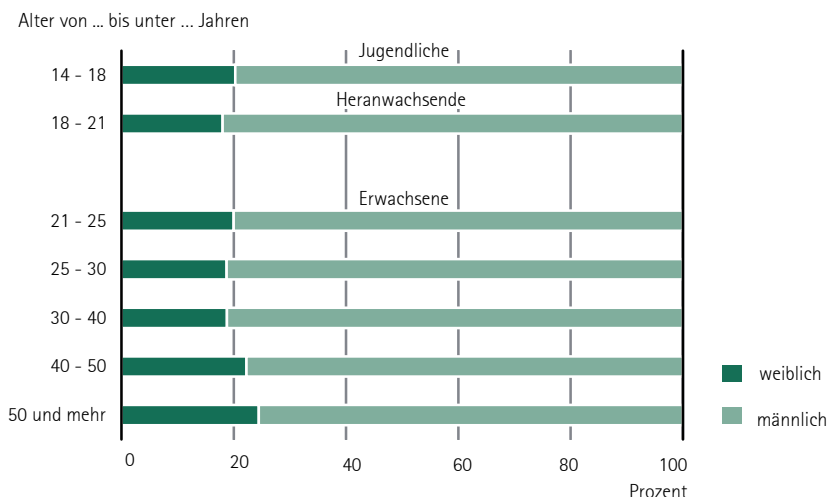
### Verdopplung der Verurteilungen wegen Betrug und Untreue gegenüber 2000

Bei einer Verurteilung wegen mehrerer Straftaten, dies tritt häufig auf, wird nur das jeweils schwerste Delikt erfasst. Von den Schuldsprüchen 2011 entfielen 81 Prozent auf die „klassische Kriminalität“, also auf Straftaten außerhalb des Straßenverkehrs. (2000: 68 Prozent). Wegen klassischer Straftaten verurteilten die Richter rund 35 200 Personen. Das waren 15 Prozent weniger als 2003, dem Jahr mit dem bisherigen Höchststand von 41 400 Personen, bzw. 13 Prozent weniger als 2000.

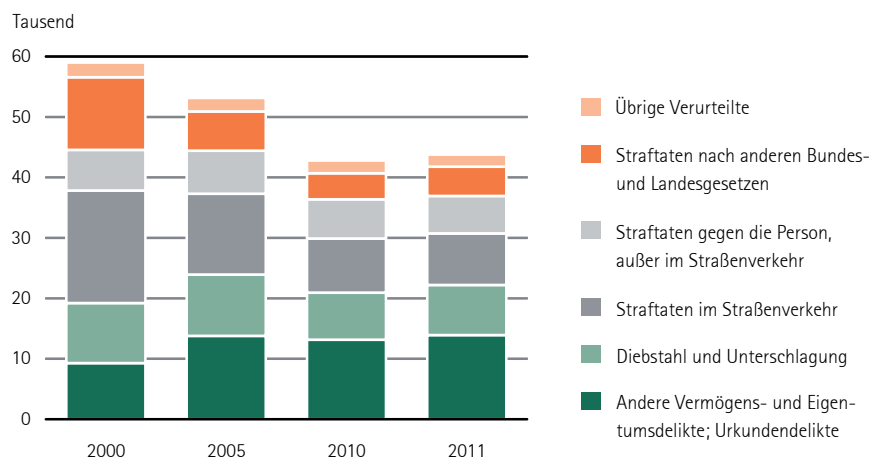
Abb. 6 zeigt die Straftatenstruktur der Verurteilten und Abb. 7 sowie Abb. 8 die Entwicklung der Verurteiltenzahl nach ausgewählten Straftatengruppen seit 2000.

Über die Hälfte der Verurteilten (22 760) stand 2011 wegen Vermögens- und Eigentumsdelikten vor Gericht, mehr als ein Viertel der Verurteilten sogar wegen Betrug und Untreue (11 584) und knapp ein Fünftel wegen Diebstahl und Unterschlagung (8 294). Bei den Vermögens- und Eigentumsdelikten dominierten bis 2000 die Diebstahls- und Unterschlagungsdelikte. In den folgenden Jahren war der Anteil der „Anderen Vermögens- und Eigentumsdelikte“ stets höher. Er nahm sogar kontinuierlich weiter zu und erreichte 2011 etwa ein Drittel (13 889) an

**Abb. 5 Anteil der Verurteilten nach Personengruppen, Altersgruppen und Geschlecht 2011**



**Abb. 6 Verurteilte nach Straftatengruppen**



allen Verurteilungen. Das ist u. a. auf die Verdopplung der Verurteilten wegen Betrug und Untreue gegenüber 2000 zurückzuführen. Bemerkenswert ist dabei der zahlenmäßige Zuwachs der Verurteilungen wegen des Einzeldelikts „Erschleichen von Leistungen“ (z. B.

Schwarzfahren, § 265a StGB) um das 3-Fache auf 4 898 Verurteilte. Das am häufigsten sanktionierte Einzeldelikt ist nach wie vor der einfache Diebstahl (§ 242 StGB) mit 6 456 verurteilten Personen und einen Anteil von 14,8 Prozent an allen

**Abb. 7 Verurteilte nach anderen Bundes- und Landesgesetzen**

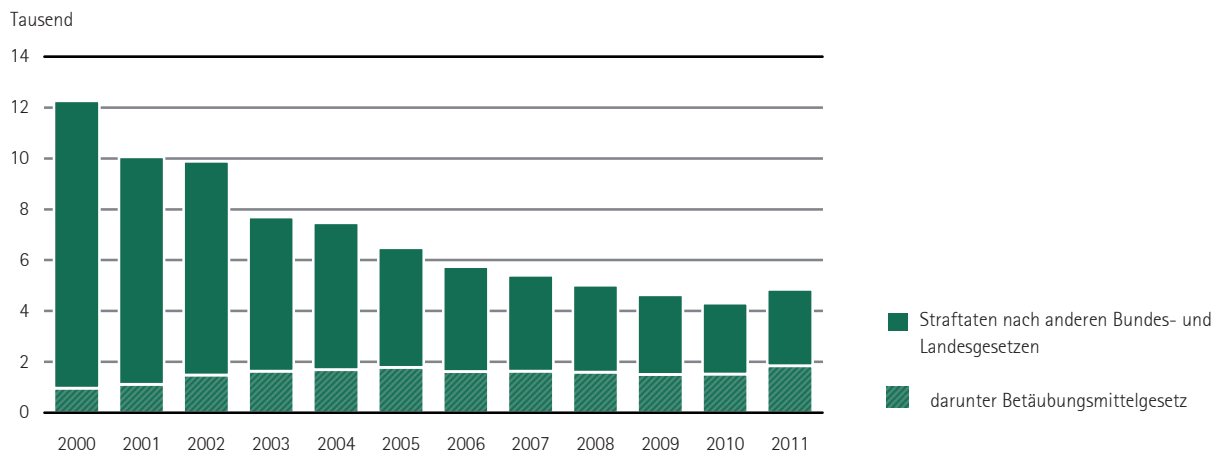




Abb. 8 Verurteilte nach Vermögens- und Eigentumsdelikten



Verurteilten. Der einfache Diebstahl ist vor allem ein Delikt von jüngeren Straftätern. Während er bei einem Fünftel aller verurteilten Jugendlichen Ursache des Schuldspruch war, wurden bei den Heranwachsenden und Erwachsenen nur Anteile von 14 und 15 Prozent errechnet. Die übergeordnete Straftatengruppe Diebstahl und Unterschlagung wies zwischen den drei Personengruppen eine stärkere Abstufung aus: bei Jugendlichen einen Anteil von 31 Prozent, bei Heranwachsenden von 21 Prozent und bei Erwachsenen von 18 Prozent (vgl. Abb. 9).

Im Gegensatz dazu bestand bei den Straftaten wegen Betrug und Untreue eine Dominanz der Erwachsenen und Heranwachsenden mit einem Anteil von 28 bzw. 24 Prozent gegenüber den Jugendlichen mit 8 Prozent.

**Rückgang der Gewaltkriminalität um 13 Prozent gegenüber 2000**

Auf Grund der großen Bedeutung für die innere Sicherheit und auch für das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung wird immer mehr Aufmerksamkeit dem Deliktsbereich der Gewaltkriminalität gewidmet. Die Gewaltkriminalität wird entsprechend der Abgrenzung der Polizeilichen Kriminalstatistik definiert. Sie umfasst die Straftatengruppen sexuelle Nötigung und Vergewaltigung, Mord und Mordversuch, Totschlag, Tötung auf Verlangen, gefährliche und schwere Körperverletzung, erpresserischer Menschenraub und Geiselnahme, Raub und Erpressung, räuberischer Angriff auf Kraftfahrer sowie Angriff auf den Luft- und Seeverkehr.

2011 wurden in Sachsen 2 065 Personen wegen Gewaltdelikten verurteilt. Das war der tiefste Stand der Gewaltstraftäterzahl seit 2000. In den vergangenen zwölf Jahren ist ein Rückgang um 13 Prozent zu verzeichnen. Der Abwärtstrend zeigt sich auch bei der PKS. Von der Polizei wurden 2011 insgesamt 6 352 Tatverdächtige ermittelt, 2000 waren es 7 414.

Der Anteil der wegen Gewaltdelikten Verurteilten an den Verurteilten insgesamt betrug 2011 knapp 4,7 Prozent. Dagegen war in der PKS der Anteil der Tatverdächtigen wegen Gewaltkriminalität an der Gesamtkriminalität mit 6,2 Prozent höher.

**Wieder Zunahme der Rauschgiftkriminalität 2011**

Die ermittelte Rauschgiftkriminalität ist sehr oft von der polizeilichen Präsenz abhängig. Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz werden erst durch Kontrollen von Polizei oder Sicherheitspersonal festgestellt. So kann es durch stärkere Kontrollen zu einer erhöhten Anzahl festgestellter Straftaten kommen bzw. infolge seltener Kontrollen zu einer geringeren. 2011 wurden 1 842 Personen wegen einer Straftat nach dem Betäubungsmittelgesetz verurteilt und damit der bisherige Höchststand verzeichnet. Im Vergleich zum Vorjahr nahmen die Verurteilungen wegen Verstößen

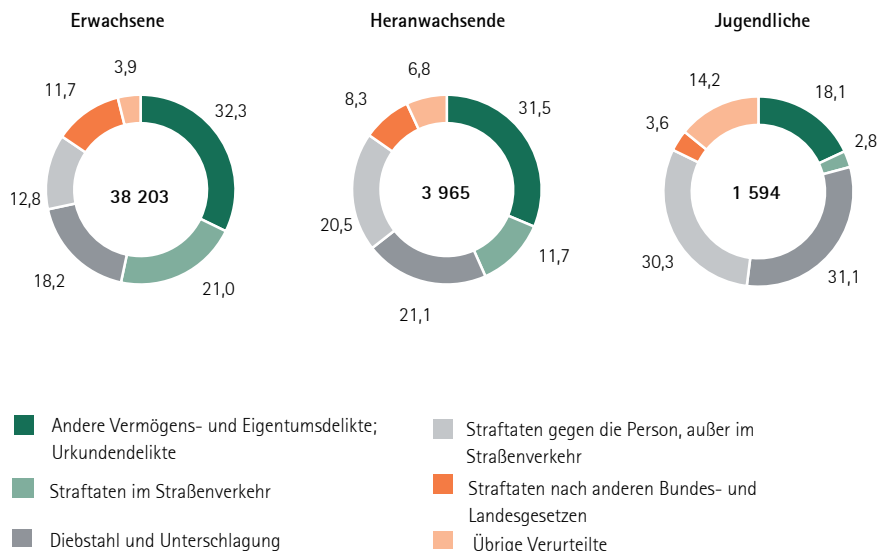
gegen das Betäubungsmittelgesetz um 22 Prozent zu. Knapp 90 Prozent waren 21 Jahre und älter (Erwachsene). Während sich die Zahl der erwachsenen Drogentäter gegenüber 2000 verdreifachte, halbierte sie sich bei den unter 21-Jährigen. 2000 betrug der Anteil der heranwachsenden und jugendlichen Drogentäter 35 bzw. 11 Prozent, indessen 2011 noch 9 bzw. 1 Prozent.

In Sachsen lag 2011 der Anteil der Verurteilten wegen Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz an allen Verurteilten bei 4,2 Prozent, 2000 bei 1,6 Prozent. Dagegen wurde in Deutschland seit 2000 stets ein Wert über 6 Prozent erreicht (2011: 6,9 Prozent).

**Gegen jeden vierten Verurteilten nach Jugendstrafrecht wurde Jugendstrafe verhängt**

Für Jugendliche von 14 bis unter 18 Jahren und nach Jugendstrafrecht abgeurteilte Heranwachsende von 18 bis unter 21 Jahren sieht

Abb. 9 Verurteilte 2011 nach Personen- und Straftatengruppen in Prozent



das vom Erziehungsgedanken beherrschte Jugendstrafrecht die Sanktionen Erziehungsmaßregeln, Zuchtmittel und Jugendstrafe mit und ohne Bewährung vor. Auf einen Heranwachsenden ist Jugendstrafrecht anzuwenden, wenn er zur Tat in seiner Entwicklung einem Jugendlichen gleichstand oder es sich um eine Jugendverfehlung handelt. Die mildeste formelle Sanktion des Jugendstrafrechts sind die Erziehungsmaßregeln. Die Zuchtmittel sollen bei dem Jugendlichen das Bewusstsein schärfen, dass er für die von ihm begangene Straftat einzustehen hat. Die Jugendstrafe ist die einzige echte Kriminalstrafe.

2011 wurden in Sachsen 3 468 Personen nach Jugendstrafrecht verurteilt. Davon waren 54 Prozent Heranwachsende und 46 Prozent Jugendliche. Gegen 25 Prozent der nach Jugendstrafrecht Verurteilten wurde eine Jugendstrafe verhängt, wovon knapp zwei Drittel zur Bewährung ausgesetzt wurde. Die zahlenmäßig häufigste formelle Sanktion nach dem Jugendstrafrecht sind die Zuchtmittel. Als schwerste Sanktion wurde sie gegen 63 Prozent der Verurteilten verhängt. Erziehungsmaßregeln wurden in 11 Prozent der Verurteilten ausgesprochen, 2000 waren es nur 4 Prozent. Auffällig im Vergleich mit Deutschland seit dem Jahr 2000 ist der größere Anteil von verhängten Jugendstrafen in Sachsen. Dagegen ist der Anteil der verhängten Zuchtmittel als schwerste Strafe wesentlich geringer. 2011 wurde in Deutschland nur jeder sechste Verurteilte mit Jugendstrafe sanktioniert.

#### **Fast jeder sechste Verurteilte nach Erwachsenenstrafrecht erhielt Freiheitsstrafe**

Die Hauptstrafen des allgemeinen Strafrechts sind Geldstrafe und Freiheitsstrafe mit oder ohne Strafaussetzung zur Bewährung. Das allgemeine Strafrecht wurde 2011 bei der Verurteilung von 38 203 Erwachsenen und 2 091 Heranwachsenden angewandt.

Die Geldstrafe ist die häufigste verhängte Strafe. 84 Prozent der nach allgemeinem Strafrecht Verurteilten 2011 erhielten als schwerste Sanktion eine Geldstrafe. Die Verurteilungspraxis in Sachsen wie auch in Deutschland zeigt seit 2000 ein leichtes Zurückdrängen der Freiheitsstrafe zugunsten der Geldstrafe.

2011 erhielten in Sachsen 6 292 Personen bzw. 16 Prozent eine Freiheitsstrafe. Am häufigsten mit 48 Prozent wurden Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten verhängt. Weitere 27 Prozent erhielten eine Freiheitsstrafe mit einer Dauer von mehr als 6 Monaten bis 1 Jahr, 18 Prozent mit einer Dauer von mehr als 1 Jahr bis 2 Jahre. In 7 Prozent der Fälle wurde eine Freiheitsstrafe zwischen 2 und

15 Jahren festgesetzt. Zu lebenslanger Freiheitsstrafe wurden 6 Personen verurteilt.

Bei 4 262 Verurteilten wurde die Freiheitsstrafe zur Bewährung ausgesetzt. Das waren gut zwei Drittel der verhängten Freiheitsstrafen. Die Aussetzungsquote verringerte sich von 73,4 Prozent in 2000 auf 67,7 Prozent in 2011. Die Entwicklung der Aussetzungsquote von Freiheitsstrafe in Sachsen und Deutschland ist gegenläufig. Während sie im Vergleich zu 2000 in Sachsen um 5,7 Prozentpunkte abnahm, stieg sie in Deutschland um 2,5 Prozentpunkte.

#### **Justizvollzugsstatistik**

Die bundeseinheitlich durchgeführten Justizvollzugsstatistiken sind koordinierte Länderstatistiken. Monatlich werden von den sächsischen Justizvollzugsanstalten Meldungen über die Belegung nach Untersuchungshaft, Vollzug von Freiheitsstrafe, Jugendstrafvollzug, sonstige Freiheitsentziehung und Sicherungsverwahrung an das Statistische Landesamt übergeben. Die vorübergehend abwesenden Untersuchungs- und Strafgefangenen sind dabei nicht einbezogen. Ihre Anzahl wird nachrichtlich mitgeteilt.

Wesentlich detaillierter, jedoch nur bezogen auf den Vollzug einer Freiheits- oder Jugendstrafe und daher ohne Einbeziehung der Untersuchungshaft und der sonstigen Freiheitsentziehung, sind die Angaben bei der jährlichen Stichtagserhebung. Diese wird am 31. März jeden Jahres über demografische und kriminologische Merkmale der Strafgefangenen und Sicherungsverwahrten durchgeführt. Die Stichtagserhebung reflektiert zwar im gewissen Maße die Kriminalitätslage, aber die Situation im Land wird im Gegensatz zur Strafverfolgungsstatistik nur mit Einschränkungen widerspiegelt. Zum einen erscheinen die Täter, die auf Grund der Schwere des Delikts zu langjährigen Haftstrafen verurteilt wurden, über viele Jahre immer wieder in der Statistik, während zu geringen Haftstrafen Verurteilte oder auf Bewährung Verurteilte eventuell gar nicht erfasst werden. Zum anderen führen auch Verlegungen von Strafgefangenen in und von Justizvollzugsanstalten anderer Bundesländer zu Veränderungen im Ergebnis. [9]

#### **In den letzten drei Jahren rund 3 500 Gefangene, darunter 3 000 im Strafvollzug**

Am 31. März 2012 saßen insgesamt 3 538 Gefangene und Verwahrte in den sächsischen Justizvollzugsanstalten ein. Von ihnen befanden sich 2 903 im Strafvollzug, 521 in Untersuchungshaft, 113 im sonstigen

Freiheitsentzug und vorübergehend war eine Person in Sicherungsverwahrung untergebracht. Vorübergehend abwesend waren am Stichtag 19 Untersuchungshaftgefangene und 116 Strafgefangene z. B. wegen Hafturlaub, Freigang oder Krankenhausaufenthalt. Im Strafvollzug waren somit einschließlich der vorübergehend Abwesenden insgesamt 3 019 Gefangene eingewiesen. Das waren 29 Personen bzw. ein Prozent weniger als im Jahr zuvor. Im Vergleich zu 2000 lag die Zahl der Strafgefangenen um 12 Prozent niedriger. Von 2000 bis 2006 stieg die Zahl auf den Höchststand von 3 606. Seitdem folgt die Entwicklung insgesamt einem absteigenden Trend. In den letzten drei Jahren lag die Zahl der Strafgefangenen etwas über 3 000.

Ende März 2012 verbüßten 2 660 Straftäter eine Freiheitsstrafe und 359 Straffällige eine Jugendstrafe. Die Entwicklung im Erwachsenen- und Jugendstrafvollzug gegenüber 2000 war unterschiedlich. Während sich die Zahl der Jugendstrafgefangenen seit 2000 halbierte, verringerte sich die Zahl der Personen, gegen die eine Freiheitsstrafe vollstreckt wurde, nur gering um knapp ein Prozent. Dementsprechend nahm auch der Anteil der Jugendstrafgefangenen bezogen auf die Gesamtzahl der Strafgefangenen in diesem Zeitraum um fast 10 Prozentpunkte ab. Trotzdem liegt mit 12 Prozent dieser Anteil immer noch über den seit 2009 bundesweit registrierten 10 Prozent.

#### **Frauenanteil im Strafvollzug 9,7 Prozent, aber für Sachsen nur 5,7 Prozent**

Frauen sind im Strafvollzug sehr schwach vertreten. Unter den Strafgefangenen, die im März 2012 in den Justizvollzugsanstalten untergebracht waren, befanden sich 293 Frauen. Der Frauenanteil im Strafvollzug betrug 9,7 Prozent. Für den zentralen Justizvollzug für Frauen von Sachsen, Thüringen und bis Ende 2012 Sachsen-Anhalt war die Justizvollzugsanstalt Chemnitz in Sachsen aufgrund einer gemeinsamen Verwaltungsvereinbarung vom 20. November 2008 zuständig. Unter den Strafgefangenen in Sachsen befanden sich Ende März 2012 insgesamt 129 Frauen aus Thüringen und Sachsen-Anhalt. Ohne diese Gefangenen aus Thüringen und Sachsen-Anhalt liegt der Frauenanteil im sächsischen Strafvollzug mit 5,7 Prozent auf dem bundesdurchschnittlichen Niveau.

Der Frauenanteil im Strafvollzug liegt erheblich unter dem Anteil der rechtskräftig verurteilten Frauen, wie ihn die Strafverfolgungsstatistik 2011 in Sachsen mit 20 Prozent ausweist. Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass Frauen häufiger als Männer leichtere Straftaten verüben, die eine Haftstrafe

Tab. 3 Sachsen und Deutschland im Vergleich

Kennzahl	2000		2005		2010		2011	
	Sachsen	Deutsch-land	Sachsen	Deutsch-land	Sachsen	Deutsch-land	Sachsen	Deutsch-land
Häufigkeitszahl	7 815	7 625	7 406	7 747	6 972	7 253	7 083	7 328
Aufklärungsquote (in Prozent)	55,4	53,2	58,6	55,0	57,3	56,0	56,9	54,7
Tatverdächtigenbelastungszahl der deutschen Bevölkerung (ab 8 Jahre)	2 578	2 444	2 638	2 570	2 407	2 417	2 406	2 344
Anklagequote (in Prozent)	31,9	30,7	29,0	28,7	30,6	27,0	30,5	26,4
Einstellungsquote (in Prozent)	58,2	60,0	62,1	61,8	58,8	62,4	59,5	63,1
Verurteilungsquote (in Prozent)	84,9	80,7	79,9	80,9	77,8	79,9	79,0	80,5
Anteil der Verurteilten (ohne Straftaten im Straßenverkehr) an den Tatverdächtigen (in Prozent)	32,4	24,4	34,5	26,8	34,1	31,0	35,6	31,4
Ausländeranteil an den Verurteilten (in Prozent)	23,3	24,6	13,2	23,0	9,8	20,9	10,7	22,0
Verurteilte je 100 000 deutsche Einwohner	1 176	1 055	1 219	1 125	1 066	988	1 088	969
darunter								
deutsche Erwachsene	1 038	955	1 099	1 012	968	891	997	880
deutsche Heranwachsende	3 545	2 968	3 586	3 120	3 318	2 618	3 644	2 564
deutsche Jugendliche	1 415	1 521	1 332	1 662	1 637	1 557	1 628	1 446
Verurteilte wegen								
Vermögens- und Eigentumsdelikten (in Prozent)	33,6	41,3	46,2	44,6	50,3	46,2	52,0	46,4
Gewaltstraftaten (in Prozent)	4,0	4,4	4,7	4,8	5,1	5,2	4,7	5,0
Straftaten nach dem Betäubungsmittelgesetz (in Prozent)	1,6	6,2	3,4	6,6	3,5	6,8	4,2	6,9
Gefangenenerate	110,6	.	102,1	99,1	85,1	89,7	87,3	88,9

entbehrlich machen und eher mit Geldstrafen oder zur Bewährung ausgesetzten Freiheitsstrafen geahndet werden.

### Gefangenenerate leicht ansteigend

Um Einflüsse, die sich aus der demografischen Entwicklung ergeben auszuschließen, wird die Gefangenenerate berechnet. Sie ist die Zahl der Einsitzenden in den Justizvollzugsanstalten bezogen auf 100 000 Einwohner.

Für Sachsen ergab sich Ende März 2012 eine Gefangenenerate von 89 Gefangenen je 100 000 Einwohner. In Deutschland lag die Gefangenenerate etwas niedriger bei 87. Bundesweit ist die Gefangenenerate seit 2003 rückläufig. Dieser Trend war auch in Sachsen bis 2010 zu beobachten. Im Jahr 2000 kamen auf 100 000 Einwohner 111 Gefangene, 2010 waren es 85. Seitdem ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

### Fazit

Durch Zahlen wird die Rechtswirklichkeit zwar nur unvollkommen erfasst, trotzdem ermöglichen die ausgewerteten Daten einen Überblick über die Strukturen und Entwicklungen der Strafrechtspflege sowie über die Kriminalitätslage von Sachsen und den Vergleich zu Deutschland. (vgl. Tab. 3)

Felicitas Klemm, Dipl.-Ing.,  
Referentin Analyse Bildung, Kultur, Rechtspflege

Doris Witte, Ing.-Ökonomin,  
Sachbearbeiterin, Referentenbereich Analyse Bildung, Kultur, Rechtspflege

### Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Bundesministerium der Justiz: Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht, Berlin, November 2006
- [2] Indikatoren der registrierten Kriminalität. Statistisch betrachtet, Kamenz, Februar 2013
- [3] Landeskriminalamt Sachsen: Polizeiliche Kriminalstatistik Freistaat Sachsen 2011, Dresden, Juli 2012
- [4] Bundeskriminalamt: Polizeiliche Kriminalstatistik 2011 Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden, 2012
- [5] Organisation, Personal und Geschäftsanfall bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften im Freistaat Sachsen 2011. Statistischer Bericht, B VI 2 – j/11, Kamenz, September 2012
- [6] Gerichtliche Strafverfolgung im Freistaat Sachsen 2011. Statistischer Bericht, B VI 1 – j/11, Kamenz, April 2012
- [7] Gerichtliche Strafverfolgung im Freistaat Sachsen Zeitreihen 2001 bis 2011. Statistischer Bericht, B VI 3 – j/11, Kamenz, Mai 2012
- [8] Statistisches Bundesamt: Rechtspflege. Strafverfolgung – Fachserie 10 Reihe 3, Wiesbaden, November 2012
- [9] Strafvollzug im Freistaat Sachsen 2011. Statistischer Bericht, B VI 6 – j/12, Kamenz, September 2012
- [10] Klemm, F.: Gerichtliche Strafverfolgung 2005. In: Statistik in Sachsen 1/2007, S. 44-54

# Die Veröffentlichung erster Ergebnisse des registergestützten Zensus 2011

## Vorbemerkung

Die Europäische Union (EU) schreibt ab dem Jahr 2011 für alle Mitgliedsstaaten die Durchführung von Volks- und Wohnungszählungen im Abstand von zehn Jahren vor (Verordnung (EG) Nr. 763/2008). Die Verordnung legt den Merkmalsumfang fest, lässt aber den Mitgliedsstaaten die Wahlfreiheit der Methode zur Gewinnung der Informationen. Zur Umsetzung des EU-weiten Zensus 2011 hat sich Deutschland für eine registergestützte Methode entschieden, bei der neben Verwaltungsregistern auch Erhebungen durchgeführt wurden.

Der Zensus 2011 ist eine Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung. Dabei wurden – soweit möglich – bereits vorhandene Daten aus den Verwaltungsregistern für statistische Zwecke genutzt und durch eine postalische Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) zur Ermittlung der Struktur des Gebäude- und Wohnungsbestandes ergänzt. Mit der Haushalbefragung auf Stichprobenbasis wurden die Angaben aus den Verwaltungsregistern statistisch korrigiert. Darüber hinaus wurden mit der Haushalbefragung Informationen gewonnen, die in keinem Register vorliegen. Ziel des Zensus 2011 war zum einen die Ermittlung der amtlichen Einwohnerzahlen. Zum anderen wurden im Rahmen der Haushalbefragung auf Stichprobenbasis sowie der Gebäude- und Wohnungszählung entsprechend der EU-Vorgaben wichtige Strukturinformationen erhoben, welche einen Überblick ermöglichen, wie die Menschen in Deutschland leben, wohnen und arbeiten. Die Veröffentlichung der Ergebnisse zu Haushalten und Familien erfolgt nach Abschluss aller Verfahren zur Zusammenführung der Registerinformationen mit den Ergebnissen der primärstatistischen Erhebungen. Die Zensusergebnisse sind in die zentrale Zensusdatenbank eingestellt. An dieser Stelle durchlaufen die für die Veröffentlichung ge-

planten Einzeldaten ein datenveränderndes Geheimhaltungsverfahren (SAFE), mit dem sichergestellt wird, dass in den Veröffentlichungstabellen keine Werte unter 2 ausgewiesen werden.

Die verschiedenen Nutzergruppen haben unterschiedliche Erwartungen an die Bereitstellung der Ergebnisse des Zensus 2011. Im folgenden Artikel sollen somit folgende Fragen der Nutzer beantwortet werden:

- Welche Ergebnisse werden zur Verfügung gestellt?
- Wo kann der Nutzer die Zensusergebnisse abrufen?

Demografische Grundmerkmale
Geschlecht
11 Altersgruppen
Deutsche/ Nichtdeutsche
Familienstand
Zugehörigkeit zu einer öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft
Gebäude- und Wohnungsbestand
Gebäudeart
Baujahr
Eigentumsverhältnisse
Heizungsart
Anzahl der Wohnungen
Fläche der Wohnung
Anzahl der Räume
Nutzung der Wohnung
Ausstattung der Wohnung
Sozioökonomische Grundmerkmale
Migrationshintergrund
Art des höchsten Schulabschlusses
Art des höchsten beruflichen Abschlusses
Erwerbsstatus
Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren
Stellung im Beruf

- Wann werden die Zensusergebnisse veröffentlicht?

## Die Erstveröffentlichung der Zensusergebnisse

Die ersten Zensusergebnisse wurden am 31. Mai 2013 veröffentlicht. Seitdem liegen die Einwohnerzahlen, wichtige demografische Strukturdaten zur Bevölkerung und die Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) vor. Weiterhin stehen vorläufige Auswertungen zu den sozioökonomischen Strukturmerkmalen im Ergebnis der Haushalbefragung auf Stichprobenbasis für Gemeinden ab 10 000 Einwohner und Kreise zur Verfügung.

## Der Datenkatalog für den Zensus 2011

Ab 31. Mai 2013 kann der Nutzer folgende Merkmale aus den Registern und der Haushalbefragung auf Stichprobenbasis abrufen.

## Die regionale Gliederung der Zensusergebnisse

Bundesweit einheitlich werden die Ergebnisse des Zensus 2011 für Deutschland, die Bundesländer, NUTS2-Regionen sowie Kreise und Gemeinden zum Gebietsstand 9. Mai 2011 in der zentralen Zensusdatenbank veröffentlicht. Ergänzend stellt das Statistische Landesamt die Ergebnisse zu den demografischen Grundmerkmalen sowie dem Gebäude- und Wohnungsbestand zum Gebietsstand 1. Januar 2013 zur Verfügung.

Im Gegensatz zu den anderen Statistiken bietet der Zensus 2011 die Möglichkeit auch kleinräumige Ergebnisse unterhalb der Gemeindeebene zu veröffentlichen. Deshalb ist geplant, die demografischen Grundmerkmale sowie die Ergebnisse zum Gebäude- und

Wohnungsbestand für Gemeindeteile auszuweisen.

Darüber hinaus bietet das Statistische Landesamt Nutzern an, die Ergebnisse des Zensus nach nutzerdefinierten nicht administrativen Gebietseinheiten aufzubereiten.

Für Kommunen mit kommunaler Statistikstelle besteht entsprechend § 22 ZensG 2011 die Möglichkeit, Einzeldaten der GWZ abzufordern.

### Sicherung der statistischen Geheimhaltung bei der Ergebnisveröffentlichung

Das Interesse an möglichst tief gegliederten und detailgetreuen Ergebnissen muss dem statistischen Grundverständnis nach Anonymisierung der Daten zum Ausschluss von Rückschlüssen auf einzelne Personen genügen. Die Anonymisierung der Daten erfolgte mit dem Geheimhaltungsverfahren SAFE (Verfahren zur sicheren Anonymisierung für Einzeldaten). Bei dem SAFE-Verfahren handelt es sich um ein datenveränderndes Verfahren, bei dem in einem Datenbestand Daten so verändert werden, dass zu einem Einzeldatensatz mindestens zwei weitere identische Datensätze existieren. Dieses Verfahren arbeitet somit anders als die klassischen Geheimhaltungsverfahren, bei denen Tabellenfelder nicht veröffentlicht werden, die Rückschlüsse auf Einzeldaten zulassen. In den Ergebnistabellen werden aus Ausprägungen mit einer oder zwei Besetzungen mindestens drei Fälle oder kein Fall (Null) ausgewiesen. Damit wird bei sehr geringen Fallzahlen eine gewisse Unschärfe erzeugt, gleichzeitig bleibt die Qualität und Aussagekraft der Daten weitgehend erhalten.

### Der Produktkatalog zum ersten Veröffentlichungstermin

Speziell auf den Bedarf der Kommunen abgestimmt wurden Gemeindeblätter zu demografischen und sozioökonomischen Grundmerkmalen sowie zum Gebäude- und Wohnungsbestand entsprechend der aktuellen Gemeindegebietsgliederung erstellt. Durch das Statistische Landesamt wurden zum ersten Veröffentlichungstermin zusätzlich drei Sonderberichte zu den demografischen Grundmerkmalen, ausgewählten sozioökonomischen Merkmalen und dem Gebäude- und Wohnungsbestand für alle Gemeinden nach Kreisen bereitgestellt. Mit den Veröffentlichungen am 31. Mai 2013 sind die Auswertungen der ersten Ergebnisse des Zensus 2011 nicht abgeschlossen. Durch das Statistische Landesamt sind auch entsprechend der Erfahrungen aus den Nutzeranfragen weitere Veröffentlichungen geplant.

Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder	
Zensus Kompakt	Gesamtüberblick über die Zensusthemen zum ersten Veröffentlichungstermin auf Ebene der Bundesländer
Vielfältiges Deutschland	Visualisierung der Zensusergebnisse auf Kreisebene anhand von Kartendarstellungen für verschiedene Indikatoren
Regionalprofile	Darstellung der Besonderheiten und Unterschiede der Bundesländer auf Kreisebene
Bevölkerung nach Alter, Geschlecht, Familienstand und Religionszugehörigkeit	Inhaltliche Vertiefung des Zensus-Kompakt mit dem Schwerpunkt Demografie der Bevölkerung mit Fokus auf die Bundesländer und die Kreise
Gebäude- und Wohnungsbestand	Ergebnisse aus der Gebäude- und Wohnungszählung auf Kreisebene
Gebäude- und Wohnungen GWZ 95	Vergleich der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählungen 1995 und 2011
Leben und Arbeiten der ausländischen Bevölkerung	Analyse des Themenbereichs "Migration" auf Ebene der Bundesländer
Erwerbstätigkeit und Bildungsstand	Analyse der Themenbereiche "Erwerbstätigkeit" und "Bildungsstand" auf Bundesländerebene
Religion und Glauben	Auswertung zu dem Themenfeldern "Religion" und "Glauben" auf regionaler Ebene der Bundesländer
Metropolregionen	Betrachtung der demografischen Strukturen in den nationalen Metropolregionen einschließlich des Pendlerverhaltens der dort lebenden Menschen

Für die GWZ erscheinen noch drei Sonderberichte mit den Themenschwerpunkten:

- Leerstand
- Eigentumsformen
- Gebäude- und Wohnungsbestand nach Raumkategorien

In Hinblick auf die Auswertung der demografischen und sozioökonomischen Grundmerkmale werden einzelne Themenschwerpunkte, wie z. B. die Entwicklung des Bildungsstandes oder die Auswirkungen der neuen Basis für die Bevölkerungsfortschreibung in statistischen Analysen näher untersucht. Darauf aufbauend ergänzen weitere themenübergreifende Gemeinschaftsveröffentlichungen das Angebot. Dabei werden entsprechend der verfügbaren Merkmale zum ersten Veröffentlichungstermin schwerpunktmäßig verschiedene Aspekte im Ländervergleich betrachtet.

### Die Datenbereitstellung der Zensusergebnisse

Erstmalig können die Ergebnisse über die frei zugängliche Zensusdatenbank unter <https://ergebnisse.zensus2011.de> abgerufen werden. Entsprechend der Heterogenität der Nutzergruppen erfolgt der Zugang zu den Daten in der Zensusdatenbank auf zwei verschiedenen Wegen. Im statischen Bereich „Ergebnisse einfach und schnell“ bieten die vordefinierten Ergeb-

nissammlungen einen schnellen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse. Folgende Themenpunkte stehen zur Verfügung: Gebäude, Wohnungen, Demografie, Religion, Migration, Schul- und Berufsbildung sowie Beruf. Die verfügbaren Auswertungsmerkmale in diesem Bereich können unter dem Menüpunkt „Merkmale alphabetisch“ abgerufen werden.

Im Bereich der dynamischen und individuellen Erstellung von Tabellen und Grafiken hat der Nutzer die Möglichkeit, Ergebnisse zu den Themenbereichen Bevölkerung und GWZ nach eigenen Anforderungen zusammenzustellen. Der Nutzer kann dabei selbst entscheiden welche Merkmale miteinander kombiniert und ausgewertet werden. Neben den absoluten Werten können auch relative Werte abgerufen werden. Die erstellten Tabellen können durch den Nutzer angepasst werden, indem Spalten und Zeilen beliebig getauscht werden können. Diese Tabellen können dann als csv, pdf oder xls-Datei heruntergeladen werden. Grafiken stehen als png-Datei zur Verfügung.

Für die Nutzung der Zensusdatenbank stellt das Statistische Landesamt unter [www.statistik.sachsen.de/html/869.htm](http://www.statistik.sachsen.de/html/869.htm) einen Auszug aus dem Handbuch zur Verfügung. Ausführlichere Informationen zur Zensusdatenbank können dem Artikel in der Zeitschrift des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg entnommen werden. [2]

Den Statistischen Ämtern der Länder und des Bundes steht darüber hinaus ein internes Aus-

## Willkommen bei der Zensusdatenbank des Zensus 2011

Wie möchten Sie zu den Ergebnissen gelangen?

Ergebnisse einfach und schnell	Ergebnisse dynamisch und individuell
 <p>Abruf von Einwohnerzahlen, zusammengefassten Ergebnissen nach Regionen sowie vordefinierten Tabellen und Diagrammen nach Themen</p>	 <p>Erstellung von variablen Tabellen, variablen Diagrammen sowie Gemeinde- und Regionalvergleichen</p>

Wichtige Hinweise

wertungssystem (IAWS) zur Verfügung, dessen Angebot sich an die Fachreferate richtet. Zum ersten Veröffentlichungstermin stehen im IAWS auf Personenebene die Einzeldaten aus dem Referenzdatenbestand, der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis sowie die Hochrechnungsfaktoren für die demografischen und sozioökonomischen Merkmale zur Verfügung. Auf der Wohnungsebene liegen die Einzeldaten der GWZ vor sowie auf Anschriftenebene die Einzeldaten des Anschriften- und Gebäuderegisters. Aus diesen Daten können für die Forschungsdatenzentren sowie die Kommunen mit kommunaler Statistikstelle Auswertungen vorgenommen werden.

### Nutzerspezifische Anfragen

Neben den beschriebenen umfangreichen Datenangebot sowie Veröffentlichungen zum ersten Veröffentlichungstermin besteht für den Nutzer weiterhin die Möglichkeit seine Anfragen an die Mitarbeiter im Projekt Zensus 2011 zu richten, um individuelle Auswertungen zu erhalten. Dafür hat das Statistische Landesamt unter 03578-332011 eine Servicetelefonnummer eingerichtet. Über die E-Mail-Adresse [zensusergebnisse@statistik.sachsen.de](mailto:zensusergebnisse@statistik.sachsen.de) besteht ebenfalls die Möglichkeit, (An)-Fragen zu den Ergebnissen des Zensus 2011 zu stellen.

### Ausblick auf die weiteren Veröffentlichungen

Eine besondere Herausforderung aufgrund des Modells im Zensus 2011 besteht in der Verknüpfung der primärstatistischen Erhebungen mit den Registerlieferungen. Während zum ersten Veröffentlichungstermin z. B. die Fragen nach der Anzahl und Größe der Wohnungen oder der Zahl der Kinder im Krippenalter betrachtet werden, wird mit dem zweiten

Veröffentlichungstermin die Frage beantwortet, welche Wohnfläche beispielsweise Familien mit drei Kindern oder Alleinstehenden im Durchschnitt zur Verfügung steht.

Die Erweiterung der Ergebnisse des Zensus 2011 um diese haushalts- und familienstatistischen Merkmale kann erfolgen, weil zu diesem Zeitpunkt die Ergebnisse der Haushaltegenerierung vorliegen. In der Haushaltegenerierung fließen die Ergebnisse aus allen primärstatistischen Erhebungen und allen Registerlieferungen des Zensus 2011 zusammen. Ziel ist die Erstellung des zensustypischen Datensatzes. Nach Abschluss aller Zusammenführungsverfahren liegt zu jeder Person, die in Deutschland wohnt, ein Datensatz vor, der endgültige Informationen zu den wohnungs-, haushalts-, bildungs- und erwerbsstatistischen Merkmalen enthält. Weitere Ergebnisse des Zensus 2011 werden am 31. März 2014 zur Befüllung der Datenquader (Hypercubes) an die EU geliefert. Mit der letzten Lieferung an die EU wird der Zensus 2011 datenseitig abgeschlossen sein.

Manuela Reckling, Referentin Sondererhebungen, Zensus

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Das registergestützte Verfahren beim Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, März 2011
- [2] Träuble, J.: Zensus 2011 – Ihr Zugang zu den Ergebnissen, In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 5/2013, S.13 -17
- [3] Unterlage für die 60. Tagung des Statistischen Beirates am 23. März 2013, Statistisches Bundesamt

Demografische Merkmale
Geschlecht
Alter
Staatsangehörigkeit
Wohnort
Geburtsstaat
Familienstand
Religionszugehörigkeit
Gebäude- und Wohnungsbestand
Gebäudeart
Baujahr
Eigentumsverhältnisse
Heizungsart
Anzahl der Wohnungen
Fläche der Wohnungen
Anzahl der Räume
Nutzung der Wohnung
Ausstattung der Wohnung
Sozioökonomische Merkmale
Migrationshintergrund
Glaubensbekenntnis
Art des höchsten Schulabschlusses
Art des höchsten beruflichen Abschlusses
Arbeitsort
Erwerbsstatus
Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren
Beruf
Stellung im Beruf
Haushalts- und familienstatistische Merkmale
Haushaltstyp
Haushaltsgröße
Stellung im Haushalt
Stellung in der Familie
Typ der Kernfamilie
Größe der Kernfamilie

# Neues aus Sachsen

## Erste Ergebnisse des Zensus 2011 vorgestellt

Am 9. Mai 2011 lebten nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen des Zensus 2011 in Sachsen 4 056 799 Einwohner. „Gegenüber den bisher gültigen Bevölkerungszahlen vom 30. April 2011 gab es zum Zensusstichtag damit 84 362 weniger als bislang festgestellt“ sagte Prof. Dr. Irene Schneider-Böttcher, Präsidentin des Statistischen Landesamtes Sachsens, auf einer Pressekonferenz am 31. Mai 2013 zur Vorstellung der Zensusergebnisse in Dresden.

Der Vergleich der Zensusergebnisse mit den bisherigen Bevölkerungszahlen zeigt, dass in Sachsen die Differenzen bei den Männern mit rund 50 200 bzw. 2,5 Prozent größer ausfallen als bei den Frauen mit rund 34 200 bzw. 1,6 Prozent. Ursachen dafür liegen unter anderem in Zusammenhang mit den Abweichungen bei den Ausländern, deren Differenz nahezu 38 000 beträgt. Damit leben rund ein Drittel weniger Ausländer in Sachsen als nach der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990.

Die Zensusergebnisse waren auch Grundlage für die Fortschreibung der amtlichen Bevölkerungszahl. Dadurch ergaben sich neu berechnet für die Stichtage 31. Dezember 2011 insgesamt 4 054 182 Einwohner und am 30. Juni 2012 waren es 4 046 079 Einwohner.

Am 9. Mai 2011 wurde im Rahmen des Zensus 2011 auch eine postalische Befragung aller Gebäude- und Wohnungseigentümer durchgeführt und der Gebäude- und Wohnungsbestand ermittelt. Im Ergebnis dessen gab es im Freistaat Sachsen 800 822 Wohngebäude, in denen sich 2 268 163 Wohnungen befinden. Im Vergleich zur letzten Gebäude- und Wohnungszählung 1995, die nur in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost stattfand, nahm die Zahl der Wohngebäude um 105 515 zu, das entspricht einem Wachstum von 15 Prozent. Die Anzahl der Wohnungen stieg um 84 838 oder 4 Prozent.

Nach wie vor gibt es in Sachsen den ältesten Gebäudebestand Deutschlands. Der Anteil der vor 1949 errichteten Wohngebäude liegt bei 53 Prozent (1995: 69 Prozent). Abriss, Rückbau und Neubau von Wohngebäuden führen zu einer Verjüngung des Bestandes seit 1995.

89 Prozent der Wohngebäude (1995: 79 Prozent) und 66 Prozent der Wohnungen (1995: 50 Prozent) in Sachsen befinden sich in Privateigentum. Die fortschreitende Privatisierung resultiert aus der zunehmenden Bautätigkeit für Ein- und Zweifamilienhäuser sowie

der Umwandlung bestehender Wohnungen in Eigentumswohnungen. Der Anteil der Eigentümergruppe Gemeinschaft von Wohnungseigentümern erhöhte sich auf 18 Prozent (1995: 2,5 Prozent).

Rund 90 Prozent der sächsischen Wohnungen in Wohngebäuden waren am 9. Mai 2011 bewohnt. Zwei Drittel dieser Wohnungen sind Mietwohnungen. Auch nach dem Anstieg der Eigentümerquote seit 1995 von 26,1 Prozent auf aktuell 33,2 Prozent hatte Sachsen wiederholt den geringsten Anteil der selbstgenutzten Wohnungen im Vergleich der Flächenländer.

Während sich die durchschnittliche Wohnfläche der Wohnungen seit 1995 von 66,7 m<sup>2</sup> auf 74,4 m<sup>2</sup> erhöht hat, ist die durchschnittliche Raumzahl je Wohnung geringfügig von 4,0 auf 3,9 gesunken.

Die Ergebnisse des Zensus belegen eine enorme Verbesserung der Wohnqualität bezüglich der Ausstattung. In Sachsen haben inzwischen 92 Prozent aller bewohnten Wohnungen (1995: 53 Prozent) eine sehr gute sanitäre Ausstattung mit Bad/Dusche und WC und werden über eine Sammelheizung mit Wärme versorgt. Der Anteil der Wohnungen, die mit Einzel- oder Mehrraumöfen beheizt wurden, ist stark auf 6 Prozent gesunken (1995: 40 Prozent).

Zum Zensusstichtag wurden 221 308 leerstehende Wohnungen, das sind 9,9 Prozent (1995: 9,1 Prozent) festgestellt. Diese befinden sich überwiegend in Ein- und Zweifamilienhäusern (75,7 Prozent) sowie in Gebäuden, die vor 1949 (72 Prozent) errichtet wurden. Über die Hälfte der leerstehenden Wohnungen sind in Privatbesitz. Dieser Anteil ist im Vergleich zu 1995 nahezu konstant geblieben. Kommunen und kommunale Wohnungsunternehmen haben einen Anteil von 21 Prozent (1995: 6 Prozent), Wohnungsgenossenschaften von 13 Prozent (1995: 3 Prozent).

## Neues Angebot des Statistischen Landesamtes

Im Internetangebot des Statistischen Landesamtes finden Sie unter der Überschrift »Sachsen INTERAKTIV« zahlreiche Informationen zu den Kreisfreien Städten und Landkreisen des Freistaates Sachsen in einer neuen nutzerorientierten Darstellung. Nahezu 80 Indikatoren aus verschiedenen Fachstatistiken sind für den Nutzer komfortabel zugänglich aufbereitet worden. Daten zur Bevölkerung, Bildung, Wirtschaft, zu sozialen Merkmalen und vielen weiteren Themenbereichen können übersichtlich betrachtet werden. Die

grafische Aufbereitung der Daten ermöglicht einen Vergleich der Kreisfreien Städte und Landkreise.

Wie bereits aus anderen Anwendungen unter »Sachsen INTERAKTIV« bekannt, wurde wieder auf die bewährte Kartendarstellung sowie eine erläuternde Kommentierung der Indikatoren zurückgegriffen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, die Entwicklung der Indikatoren in den letzten Jahren zu betrachten und eine Gegenüberstellung mit den Werten für Sachsen vorzunehmen.

Alle verwendeten Daten zur Weiterverarbeitung sind auch in der Regionaldatenbank Deutschland zu finden. Zusätzlich werden dort Daten zu zurückliegenden Berichtszeiträumen sowie für alle Bundesländer und ihre Kreisstrukturen angeboten.

## 821 Deutschlandstipendiaten an sächsischen Hochschulen 2012

Im zweiten Jahr nach Einführung des Deutschlandstipendiums an deutschen Hochschulen wurden in Sachsen 821 Stipendien vergeben. Der starke Zuwachs um 524 gegenüber dem Jahr 2011 zeigt, dass an sächsischen Hochschulen diese Art der Studienfinanzierung sehr gut angenommen wurde. So beteiligten sich 18 Hochschulen am Deutschlandstipendium, welches begabte und leistungsstarke Studierende mit monatlich 300 € fördert. Das Geld dafür stammt zur Hälfte von privaten Mittelgebern und zu je einem Viertel von Bund und Land.

Mit 407 Personen studierte fast die Hälfte aller Stipendiaten an der Technischen Universität Dresden.

Fachlich betrachtet gab es die meisten Deutschlandstipendien (336) für Studenten, die Studiengänge der Fächergruppe „Ingenieurwissenschaften“ belegten, gefolgt von 164 Stipendien in den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“.

Die Anzahl der Fördermonate im Berichtsjahr 2012 reichte von 2 Monaten (20 Stipendiaten) bis volle 12 Monate für 154 Stipendiaten. Die meisten (376) erhielten das Deutschlandstipendium für 3 Monate.

Die mögliche Höchstförderquote von einem Prozent der 111 635 Studierenden des Wintersemesters 2011/12 wurde mit 0,7 Prozent allerdings noch nicht erreicht.

## Zum Weltbauerntag am 1. Juni

In Sachsen wurde 2012 auf einer Fläche von rund 908 300 Hektar Landwirtschaft betrieben. Das entspricht etwa der Hälfte der sächsischen Bodenfläche. Davon waren 719 100

Hektar Ackerland, 184 200 Hektar Dauergrünland und 5 000 Hektar Flächen weiterer Nutzungsarten (Haus- und Nutzgärten, Rebland, Baumschulen, Obstanlagen). Die Pflege und der Erhalt der sächsischen Kulturlandschaft ist zu einem wesentlichen Teil den 36 000 Beschäftigten in den landwirtschaftlichen Betrieben zu verdanken.

Von den sächsischen Landwirten wurden 643 100 Schweine, 498 700 Rinder, 78 800 Schafe, 8,2 Millionen Hühner, 194 900 Trutzhühner, 20 000 Gänse und 15 400 Enten gehalten. Diese Tierbestände bildeten die Grundlage dafür, dass in Sachsen rund 928 Millionen Eier erzeugt und 19 300 Tonnen Fleisch (ohne Geflügel) erschlachtet wurden. Die Landwirte, Obst- und Gemüsebauern und die Winzer brachten beachtliche Erntemengen ein. Darunter waren 2,65 Millionen Tonnen Getreide, 495 300 Tonnen Raps und Rübsen, 295 600 Tonnen Kartoffeln und 971 100 Tonnen Zuckerrüben. Weiterhin wurden 100 300 Tonnen Baumobst und gut 4 600 Tonnen Beerenobst sowie 62 700 Tonnen Gemüse geerntet und 19 600 Hektoliter Weinmost gekeltert.

Landwirtschaftliche Unternehmen sind nicht nur traditionelle Produzenten von Nahrungs- und Futtermitteln, sie erzeugen inzwischen auch Basisstoffe für die Industrie und Energiewirtschaft.

### **Zum Internationalen Welt-Nichtraucher-tag am 31. Mai**

Rauchen beeinflusst die Lebensqualität, wirkt sich aber auch in weiteren Bereichen des alltäglichen Lebens aus. Einige Gründe, vielleicht weniger oder gar nicht mehr zum »Glimmstängel« zu greifen, nennt das Statistische Landesamt: 2 189 Personen (1 679 Männer und 510 Frauen) starben 2011 in Sachsen an einer für Raucher symptomatischen Krebserkrankung (Lungen-, Bronchial-, Kehlkopf- sowie Luftröhrenkrebs). Das waren 4,3 Prozent aller Gestorbenen (Männer: 7,0 Prozent, Frauen: 1,9 Prozent). Bundesweit lag dieser Anteil bei 5,3 Prozent (Männer: 7,6 Prozent, Frauen: 3,3 Prozent). Innerhalb Sachsens war der Anteil der Sterbefälle an symptomatischen Krebserkrankungen in der Kreisfreien Stadt Leipzig besonders hoch. Jeder 20. (Männer: 7,9 Prozent, Frauen: 2,6 Prozent) verstarb an einer entsprechenden Erkrankung. Nach Ergebnissen des Mikrozensus 2009 ist auch der Raucheranteil in der Stadt Leipzig überdurchschnittlich hoch: 30 Prozent der ab 15-Jährigen rauchen regelmäßig oder gelegentlich (Sachsen: 24 Prozent). Zudem mussten 10 718 entsprechende Krebsfälle sächsischer Patientinnen und Patienten 2011 im Krankenhaus behandelt werden. Bei einer Vielzahl weiterer Erkrankungen

und Todesfälle, insbesondere bei Herz-Kreislauferkrankungen sowie der chronisch obstruktiven Lungenerkrankung (COPD), spielte das Rauchen eine Rolle.

Nichtraucher leben nicht nur gesünder, sie haben gemessen an der Verbraucherpreisentwicklung auch mehr Geld zur Verfügung. Im Jahresdurchschnitt 2012 verteuerten sich »Tabakwaren« gegenüber 2011 um gut 4 Prozent. Die stärkste finanzielle Mehrbelastung erfuhr dabei Pfeifenraucher bzw. Selbstdreher infolge des fast 6-prozentigen Preisanstiegs bei »Tabakfeinschnitt«. Die Schachtel »Zigaretten« kostete genau 4 Prozent mehr. Liebhaber von »Zigarren oder Zigarillos« zahlten im Vergleich dazu lediglich rund 2 Prozent höhere Preise für ihr Laster.

### **Sachsen gaben 2011 mehr Geld für privaten Konsum aus und sparten weniger**

Im Jahr 2011 hat jeder Einwohner in Sachsen durchschnittlich 16 017 € für den privaten Konsum ausgegeben, das waren 484 € bzw. 3,1 Prozent mehr als 2010. Außerdem wurden von dem pro Kopf im gesamten Jahr verfügbaren Einkommen 7,8 Prozent bzw. 1 348 € pro Person gespart. Dieser Sparbetrag verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 96 € bzw. 6,6 Prozent. Dies war nach dem Jahr 2000 der größte Rückgang des Pro-Kopf-Betrages beim Sparen in Sachsen. Nicht ganz so groß war der Rückgang im Krisenjahr 2009, während es im Jahr 2010 einen Zuwachs um zwei Prozent im Vergleich zum Vorjahr gegeben hatte. Deutschlandweit erreichten die privaten Konsumausgaben 18 191 € je Einwohner, 3,8 Prozent mehr als 2010. Das aktuelle sächsische Ergebnis entsprach 88 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus. Für die alten Länder ohne Berlin lag der Pro-Kopf-Wert bei 18 806 € und damit reichlich 3 000 € über dem Ergebnis für die fünf neuen Länder. 2011 wurden im gesamtdeutschen Maßstab 2 110 € je Einwohner gespart, 1,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Dabei überstieg der Pro-Kopf-Sparbetrag in den alten Ländern den in den neuen Ländern (jeweils ohne Berlin) um 845 €. Insgesamt betrug die Konsumausgaben im Jahr 2011 in Sachsen 66,3 Milliarden € in jeweiligen Preisen, 2,7 Prozent mehr als 2010. Das Sparen belief sich auf 5,6 Milliarden € und damit sieben Prozent weniger als 2010. Der Anteil Sachsens an den deutschen Konsumausgaben blieb seit dem Jahr 2008 stabil bei 4,5 Prozent, beim Sparen sank er auf 3,2 Prozent.

Die ab dem Jahr 1991 vergleichbaren Daten wurden vom Arbeitskreis »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder«, dem alle Statistischen Landesämter angehören, im Ergebnis der Revision 2011 ermittelt.

### **Weniger Angeklagte und Verurteilte in Sachsen**

53 454 Personen hatten sich 2012 vor sächsischen Gerichten wegen eines Verbrechens oder Vergehens zu verantworten. Das waren 1 968 Personen weniger als ein Jahr zuvor. Davon waren 42 473 Männer und 10 981 Frauen.

Die Strafverfahren endeten im vergangenen Jahr für insgesamt 42 330 Angeklagte (79 Prozent) mit einer rechtskräftigen Verurteilung. Weiterhin wurde das Strafverfahren bei 21 Prozent (8 838) der Beschuldigten eingestellt und bei 5 Prozent (2 259 Personen) entschieden die Gerichte auf Freispruch. In 27 Fällen wurde das Strafverfahren durch Absehen von Strafe oder eine sonstige Entscheidung abgeschlossen.

2012 richteten sich von den 42 330 Schuldsprüchen insgesamt 88 Prozent (37 491) gegen Erwachsene, 8 Prozent (3 344) gegen Heranwachsende im Alter von 18 bis unter 21 Jahren und 4 Prozent (1 495) gegen strafmündige Jugendliche unter 18 Jahren.

11 Prozent (4 577) für schuldig Befundene waren Ausländer. Das waren gegenüber dem Vorjahr 86 Personen weniger.

Über die Hälfte der Verurteilten (21 783 Personen) waren wegen Vermögens- und Eigentumsdelikten vor Gericht. Wegen Verkehrsdelikten wurden ein Fünftel der Verurteilten (8 486) zur Verantwortung gezogen. 14 Prozent (5 782 Personen) wurden wegen einer Straftat gegen die Person (außer im Straßenverkehr) verurteilt.



# Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2011	2012	2011	2012				2013	
		Durchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
<b>Bevölkerung</b>										
Bevölkerung am Monatsende <sup>1)</sup>	1 000	4 137,1	...	4 137,1	4 135,2	4 133,2	4 133,7	...	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
Eheschließungen	Anzahl	1 465	1 529	1 078	324	529	673	1 332	295	...
Lebendgeborene	Anzahl	2 869	2 891	3 352	2 118	2 543	2 895	3 445	2 102	...
Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	4 219	4 276	5 291	4 163	4 514	4 528	5 191	4 425	...
darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	7	7	8	5	4	5	7	5	...
Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 350	-1 386	-1 939	-2 045	-1 971	-1 633	-1 746	-2 323	...
<b>Wanderungen</b>										
Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 182	6 460	4 825	5 385	4 670	6 210	4 367	5 531	...
darunter aus dem Ausland	Anzahl	1 905	2 170	1 403	1 843	1 513	2 055	1 360	1 871	...
Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	5 878	5 483	4 804	5 144	4 745	4 924	4 042	5 576	...
darunter in das Ausland	Anzahl	1 469	1 455	1 489	1 335	1 379	1 266	1 339	1 698	...
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	304	977	21	241	-75	1 286	325	-45	...
Innerhalb des Landes Umgezogene <sup>2)</sup>	Anzahl	9 210	8 999	8 390	8 979	7 435	9 196	7 181	9 008	...
<b>Erwerbstätigkeit</b>										
<b>Beschäftigte<sup>3)</sup></b>										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort <sup>4)</sup>	1 000	1 437,3	...	1 449,6	.	.	.	...	.	.
Frauen	1 000	709,3	...	716,2	.	.	.	...	.	.
Ausländer	1 000	18,4	...	19,6	.	.	.	...	.	.
Teilzeitbeschäftigte	1 000	.	...	.	.	.	.	...	.	.
darunter Frauen	1 000	.	...	.	.	.	.	...	.	.
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen <sup>5)</sup>										
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	21,1	...	20,1	.	.	.	...	.	.
Produzierendes Gewerbe	1 000	428,1	...	430,7	.	.	.	...	.	.
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	300,7	...	307,0	.	.	.	...	.	.
Erbringung von Unternehmensdienstleistungen	1 000	259,1	...	260,7	.	.	.	...	.	.
Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	427,7	...	429,3	.	.	.	...	.	.
<b>Arbeitsmarkt<sup>3)</sup></b>										
Arbeitslose	1 000	226,8	207,8	208,3	234,0	236,1	188,2	199,9	225,8	227,0
Frauen	1 000	106,4	95,7	97,1	104,1	103,7	88,2	90,2	97,1	96,6
Männer	1 000	120,5	112,0	111,2	129,9	132,5	100,0	109,7	126,7	130,4
Ausländer	1 000	9,3	8,9	8,8	9,3	9,4	8,4	8,7	9,5	9,5
Jugendliche von 15 bis unter 25 Jahren	1 000	20,7	17,8	16,8	19,2	20,1	15,3	15,3	17,4	18,2
<b>Arbeitslosenquote<sup>6)</sup></b>										
insgesamt	%	10,6	9,8	9,8	11,0	11,1	8,9	9,4	10,6	10,7
Frauen	%	10,6	9,5	9,7	10,4	10,3	8,8	9,0	9,7	9,6
Männer	%	10,7	10,0	9,9	11,5	11,8	8,9	9,8	11,5	11,6
Ausländer	%	22,8	20,7	21,4	22,5	22,8	19,3	19,9	21,6	21,6
Jugendliche von 15 bis unter 25 Jahren	%	9,1	8,4	7,5	8,6	8,9	7,5	7,5	8,5	8,9
Kurzarbeiter	1 000	11,5	...	10,0	19,5	22,9	...	...	...	...
Gemeldete Arbeitsstellen	1 000	18,8	19,2	17,5	17,4	18,3	17,8	16,9	16,3	17,8

1) Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990

2) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

3) Auswertungen aus der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen

4) einschließlich "Ohne Angabe" der Wirtschaftsgliederung

5) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008

6) Arbeitslose in Prozent bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

# Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2011	2012	2011	2012				2013	
		Durchschnitt	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar	
<b>Bautätigkeit</b>										
<b>Baugenehmigungen</b>										
Wohngebäude (Neubau)	Anzahl	289	287	206	219	227	287	200	220	261
darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	275	270	195	201	220	254	185	110	248
umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	275	280	226	198	183	326	221	190	228
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	51	54	39	40	36	63	42	38	44
veranschlagte Kosten der Bauwerke	1 000 €	61 922	67 052	51 048	48 631	44 443	81 035	55 653	46 087	54 946
Nichtwohngebäude (Neubau)	Anzahl	114	116	110	107	65	116	95	104	92
umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	715	704	1 084	809	1 002	437	559	649	1 284
Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	100	105	128	120	99	74	75	102	136
veranschlagte Kosten der Bauwerke	1 000 €	69 158	80 716	100 685	108 185	115 808	49 922	81 942	99 834	101 015
Wohnungen insgesamt (Neubau und Saldo aus Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	567	477	439	439	264	487	599	578	479
Wohnräume insgesamt (einschl. Küchen)	Anzahl	2 756	2 453	2 158	2 147	1 702	2 670	1 983	2 039	2 133
<b>Landwirtschaft</b>										
Schlachtmengen <sup>1)</sup>	t	3 356	1 453	1 594	1 444	1 314	1 791	1 344	1 498	1 219
darunter										
Rinder insgesamt	t	501	306	374	297	290	494	311	300	287
darunter Kälber <sup>2)</sup>	t	22	22	43	19	18	30	46	22	16
Jungrinder	t	7	6	8	8	4	7	8	4	5
Schweine	t	2 817	1 113	1 180	1 120	1 003	1 221	999	1 168	908
Eierzeugung <sup>3)</sup>	1 000 St.	76 219	77 348	80 337	78 893	74 960	75 171	81 944	84 924	77 823
<b>Produzierendes Gewerbe</b>										
<b>Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden<sup>4)</sup></b>										
Betriebe	Anzahl	1 269	1 308	1 272	1 287	1 283	1 312	1 309	1 309	1 308
Beschäftigte (einschließlich der tätigen Inhaber)	1 000	201,6	210,6	205,9	206,6	207,2	213,2	212,2	211,8	212,0
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	27 691	28 586	24 827	30 090	29 073	29 963	23 184	30 488	28 095
Bezahlte Entgelte	Mill. €	540,3	583,1	561,7	534,3	528,6	710,4	578,5	564,8	556,2
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	4 454,6	4 379,5	4 321,5	3 921,2	4 342,5	4 711,8	3 931,1	3 910,8	3 906,1
davon										
Vorleistungsgüter und Energie <sup>5)</sup>	Mill. €	1 602,1	1 534,4	1 395,4	1 492,3	1 495,5	1 582,6	1 162,8	1 422,2	1 344,5
Investitionsgüter	Mill. €	2 070,5	2 062,7	2 146,5	1 669,7	2 102,2	2 293,8	2 074,6	1 706,6	1 861,6
Gebrauchsgüter	Mill. €	59,2	58,9	56,6	57,4	60,0	67,0	48,8	62,3	53,4
Verbrauchsgüter	Mill. €	722,8	723,5	723,0	701,8	684,8	768,4	644,8	719,7	646,6
Auslandsumsatz	Mill. €	1 742,8	1 697,4	1 747,7	1 466,3	1 718,2	1 826,7	1 651,9	1 498,5	1 457,9

1) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien

2) wegen methodischer Änderungen mit den Vorjahresergebnissen nur eingeschränkt vergleichbar

3) erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickiern

4) Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

5) ohne Energie- und Wasserversorgung

# Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2011	2012	2011	2012				2013	
		Durchschnitt	Dezember	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
<b>Energie- und Wasserversorgung<sup>1)</sup></b>										
Betriebe	Anzahl	136	136	136	137	137	136	136	140	140
Beschäftigte (einschließlich der tätigen Inhaber)	1 000	13,9	13,7	13,9	13,8	13,8	13,8	13,8	13,7	13,7
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 845	1 780	1 686	2 006	1 867	1 811	1 413	1 952	1 728
Bruttoentgeltsumme	Mill. €	50	50	47	46	45	81	46	46	45
Stromerzeugung (brutto) in öffentlichen Energieversorgungsunternehmen	Mill. kWh	2 752	2 728	2 688	2 801	2 941	3 384	3 320	3 367	3 360
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>										
Beschäftigte (einschließlich der tätigen Inhaber)	1 000	57,3	56,4	56,1	53,3	52,3	57,7	55,8	53,1	52,7
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 022	5 548	4 585	3 666	2 822	6 384	3 360	3 198	3 009
davon										
Wohnungsbau	1 000	1 899	1 823	1 514	1 257	891	2 083	1 133	1 138	966
gewerblicher Bau	1 000	2 182	2 017	1 672	1 434	1 187	2 270	1 300	1 277	1 284
öffentlicher und Straßenbau	1 000	1 940	1 708	1 399	975	744	2 031	927	783	759
Bruttoentgeltsumme	Mill. €	108,7	107,8	108,3	90,5	79,4	125,3	105,1	90,3	80,9
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	523,1	507,6	604,3	254,0	243,1	633,9	498,7	244,7	253,1
davon										
Wohnungsbau	Mill. €	113,3	114,9	127,2	59,9	51,7	140,2	105,3	75,4	61,8
gewerblicher Bau	Mill. €	238,3	229,0	274,8	121,0	123,8	273,7	239,1	110,2	131,3
öffentlicher und Straßenbau	Mill. €	171,4	163,8	202,4	73,0	67,5	220,0	154,4	59,2	60,0
<b>Ausbaugewerbe<sup>1) 3)</sup></b>										
Beschäftigte (einschließlich der tätigen Inhaber)	1 000	19,2	18,9	19,0	.	.	.	18,8	.	.
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 337	6 157	6 162	.	.	.	6 059	.	.
Bruttoentgeltsumme	Mill. €	115,9	118,9	121,3	.	.	.	127,0	.	.
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	527,6	515,9	665,9	.	.	.	614,4	.	.
<b>Handel<sup>4)</sup></b>										
<b>Großhandel einschl. Handelsvermittlung</b>										
Beschäftigte	2005 = 100	96,4	98,7	97,5	97,2	97,1	100,1	99,5	99,1	98,8
Umsatz (nominal)	2005 = 100	122,0	122,3	123,4	103,7	106,3	132,2	113,8	107,5	104,0
Umsatz (real)	2005 = 100	103,7	101,6	106,5	88,5	88,5	110,3	96,1	90,1	86,1
<b>Einzelhandel einschl. Tankstellen</b>										
Beschäftigte	2010 = 100	100,4	101,0	102,2	101,0	100,8	101,7	102,0	100,3	99,8
Umsatz (nominal)	2010 = 100	103,4	106,2	126,7	96,2	95,1	114,3	126,7	100,4	93,2
Umsatz (real)	2010 = 100	102,0	102,9	124,9	94,7	92,7	110,1	122,4	97,1	89,6
<b>Kfz-Handel sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz</b>										
Beschäftigte	2010 = 100	102,7	104,5	104,0	103,6	103,2	105,9	105,2	104,8	104,0
Umsatz (nominal)	2010 = 100	120,2	115,1	120,2	92,2	101,9	122,7	101,9	91,4	92,4
Umsatz (real)	2010 = 100	118,8	112,8	118,2	90,4	100,0	120,0	100,1	89,9	90,9
<b>Gastgewerbe<sup>4)</sup></b>										
Beschäftigte	2010 = 100	100,9	100,9	99,7	91,5	91,6	99,0	99,8	95,1	94,8
Umsatz (nominal)	2010 = 100	103,8	104,8	113,8	72,3	76,7	94,8	120,9	76,2	74,7
Umsatz (real)	2010 = 100	102,2	101,2	111,6	70,6	74,8	91,1	116,6	72,9	71,3

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

2) nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse für alle Betriebe

3) Angaben beziehen sich auf das Quartal

4) Die Ergebnisse des Bereichs Handel und Gastgewerbe sind generell vorläufig. Der Berichtskreis wird jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Kfz-Handel und Großhandel basieren die Ergebnisse ab Berichtsmontat September 2012 auf einem Mix-Modell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen). Ergebnisse aus dem neuen Berichtskreis liegen rückwirkend für alle Monate seit Januar 2011 vor.

# Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2011	2012	2011	2012				2013	
		Durchschnitt	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar	
<b>Tourismus<sup>1)</sup></b>										
Gästeankünfte	1 000	561	588	553	365	396	517	592	365	391
darunter von Auslandsgästen	1 000	60	65	49	36	34	49	52	38	32
Gästeübernachtungen	1 000	1 445	1 530	1 321	979	1 118	1 220	1 460	981	1 117
darunter von Auslandsgästen	1 000	136	151	109	83	82	121	124	95	81
<b>Verkehr</b>										
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden <sup>2)</sup>	Anzahl	1 614	1 623	1 762	1 580	1 414	1 585	1 419	1 305	1 272
darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 154	1 136	1 102	974	781	1 051	781	754	661
Getötete Personen	Anzahl	16	18	19	14	20	19	12	17	11
Verletzte Personen	Anzahl	1 460	1 414	1 468	1 235	979	1 283	1 011	944	851
<b>Kraftfahrzeuge</b>										
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	12 296	11 492	11 649	8 909	9 371	11 497	9 689	7 635	8 421
darunter Personenkraftwagen <sup>3)</sup>	Anzahl	10 108	9 557	9 245	7 510	8 084	9 719	7 909	6 487	7 223
Lastkraftwagen	Anzahl	1 359	1 143	1 799	1 017	830	1 321	1 250	813	735
<b>Binnenschifffahrt</b>										
Güterempfang	1 000 t	6,4	5,6	5,8	15,9	2,8	10,9	2,0	6,6	12,4
Güterversand	1 000 t	9,5	7,1	4,6	11,0	2,0	4,6	3,3	16,8	29,2
<b>Außenhandel<sup>4)</sup></b>										
<b>Ausfuhr (Spezialhandel)</b>										
Ausfuhr insgesamt	Mill. €	2 450,7	2 648,0	2 524,1	2 223,9	2 723,0	2 617,2	2 107,4	2 524,8	2 362,7
darunter										
Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	87,4	95,6	90,6	84,7	87,3	98,0	90,8	106,5	89,7
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	2 344,1	2 515,3	2 415,8	2 102,5	2 602,8	2 475,7	1 968,8	2 351,3	2 182,1
davon										
Rohstoffe	Mill. €	11,7	9,9	8,1	8,7	10,8	13,4	8,0	10,5	8,1
Halbwaren	Mill. €	104,0	102,4	143,4	97,7	121,6	95,8	104,6	87,6	83,6
Fertigwaren	Mill. €	2 228,4	2 403,0	2 264,4	1 996,0	2 470,3	2 366,5	1 856,1	2 253,2	2 090,4
davon										
Vorzeugnisse	Mill. €	237,9	218,3	196,3	214,3	218,3	211,0	167,0	211,6	193,8
Enderzeugnisse	Mill. €	1 990,5	2 184,7	2 068,1	1 781,8	2 252,0	2 155,5	1 689,1	2 041,7	1 896,5
<b>Ausfuhr nach</b>										
Europa	Mill. €	1 444,6	1 448,0	1 408,2	1 310,2	1 507,4	1 495,7	1 175,9	1 391,7	1 352,3
darunter in die EU-Länder	Mill. €	1 155,2	1 142,3	1 136,8	1 065,7	1 227,5	1 176,1	957,3	1 129,2	1 092,2
Afrika	Mill. €	49,4	46,8	68,0	33,7	39,9	49,4	69,9	84,4	73,0
Amerika	Mill. €	268,4	321,3	246,4	195,6	309,6	351,0	289,1	304,9	300,0
Asien	Mill. €	657,1	797,9	776,5	652,4	824,1	696,2	546,3	707,9	604,2
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	31,2	34,1	25,0	31,9	42,0	24,8	26,1	36,0	33,2

1) bis Dezember 2011: Betriebe mit neun und mehr Betten einschließlich Campingplätze mit drei und mehr Stellplätzen,

ab Januar 2012: Betriebe mit zehn und mehr Betten einschließlich Campingplätze mit zehn und mehr Stellplätzen

2) schwer wiegender Unfall mit Sachschaden im engeren Sinne und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel

3) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz, ab 2005 einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen

4) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar.

# Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2011	2012	2011	2012				2013	
		Durchschnitt	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar	
<b>Noch: Außenhandel</b>										
<b>Einfuhr (Generalhandel)</b>										
Einfuhr insgesamt	Mill. €	1 687,7	1 625,0	1 553,7	1 419,4	1 655,8	1 713,2	1 345,0	1 484,8	1 394,3
darunter										
Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	88,7	89,0	93,0	76,3	89,7	90,4	78,2	88,1	78,6
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	1 529,6	1 411,6	1 387,7	1 233,3	1 446,7	1 490,6	1 134,2	1 272,6	1 172,1
davon										
Rohstoffe	Mill. €	156,4	125,5	266,8	123,9	123,1	90,6	148,8	94,3	127,2
Halbwaren	Mill. €	143,7	138,0	104,0	121,3	167,7	124,1	63,0	148,7	99,4
Fertigwaren	Mill. €	1 229,5	1 148,1	1 016,8	988,2	1 155,9	1 275,8	922,4	1 029,5	945,5
davon										
Vorzeugnisse	Mill. €	178,7	161,9	147,6	160,9	183,1	153,9	111,4	154,6	126,3
Enderzeugnisse	Mill. €	1 050,8	986,3	869,2	827,2	972,8	1 121,9	811,0	874,9	819,1
Einfuhr aus										
Europa	Mill. €	1 266,6	1 237,3	1 213,1	1 101,7	1 269,9	1 255,8	1 021,0	1 106,0	1 125,8
darunter aus den EU-Ländern	Mill. €	1 028,7	1 007,7	916,6	894,9	1 031,1	1 050,1	829,0	880,4	922,1
Afrika	Mill. €	8,1	6,3	6,1	6,7	3,5	4,4	5,4	5,9	3,1
Amerika	Mill. €	136,0	107,9	111,6	105,3	124,5	96,9	96,5	87,4	71,5
Asien	Mill. €	274,4	271,1	220,5	203,8	255,0	352,8	221,6	284,6	191,0
Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. €	2,7	2,3	2,5	1,9	2,8	3,3	0,6	1,0	2,9
<b>Gewerbeanzeigen<sup>1)</sup></b>										
Gewerbebeanmeldungen	Anzahl	3 028	2 697	2 742	3 112	2 544	2 562	2 206	2 997	2 522
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 768	2 718	3 682	3 551	2 729	2 669	3 296	3 528	2 551
<b>Insolvenzen</b>										
Insolvenzverfahren insgesamt	Anzahl	647	584	673	648	529	532	453	...	...
und zwar										
Unternehmen	Anzahl	132	116	130	100	104	109	91	...	...
Verbraucher	Anzahl	355	332	379	387	277	296	262	...	...
ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	113	92	113	104	106	83	71	...	...
sonstige natürliche Personen <sup>2)</sup> , Nachlässe	Anzahl	47	45	51	57	42	44	29	...	...
eröffnete Verfahren	Anzahl	562	512	580	564	464	469	395	...	...
mangels Masse abgewiesene Verfahren	Anzahl	83	70	91	82	62	61	57	...	...
Voraussichtliche Forderungen insgesamt	Mill. €	103	104	94	175	63	106	63	...	...
<b>Handwerk</b>										
Beschäftigte <sup>3)</sup>	30.9.09 = 100	98,1	97,8	97,7	.	.	.	96,6	.	.
Umsatz <sup>4)</sup>	2009 = 100	107,3	103,1	122,1	.	.	.	113,8	.	.

1) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

2) z. B. als Gesellschafter oder Mithafter

3) am Ende des Kalendervierteljahres

4) Vierteljahresergebnis (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.)

# Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2011	2012	2011	2012				2013	
		Durchschnitt	Dezember	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
<b>Preise</b>										
Verbraucherpreisindex	2010 = 100	102,0	104,0	102,9	102,7	103,4	104,6	105,0	104,5	105,0
Preisindex für Wohngebäude <sup>1)</sup>	2005 = 100	118,4	122,3	.	.	120,9	123,6	.	.	125,1
<b>Verdienste</b>										
Bruttomonatsverdienste <sup>2)</sup> der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer <sup>3)</sup> im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich										
	€	2 789	2 825	2 640	x	x	x	2 668	x	x
männlich	€	2 856	2 926	2 695	x	x	x	2 760	x	x
weiblich	€	2 664	2 650	2 538	x	x	x	2 509	x	x
Produzierendes Gewerbe	€	2 587	2 700	2 456	x	x	x	2 536	x	x
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	3 274	3 121	2 888	x	x	x	2 810	x	x
Verarbeitendes Gewerbe	€	2 565	2 723	2 421	x	x	x	2 531	x	x
Energieversorgung	€	4 522	4 221	4 060	x	x	x	3 860	x	x
Wasserversorgung <sup>4)</sup>	€	2 543	2 566	2 392	x	x	x	2 434	x	x
Baugewerbe	€	(2 446)	(2 429)	(2 407)	x	x	x	(2 388)	x	x
Dienstleistungsbereich	€	2 937	2 902	2 776	x	x	x	2 749	x	x
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	€	2 501	2 437	2 327	x	x	x	2 263	x	x
Verkehr und Lagerei	€	2 434	2 494	2 294	x	x	x	2 361	x	x
Gastgewerbe	€	1 628	1 640	1 599	x	x	x	1 613	x	x
Information und Kommunikation	€	3 656	3 623	3 359	x	x	x	3 344	x	x
Erbringung von Finanz- und Versicherungs-										
dienstleistungen	€	(4 168)	4 211	3 611	x	x	x	3 654	x	x
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	3 002	2 914	2 702	x	x	x	2 708	x	x
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen										
und technischen Dienstleistungen	€	3 613	3 566	3 293	x	x	x	3 257	x	x
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen										
Dienstleistungen	€	1 772	1 798	1 739	x	x	x	1 771	x	x
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung;										
Sozialversicherung	€	3 295	3 378	3 165	x	x	x	3 268	x	x
Erziehung und Unterricht	€	3 809	3 929	3 652	x	x	x	3 787	x	x
Gesundheits- und Sozialwesen	€	3 229	3 161	3 087	x	x	x	3 073	x	x
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	(3 109)	(3 020)	(2 954)	x	x	x	(2 868)	x	x
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	(2 128)	(2 417)	(2 047)	x	x	x	(2 326)	x	x

1) Neubau in konventioneller Bauart, Bauleistungen am Bauwerk

2) Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte, d. h. März = Durchschnitt aus Jan. bis März, Juni = Durchschnitt aus April bis Juni, usw. ohne Sonderzahlungen.

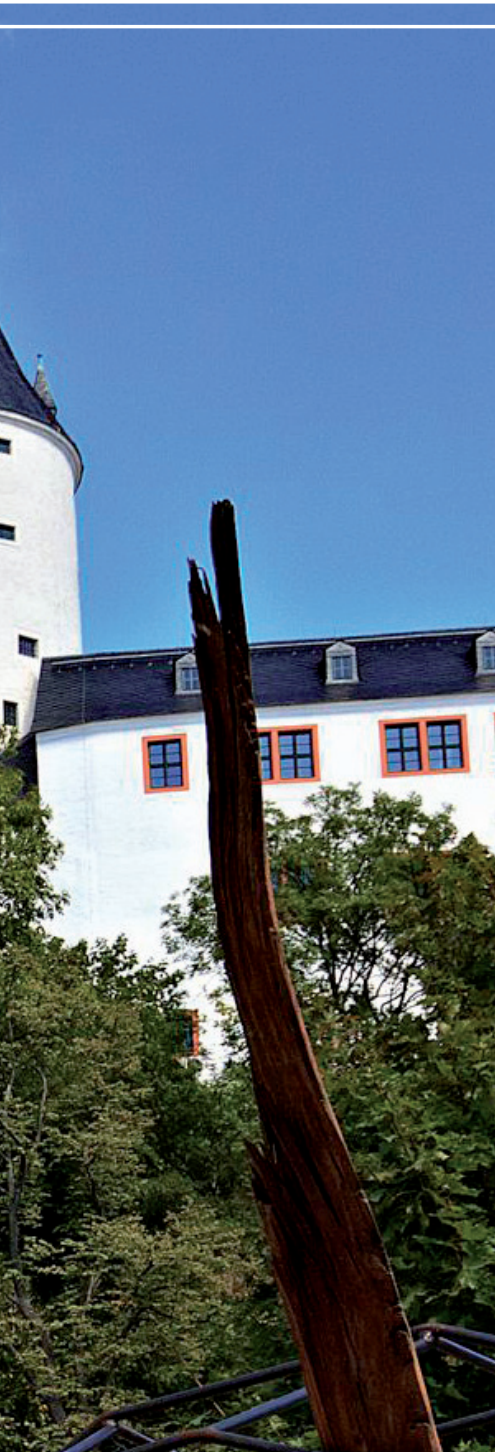
Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen dagegen mit enthalten.

3) einschließlich Beamte

4) einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen

# Zeichenerklärung

- Nichts vorhanden (genau Null)
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- ... Angabe fällt später an
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- () Aussagewert ist eingeschränkt
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- s geschätzte Zahl

**Herausgeber:**

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

**Redaktion:**

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

**Gestaltung und Satz:**

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

**Druck:**

Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste

**Redaktionsschluss:**

Juni 2013

**Preis dieser Ausgabe:**

3,50 €

**Bezug:**

Diese Druckschrift kann bezogen werden bei:

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Hausanschrift: Macherstraße 63, 01917 Kamenz

Telefon: +49 3578 33-1424

Telefax: +49 3578 33-1499

E-Mail: [vertrieb@statistik.sachsen.de](mailto:vertrieb@statistik.sachsen.de)

[www.statistik.sachsen.de](http://www.statistik.sachsen.de)

**Verteilerhinweis**

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

**Copyright**

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz, 2013

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Titelbild: BUR Werbeagentur GmbH „Schwarzenberger Kunstpreis“ art-figura

ISSN 0949-4480 (print)

Für Smartphones: Bildcode scannen und Sie finden weitere interessante statistische Ergebnisse und Informationen zum Thema

